

Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Beim Bezug in der Stadt bzw. Agenten monatl. RM. 1,50 einschl. 13 bzw. 20 Pfg. Zustellgebühr, beim Bezug durch die Post monatl. RM. 1,40 einschl. 18 Pfg. Postzustellgeb., zusätzl. 36 Pfg. Bestellgeb., Einjahresum. 10 Pfg. Schriftl. Druck und Verlag: G. W. Zaiser (Inh. H. Zaiser), Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Vorgild-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Nekrologische 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Stellen, wie für Telefon, Aufträge und Adress-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschaftler Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Volksh. Kto. Stuttgart 5113

Nr. 176

Gegründet 1827

Samstag, den 30. Juli 1932

Fernsprecher Nr. 29

106. Jahrgang

Tagespiegel

Reichskanzler v. Papen spricht Freitag nachts 12 Uhr in englischer Sprache nach Amerika. In Ostamerika ist es um diese Zeit 6 Uhr abends.

Ueber alle deutschen Sender wird der Reichskanzler am Samstag, 30. Juli, abends von 7.30 bis 8 Uhr sprechen.

Die nächste Vollziehung des Reichsrats findet am Dienstag nachmittag statt.

Der Vorsitzende des Verbands der preussischen Landgemeinden Landrat a. D. Dr. Gerede hatte am Freitag eine längere Unterredung mit dem stellv. Reichskommissar Dr. Bracht über die starke Zusammenlegung von Landkreisen, gegen die bei den Landgemeinden schwere Bedenken erhoben werden.

Die Partei der „Landwirte, Haus- und Grundbesitzer“, Sitz Halle a. S., hat wegen Nichtzulassung ihres Wahlvorschlages im Wahlkreis 29, Leipzig, und der Verfügung über Anschließerkündigung beim Staatsgerichtshof Klage eingereicht und beantragt, die Reichstagswahlen vom 31. Juli 1932 für ungültig zu erklären.

Die landw. Kreditinstitute und sonstige Gläubigergruppen der Landwirtschaft haben sich in einer Besprechung beim Reichsernährungsminister v. Braun bereit erklärt, die um die Erntezeit fälligen Schuldzahlungen so auseinanderzulegen, daß die Landwirte nicht genötigt sind, ihre Ernte zu niedrigem Preis loszuschlagen, um die Fälligkeiten bezahlen zu können. Dadurch kann auch ein allgemeiner Preisdruck auf die Ernte vermieden werden.

Aus Stade (Hann.) wird gemeldet, dem jetzt abgesetzten Landrat Christians in Blumenhof sei vor einiger Zeit durch einen Oberlandjäger gemeldet worden, in einem Haus des Bezirks von Einradikalen befinden sich zwei Maschinengewehre und Munition, die durch Abstellen der Kugelhaken zu Dumdumgeschossen umgearbeitet worden sei. Christians habe angeordnet, daß man die Sache ruhen lasse, da die Waffen in guten Händen seien; man könne sie noch gut gebrauchen. Die Landrägerbeamten meldeten dies der vorgesetzten Behörde. Die Maschinengewehre seien jetzt verschwunden.

Die Großdeutsche Partei hat im österreichischen Nationalrat einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Dollfuß eingebracht. Die Verhandlungen des Bundeskanzlers Dollfuß in Lausanne über die Völkerbundsanleihe wurde schärfstens angegriffen, weil er sich in dem Abkommen verpflichtet, auf 20 Jahre auf den Ansehluß zu verzichten.

Das Standgericht in Budapest verurteilte die beiden kommunistischen Führer Salomo-Holländer und Jürcsik zum Tod durch den Strang. Den Verurteilten wurde zur Last gelegt, den gewalttätigen Umsturz der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung versucht zu haben. Die Begnadigungsgesuche wurden zurückgewiesen und das Urteil am Freitag nachmittag vollstreckt.

Der Irak (Mesopotamien) hat keine Aufnahme in den Völkerbund beantragt. Mit der Aufnahme des Irak in den Völkerbund würde die britische Mandats Herrschaft über dieses Gebiet erlöschen.

7000 kommunistische Veteranen mit 500 Frauen hatten einen Marsch nach Washington gemacht, um vor dem Weißen Haus eine Kundgebung zu veranstalten. Sie besetzten einige leerstehende Häuser und weigerten sich, diese zu verlassen. Beim Kampf mit der Polizei wurden 18 Personen, darunter zwei Polizeibeamte verletzt. Die Veteranen wichen erst zurück, als Bundesmilitär mit Tränengasbomben gegen sie vorging. Sie zogen sich auf ihre Barackenlager in Anacostia zurück und steckten es in Brand.

Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens

Berlin, 29. Juli. Der Herr Reichspräsident hat durch eine auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassene Verordnung ein mit dem Wahltag in Kraft tretendes Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen, also auch solcher in geschlossenen Räumen, erlassen, das zu dem in Kraft tretenden Demonstrosationsverbot hinzutritt. Das Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen ist auf die Tage vom 31. Juli bis 10. August beschränkt. Abhaltung verbotener Versammlungen in dieser Zeit wird mit Gefängnis, Beteiligung an den Versammlungen mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft. Die Verordnung tritt mit dem 31. Juli in Kraft. — Nach der starken politischen Erregung, welche die Wahlzeit mit sich gebracht hat, soll das Verbot den politischen Frieden fördern. Es ist der Wunsch des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung, daß nach durchgeführtem Wahlkampf die politischen Leidenschaften wenigstens einige Tage lang ruhen sollen. Die letzten Wochen haben, wie der Bevölkerung bekannt ist, außerordentlich an den Dienst der Polizeibeamten so ungewöhnlich hohe Ansprüche gestellt, daß auch ihnen eine Ruhe- und Erholungsperiode gegönnt werden muß.

Die Neuregelung des Rundfunks

Berlin, 29. Juli. (Amtlich.) Die bevorstehende Neuordnung des Rundfunks geht auf das Jahr 1925 zurück. Die seitdem gesammelten Erfahrungen haben eine Reihe von zuzulänglichkeiten gezeigt, die nun den Reichspostminister und den Reichsminister des Innern zu einer Neuprüfung des gesamten Rundfunkwesens veranlaßten. Das Ergebnis wurde in Vorklären zusammengefaßt. Nachdem in der Sitzung der vereinigten Ausschüsse des Reichsrats vom 27. Juli mit den Ländern volle Einigung erzielt worden ist, kann die Neuregelung nunmehr in Angriff genommen werden.

Die Vorklären gehen von dem Gedanken aus, daß der Schwerpunkt des deutschen Kulturlebens bei den einzelnen Stämmen ruht.

Die Neuregelung bezweckt: die Organisation des Rundfunks zu vereinfachen und übersichtlicher zu gestalten, die noch in Privatband befindlichen Geschäftsanteile der Rundfunkgesellschaften in die öffentliche Hand (Reich und Länder) überzuführen und damit ihr die alleinige Verwaltung des Rundfunks zu sichern, in bezug auf die Programmgestaltung die Durchführung einheitlicher Richtlinien in der Richtung zu gewährleisten, daß, ausgehend von den landsmannschaftlichen Eigenarten des deutschen Kulturlebens die Selbständigkeit der örtlichen Rundfunkgesellschaften erhalten bleibt (Dezentralisation der Programmgestaltung) und der Rundfunk von parteipolitischen Darbietungen freigestellt wird.

Die obere Leitung des Rundfunkbetriebs in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht wird von der Reichsrundfunkgesellschaft als Dachgesellschaft der örtlichen Rundfunkgesellschaften wahrgenommen. Sie übt ihre Tätigkeit als gemeinnützige G. m. b. H. aus. Von den Geschäftsanteilen gehören 51 Prozent der Deutschen Reichspost, 49 Prozent sind auf die Länder Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden- und Hamburg nach näherer Vereinbarung mit ihnen zu verteilen.

Der Reichsrundfunkgesellschaft werden zwei Reichskommissare übergeordnet, von denen einer vom Reichspostminister, einer vom Reichsminister des Innern ernannt

wird. Der vom Reichsinnenminister ernannte Kommissar behandelt auch die politischen Programmfragen und die Überwachung der Richtlinien für den Programm- und Nachrichtendienst.

Der Reichsrundfunkgesellschaft werden beigegeben: ein Verwaltungsrat, bestehend aus den beiden Reichskommissaren, je drei vom Reichsminister des Innern und vom Reichspostminister und sieben von den Ländern zu bestellende Mitglieder, von denen zwei Preußen und je eins Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hamburg ernennen, ferner ein Programmbeirat, bestehend aus 15 Mitgliedern, die der Reichsminister des Innern ernannt und die aus dem ganzen Reichsgebiet berufen werden sollen.

Die Rundfunkgesellschaften üben ihre Tätigkeit als gemeinnützige G. m. b. H. aus. Von den Geschäftsanteilen gehören 51 Prozent der Rundfunkgesellschaft, 49 Prozent sind auf die beteiligten Länder zu verteilen. Den Rundfunkgesellschaften werden beigegeben ein von dem zuständigen Land im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern zu ernennender Staatskommissar, dem ein Ausschuss von Regierungsvertretern zur Seite steht. Der Staatskommissar übt die Befugnisse des Überwachungsausschusses aus, ein Programmbeirat, dessen Mitglieder von dem zuständigen Land im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern ernannt werden. Die Aufgaben des Staatskommissars, des Ausschusses und des Programmbeirats werden unter Zuziehung der zuständigen Ausschüsse des Reichsrats geregelt.

Die derzeitigen politischen Überwachungsausschüsse fallen fort. Die vorhandenen Zensurbeiräte sind umzuwandeln.

Der Deutschlandsender wird Reichsender, über den die Reichsrundfunkgesellschaft verfügt.

Die Drahtloser Dienst AG. wird aufgelöst. Der politische Nachrichtendienst wird an die Reichsrundfunkgesellschaft angegliedert.

Das Recht, den Sendegesellschaften und den Rundfunkgesellschaften Auftragsaufträge und Auftragsverträge zu erteilen, bleibt vorbehaltlich der Regelung in den zu erlassenden Richtlinien unberührt.

Französischer Unmut

Paris, 29. Juli. Die Pariser Presse mißt dem Besuch des deutschen Botschafters v. Hoersch beim Ministerpräsidenten Herriot — er dauerte 3 1/2 Stunden — besondere Wichtigkeit bei. Die Unterhaltung betraf die Rundfunkrede des Reichswehrministers v. Schleicher, über die Herriot sich wenig erregt zeigte. Aber es wäre ein schlechtes Zeichen, wenn die Haltung der deutschen Reichsregierung in diesen Fragen von französischer Seite mit Genugtuung verzeichnet würde. So wie die Dinge heute gediehen sind, wäre es grundsätzlich falsch, nicht klar Stellung zu nehmen. So allein bekommt auch das französische Volk mit der notwendigen Eindringlichkeit eine gewisse Aufklärung darüber, was das deutsche Volk in der ihm von außen her auferlegten Unfreiheit empfinden muß. Herriot hat aus Anlaß der Passanten Konkurrenz eine Behandlung dieser Dinge „auf diplomatischen Umwegen“ scharf geurteilt und verlangt, daß derartige grundsätzliche Fragen „an Angehörige zu Angesicht“ behandelt werden sollen. General v. Schleicher ist mit seiner soldatlich klaren Ausdrucksweise dieser Aufforderung prompt nachgekommen. Besonders Unmut erweckt in Paris aber die Tatsache, daß die englische Presse die Rede Schleichers wie den deutschen Standpunkt überhaupt aufrichtig billigt.

Das Kabinett steht hinter der Rede Schleichers

Berlin, 29. Juli. Von zuständiger Seite werden die Zeitungsmeldungen bestätigt, daß der französische Ministerpräsident Herriot bei dem deutschen Botschafter in Paris Rückfrage wegen der Rundfunkrede des Reichswehrministers gehalten hat. Botschafter v. Hoersch hat über seine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten nach Berlin berichtet. Auch der französische Botschafter in Berlin, François Poncelet, hat bei seinem Befeidsbesuch beim Reichsaußenminister wegen der Niobe-Katastrophe nach der Tragweite der Rede des Generals v. Schleicher gefragt. Dieser Schritt des französischen Botschafters ist offenbar aus persönlicher Initiative und ohne Auftrag der französischen Regierung erfolgt. Dem Botschafter ist die Antwort geworden, daß das ganze Kabinett hinter dieser Rede stehe und daß diese Rede auch dem überwiegenden Teil der öffentlichen Meinung Deutschlands entspreche.

Wie aus dieser Erklärung dem französischen Botschafter gegenüber hervorgeht, besteht über die Rundfunkrede des Generals v. Schleicher im Kabinett vollkommene Einmütigkeit. Die Behauptungen eines Berliner Vermittlungsblatts über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichswehrminister einerseits und dem Reichskanzler und anderen Mitgliedern des Kabinetts andererseits sind völlig unzutreffend.

Neue Nachrichten

Zurückweisung von Wahlgerüchten

Berlin, 29. Juli. Von Berlin aus wurden in der Schweiz Gerüchte verbreitet, in der Umgebung Berlins würden nationalsozialistische Formationen zusammengelassen und für den Wahlsonntag sei ein nationalsozialistisches Unternehmen zu erwarten. Lehnliche Gerüchte waren auch bei der Reichspräsidentenwahl ausgebreitet worden. Der mit der Wahrnehmung des preussischen Innenministeriums beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, gibt nun amtlich bekannt:

Die heute von der schweizerischen Presse gebrachten alarmierenden Nachrichten kursieren in Berlin bereits seit längerer Zeit. Nachprüfungen von derartigen alarmierenden Mitteilungen haben stets ergeben, daß es sich um haltlose Gerüchte gehandelt hat, wie sie am Ende eines mit Erbitterung gefährdeten Wahlkampfes häufig und in den verschiedensten Formen auftauchen. Für einen tugigen Verlauf der Wahl und eine einwandfreie Feststellung des Wahlergebnisses, wie überhaupt für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung auch nach den Wahlen, sind jedenfalls alle Vorkehrungen getroffen worden.

Burgfrieden?

Köln, 29. Juli. Die Ueberdrehung im gegenwärtigen Wahlkampf legt den Wunsch nahe, daß nach dem 31. Juli eine Ruhepause eintrete, in der ein normaler politischer Zustand wieder angebahnt und der Versuch gemacht werden könnte, die Krise auf ordentlichem Weg zu lösen und die Frage der Regierungsverantwortung zu regeln. Zu dem Zweck müßte man sich über einen etwa auf zwei Wochen begrenzten Waffenstillstand der Parteien verständigen. Die Parteien könnten, ungestört von Versammlungen und Aufmärschen, das Notwendige überlegen. Da aber von seiten der Parteien selbst wohl kein derartiger allgemeiner Entschluß zu erwarten ist, müßte die Reichsregierung vorangehen und für eine gewisse Frist wieder einen „Burgfrieden“ festsetzen, wie er für die arden kirchlichen Feste schon mehrfach angeordnet worden ist. Ein solcher Burgfrieden nach den Wahlen würde, wie die Köln. Ztg. schreibt, keine Partei beeinträchtigen, vielmehr eine geistige und finanzielle Erholung bewirken.

Wie holkamtlich mitgeteilt wird, beabsichtigt die Reichsregierung dem Wunsch eines etwa auf 10 Tage sich erstreckenden Burgfriedens Rechnung zu tragen.

Die Verwaltungsvereinfachung in Preußen

Berlin, 29. Juli. Bis Oktober sollen in Preußen 58 Kreise aufgelöst werden. Die meisten Zusammenlegungen



Sollen auf Hannover, dessen 56 Kreise um etwa zwei Drittel vermindert werden, indem ihre Größe derjenigen im übrigen Preußen angepaßt wird. Geringe Zusammenlegungen dann noch in Schlesien (mit Ausnahme von Oberschlesien) und in der Provinz Sachsen.

Verstärkung der oldenburgischen Polizeibestände durch SS- und SA-Leute

Oldenburg, 29. Juli. Der oldenburgische Ministerpräsident erklärte, daß sich die oldenburgische Regierung gezwungen gesehen habe, in Anbetracht der außerordentlichen Überlastung der staatlichen Polizei diese in ihrem Bestand zu verstärken. Bei der heute vorliegenden Krisenzeit sei es erforderlich gewesen, daß sofort eine Hilfspolizei geschaffen wurde. Diese Hilfspolizei in Stärke von 230 Mann ist gestern eingestellt worden, und zwar besteht sie aus ausgesuchten Männern der SS und SA.

Höpfer-Wischoff gegen die Anschuldigung der Verwendung von Staatsgeldern für Parteizwecke

Münden (Westf.), 29. Juli. In einer Wahlversammlung der Staatspartei erklärte der frühere preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Wischoff, während seiner Amtstätigkeit seien politischen Parteien keine öffentlichen Mittel zur Verfügung gestellt worden. Die Staatspartei habe vor der letzten preussischen Landtagswahl von der preussischen Staatsregierung keinerlei Mittel erhalten. Allerdings seien einige Zeitungen in den Grenzgebieten durch Beteiligung und Darlehen des Staats unterstützt worden, jedoch nur aus staatspolitischen Gründen.

Zusammenstöße

Zwischen SA-Leuten und Kommunisten kam es in Wiedersich bei Leipzig zu einem Zusammenstoß. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Messerstoß in den Hals tödlich verletzt.

In Kofstorf wurden nationalsozialistische Flugblattverteiler von Gegnern so schwer mißhandelt, daß zwei bewußlos in die Universitätsklinik eingeliefert werden mußten.

In Kamen (Westf.) wurde ein Reichsbannermann durch einen Schuß tödlich und ein Nationalsozialist durch Stockschläge schwer verletzt.

Die hannoversche Kriminalpolizei hat gestern Abend in Hannoverisch-Münden 2 Personen unter dem dringenden Verdacht der Beteiligung an dem großen Sprengstoffdiebstahl auf dem hohen Hagen verhaftet.

Zeitungsverbot

Darmstadt, 29. Juli. Der heftigste Innenminister Reuschner hat folgende nationalsozialistische Blätter bis einschließlich 4. August verboten: „Heftigste Landeszeitung“, „Südwestdeutsche Landvolkzeitung“, „Mainzer Tageszeitung“, „Main- und Hessebauern“, „Rheinischer Rheinwache“, „Oberheftigste Tageszeitung“, „Darmstädter Tageszeitung“, „Offenbacher Nachrichten“ und sämtliche etwaigen Kopfbücher oder Ersatzblätter dieser Zeitungen.

Das heftigste Gesamtministerium hat bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige gestellt gegen die nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Dr. West, Waffung, Kern und den Gauleiter Lenz und gegen ihre Parteigenossen von Davidson und Stammnaga. Die Anklage erfolgt wegen der Beugung und kommunistischer Hoch- und Landesverratspläne, die dem heftigsten Gesamtministerium bekannt gewesen seien.

Das nationalsozialistische „Nationalblatt“ in Trier hatte einen Artikel veröffentlicht, in dem u. a. dem Prälaten Kasas der Vorwurf des Landesverrats und des Separatismus gemacht worden war. Das Landgericht hat gegen die Veröffentlichung der Behauptungen eine einstweilige Verfügung erlassen.

Das Rundfunkprogramm enthielt für Donnerstag Abend die Mitteilung: „Abends 6.30 liest Rudolf Wittenberg-Berlin eigene Prosa.“ Der Vortragende brachte aber einen Wahlausruf für die kommunistische Partei. In einer kommunistischen Versammlung in Berlin-Neukölln erklärte der Bezirksleiter Klibrich, der Rundfunk sei zwar für die SPD verboten, es sei aber dafür gefordert, daß am Donnerstag Abend doch der Ruf im Rundfunk ertöne: „Es lebe die kommunistische Partei!“

Eine sozialdemokratische Versammlung in Spandau, in der Reichstagsabgeordneter Breitscheid sprach, wurde wegen Verächtlichmachung und Beschimpfung der Reichsregierung aufgelöst.

Painlevé will angeblich die Bombenflugzeugregimenter auflösen

Paris, 29. Juli. „Echo de Paris“ regt sich über das Gerücht auf, Luftfahrtminister Painlevé beabsichtige, ohne die Ratifizierung der Lauvanner Abkommen durch das Parlament abzuwarten, die Bombenflugzeugregimenter aufzulösen. Er habe zu verstehen gegeben, daß er die aufgelösten Einheiten in den sogenannten „Aufklärungsgeschwadern“ unterbringen wolle. „Echo de Paris“ nennt dies eine heuchlerische Lösung, über die sich niemand im Ausland werde täuschen lassen und die den Zusammenhalt der Verteidigungsorganisation der französischen Luftstreitkräfte brechen würde.

Württemberg

Stuttgart, 29. Juli.

Beleid des Landtags. Landtagspräsident Mergenthaler hat an den Herrn Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: „Aus Anlaß des Unterganges der „Niobe“, bei dem 69 deutsche Männer den Tod fürs Vaterland erlitten haben, spreche ich Eurer Ergebenheit die herzlichste Anteilnahme des Württembergischen Landtags aus. Mergenthaler, Landtagspräsident.“

Die staatlichen Gebäude in Stuttgart waren am 28. und 29. Juli halbmast geflaggt.

Dank des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident hat heute an den Landtagspräsidenten Mergenthaler-Stuttgart folgendes Telegramm gerichtet: Für Beileidsbekundung des württembergischen Landtags anlässlich Unterganges der Niobe spreche ich meinen aufrichtigen Dank aus. v. Hindenburg, Reichspräsident.

Stuttgart, 29. Juli. Krankenhaus-Neubau. Die Finanzabteilung des Gemeinderats hat, wie der Schwäb. Merkur berichtet, beschlossen, ein neues Krankenhaus für Haut- und Geschlechtskrankheiten zu erstellen.

Todesfall. Der Leiter der Südb. Leihrentenvereins-Gesellschaft, Direktor Adolf Aldinger, ist in Bad Liebenzell an einem Herzschlag gestorben. Seit 1. Oktober 1885 war er nebenher auch Sekretär der Industrie- und Handelsbörse Stuttgart.

Schulanträge. Der Christl. Volksdienst hat im württ. Landtag einen umfassenden Sammelantrag über Jugend- und Volksbildung eingebracht.

Die Volksschonungen für die NSDAP. Die Volksschonungsbereinigung Württembergs will nach einem Rundschreiben sich parteipolitisch nicht mehr betätigen, sondern macht ihren Mitgliedern die Wahl nationaler Vorschläge zur Pflicht. Die von der Berliner Zentralkommission unter Treutmann und Lejeune-Jung gepflegte Abhängigkeit vom Zentrum habe in dem württembergischen Kreis schon lange Widerspruch gefunden. Der Christliche Volksdienst werde abgelehnt, auch die Allianz Jugenbergs-Volkspartei. Die Vereinigung habe früher auf starke Bedenken gegenüber dem Nationalsozialismus hingewiesen, dennoch werde empfohlen, dieser Partei die Stimme zu geben.

Bestämpfung des ruhestörenden Lärms durch Kraftfahrer. Vom Polizeipräsidenten wird uns mitgeteilt: Der Bestämpfung ruhestörenden Lärms durch Kraftfahrer wurde seit Beginn des Frühjahrs erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Im Mai wurden 180 Strafanzeigen gegen Kraftfahrer wegen übermäßigen Geräusches erstattet, im Juni 136, im Juli wurden 97 Kraftfahrzeuge, meistens Kraftmäder, sichergestellt, im Juni 89. Aufgefallen ist dabei die verhältnismäßig große Zahl der auswärts zugelassenen Kraftfahrzeuge. So waren von den 97 sichergestellten Kraftfahrzeugen 43 nicht in Stuttgart zugelassene Fahrzeuge. Selbstverständlich wird der Kampf gegen den Lärm weiter fortgeführt und zwar nicht nur gegen Kraftfahrer, sondern gegen alle Personen, die ungebührlicher Weise Lärm verursachen.

Ein Stuttgarter unter den Getreiden der „Niobe“. Der Sohn des Stuttgarter Professors, Dr. R. Baer, Offiziersanwärter Matrose Viktor Vogel, befindet sich glücklicherweise unter den Getreiden der „Niobe“.

Nationalsozialistische Strafanträge gegen die „Tagwacht“. Die von Adolf Hitler beauftragten Rechtsanwälte Dr. Schmid und Glat haben gegen die „Tagwacht“ Strafantrag und gleichzeitig einen Antrag auf Sicherheitsleistung gestellt. Ferner ist Strafantrag gestellt wegen Verbreitung von Flugblättern, die gestern von der „Tagwacht“ gedruckt und verteilt worden sind. In beiden Fällen handelt es sich um die Wiederholung von Anschuldigungen gegen die nationalsozialistische Partei, die der „Tagwacht“ durch einstweilige gerichtliche Verfügung verboten waren.

Widerpruch der Wirtse gegen die Getränkesteuer. Eine Verammlung der Gastwirte im Bürgermuseum erhob in einer Entschließung scharfen Widerpruch gegen die zwangsweise Einführung der Getränkesteuer, sowie gegen die Erhöhung der Gemeindefeuer um 1/4 v. H. Die Politik der Lastbesteuerung sei ein Verbrechen an dem heute noch selbständigen Mittelstand. Das Stuttgarter Gastwirts-gewerbe sei leidet gegen die Einführung der Getränkesteuer machtlos, werde aber nicht ruhen, bis diese ungerechte Sondersteuer aufgehoben sei.

Sich selbst gestellt. Der 30jährige Optiker Wied aus Münster (Stuttgart) der am Donnerstag im Frankfurter Stadtwald ein 18jähriges Mädchen stieß, hat sich am Abend der Frankfurter Polizei gestellt. Er war nach der Tat, fast mißlos, in der Stadt umhergeirrt.

Aus dem Lande

Leonberg, 29. Juli. Mit der „Niobe“ untergegangen. Bei dem Untergang des Seeschiffes „Niobe“ fand auch ein Bezirksangehöriger den Tod. Der 20jährige Hans Brunt, Sohn der durch einen Autounfall vor dreieinhalb Jahren ums Leben gekommenen Art-Eheleute Dr. Brunt von Hemmingen, ist im Frühjahr d. J. in die marineärztliche Laufbahn eingetreten. Am 1. Juli fuhr er als Freiwilliger mit der „Niobe“ aus und kehrte nicht wieder zurück.

Ehlingen, 29. Juli. Schwäbische Sänger am Niederwalddenkmal. Anschließend an das Frankfurter Sängerfest zogen Teilnehmer des Bundesfestes aus allen deutschen Gauen nach Radesheim und an das Niederwalddenkmal. Der Ehlinger Biederkrantz hatte sich auch das Ziel gesetzt. Der Vorstand, Oberbürgermeister Dr. Lang von Langen, wußte in einer eindringlichen Ansprache am Nationaldenkmal die Stimmung des ererbenden Augenblicks zusammenzufassen und die große Versammlung in helle Begeisterung zu versetzen. Der deutsche und schwäbische Gesangschor und vaterländische Weisen unter Leitung des Bundeschormeisters Nagel umrahmten die ergreifende Kundgebung.

Ehlingen, 29. Juli. Massenhausausfuchungen. Gestern nachmittag nahm, laut Südd. Arbeiterzeitung, die Ehlinger Kriminalpolizei in den Wohnungen revolutionärer Arbeiter des Kasernengebiets eine Massenhausausfuchung vor. Angeblich sollte nach Waffen und Farbe gefahndet werden. Es sei aber nichts gefunden worden.

Münzingen, 29. Juli. Dem „Niobe“-Schicksal entronnen. Durch Fernruf erhielt alter Apotheker Klümper von hier von der Marinestation Kiel die erfreuliche Nachricht, daß sein als Offiziersanwärter auf der „Niobe“ amwelter Bruder sich unter den Getreiden befindet.

Niederföhlingen O.L. Ulm, 29. Juli. Von einem Bienenstich warm überfallen. Einen schweren Schaden erlitt am Mittwoch die Gräfl. Waldschmiedische Gutsverwaltung Riedhausen durch einen Bienenstich. Ein Anecht erhielt den Auftrag, in der Nähe eines Bienenstocks Kompost aufzuladen. Die durch das schwüle Wetter ohnehin schon stechenden Bienen wurden durch die zwei Pferde zweifelslos gereizt und überfielen plötzlich den Fuhrmann und die Pferde. In seinem Schrecken ließ dieser davon und holte den Verwalter herbei. Nachdem man die Stricke abgeschnitten hatte, konnte man die Pferde aus ihrer schlimmen Lage befreien. Aber sie waren am Kopf und am ganzen Leib derart verstoßen, daß bald alles verschmolzen war. Der sofort herbeigerufene Tierarzt konnte die wertvollen Tiere nicht mehr retten. Sie verendeten in der folgenden Nacht. Die Köpfe glichen einer unförmigen Masse.

Böckingen O.L. Heilbronn, 29. Juli. Anerkennung. Der Bahnwärter Dauch von Böckingen hatte bei dem Leistungsbruch der Starkstromleitung am Sandhof nicht nur den fälligen Personenzug, sondern nachher auch trotz Regen eine Anzahl Automobile vor Schaden bewahrt. Der Deutsche Touringklub hat ihm den Dank für sein wackeres Verhalten unter Übergabe einer Geldbelohnung ausgesprochen.

Tübingen, 29. Juli. Ehrung von Professor Dr. v. Brill. Die Universität veranstaltete gestern Abend in der Neuen Aula zu Ehren eines der angehefteten und berühmtesten einstigen Angehörigen ihres Lehrkörpers, des Altmeisters der Mathematik, Professor Dr. v. Brill, der am 20. September seinen 90. Geburtstag begehen kann, eine besondere Feier, die der Bedeutung des Gelehrten und Menschen angemessen war.

Vom Heuberg, 29. Juli. Wieder Reichsmehr auf dem Heuberg. Wie verkantet, hat das Reichswehrministerium zur Behebung der großen Notlage der Heuberggemeinden der Verlegung von zwei badischen und einem bayerischen Infanterie-Bataillon im Monat August auf dem Heuberg zu Übungszwecken die Genehmigung erteilt, unter der Voraussetzung, daß das Kinderheim Heuberg als Pächter des Lagers ebenfalls seine Zustimmung gibt.

Krautheim a. d. Jagst, 29. Juli. Von einem Esel der Daumen abgebissen und erheblich verletzt. Der Hausverwalter von Schloß Krautheim hatte das Mißgeschick, daß ihm, während er seinem Esel Futter holen wollte, von diesem der Daumen abgebissen wurde. Er brach ohnmächtig zusammen, was den Esel veranlaßte, ihm Bisswunden im Genick beizubringen und mit den Hufen auf ihm herumzutrampele. Schließlich kam ein Reisender dazu, der unter großen Anstrengungen den Hausverwalter aus seiner gefährlichen Lage befreite. Er kam nach Osterburken ins Krankenhaus.

Göppingen, 29. Juli. Das heißt Bock. Ein Hüter der Feldordnung aus einem Bezirksort kam vor einigen Tagen statt mit seinem Fahrrad mit einem Spazierstock aus Göppingen heim, nachdem er dort seinen Durst etwas reichlich gestillt hatte. Nach einigen Tagen besaß er sich wieder in die Bezirkshauptstadt, um nach seinem vermissten Fahrrad zu fahnden. Verschiedene Wirtschaften wurden auf und innen gründlich abgesucht, endlich glaubte er das Rad gefunden zu haben und schob es, so gut es ging, nach Hause. Aber o weh, er hatte sich in dem Hund veraraffen und der wirkliche Besitzer erstarrte Anzige wegen Diebstahls.

Waldee, 29. Juli. Sparmaßnahme der Amtsversammlung. Aus zwingenden Ersparnisgründen hat die Amtsversammlung dem Beschluß des Bezirksrats ihre Zustimmung erteilt, den zur Durchführung der sozialen Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene seinerzeit gegründeten Bezirksverband der Amtshörperschaften Waldee-Wangen auf 31. März 1933 zu kündigen und die Geschäfte der bisherigen Fürsorgestelle in Kitzlegg der Bezirksfürsorgestelle in Waldee zuzuwenden, sowie auf den genannten Zeitpunkt den Angehörigen der Fürsorgestelle in Kitzlegg zu kündigen. Weiter wurde beschlossen, alsbald einen Anbau an das Bezirkskrankenhaus auszuführen.

Leßnang, 29. Juli. In der Schussen ertrunken. Das 2 1/2 J. a. Kind Adolf, Sohn des Adolf Wucher in Prochenzell, ist am Donnerstag nachmittag in einem unbewachten Augenblick in den zurzeit hochgehenden Schussenkanal gefallen und ertrunken.

Vom Bodensee, 29. Juli. Baggererschiff gesunken. An der Mündung der Regenzer Ach hatte ein elbarnes Meteor-Kleppschiff der Baggerfirma Lehner u. Co. Abfallmaterial schwer geladen und war im Begriff, in den See hinauszufahren. Plötzlich kippte das Schiff um und lag tiefliegen im Wasser. Der Motorführer konnte sich nach gerade auf den Kiel retten. Als man nun mittels eines Gerüsts und Binden das Schiff zu heben versuchte, brach das Gerüst unter der großen Last zusammen und das Boot verschwand in den Wellen. Es ist verfehrt.

Aus Stadt und Land

Magold, den 30. Juli 1932.

Das höchste moralische Gebot, dem der einzelne, ebenso wie ein Volk, unentwegt nachleben muß, heißt: werde wesentlich! Hauptmann.

Zum Wahlfonntag

Troydem wir heuer zum viertenmal wählen und die Handhabung der Wahl wohl niemand mehr neu sein dürfte, sei darauf aufmerksam gemacht, daß in Magold, Altensteig, Ebhausen, Hatterbach und Waldburg von vormittags 8 Uhr bis abends 5 Uhr die Wahlpflicht ausgeübt werden kann. Alle übrigen Gemeinden des Bezirks wählen von Vorm. 10 Uhr bis abends 5 Uhr. Für Magold ist zu empfehlen, der Pflicht vormittags zu genügen, da der Ausstellung wegen der Andrang nachmittags mit Stimmzettel ein großer sein wird. Die Buchstaben A bis K im Rathaus, S bis Z im Knabenstuhlhau.

Von der Reichsbahn

Da in Baden der Verfallungstag (11. August) nicht mehr als gesetzlicher Feiertag gilt, treten an diesem Tag auf den Strecken Pforzheim-Magold folgende Fahrpläneänderungen ein: Es fallen aus: Zug 3110 Pforzheim ab 13.30, Magold an 14.44, Zug 3131 Magold ab 19.10, Pforzheim an 20.39, hierfür verkehrt ab Calw Zug 3129 Calw ab 19.40, Pforzheim an 20.27. Weiter fallen aus: Zug 3140 Pforzheim ab 21.10 bis Calw an 22.01, Dafür verkehrt Zug 3138 Pforzheim ab 20.55, Calw an 21.59. Außerdem verkehren noch Zug 3102 Pforzheim ab 12.14, Unterriedenbach an 12.37 und Zug 3113 Unterriedenbach ab 13.28, Pforzheim an 13.50.

Die Ausstellung im Rundfunk

Denjenigen, die heute die Eröffnungsfestlichkeiten im Traubenaal um 3 Uhr nicht besuchen, vermittelt das Radio den Verlauf der Veranstaltung, ferner sei darauf hingewiesen, daß am Sonntag um 1 Uhr mittags im Rundfunk ein Zwiegespräch zwischen Carl Strube und einem garantierten echten Magolber zu hören ist, den mancher an der Stimme erkennen dürfte.

Die Stadtkapelle

hat heute und morgen alle Hände voll zu tun. Sie wird unter Leitung ihres Kapellmeisters Kometsch heute Samstag Mittag 2 Uhr im Garten des Hotel Post und von 4-5 Uhr vor der Gewerbeschule konzertieren. Am Sonntag von 1-2 Uhr findet ebenfalls vor der Gewerbeschule und von 3/4 Uhr ab im Unter-Garten ein Konzert statt.

Herbstgelenkprüfungen 1932

Wie aus der Zeitschrift „Das Württ. Handwerk“ zu entnehmen ist, hat die Handwerkskammer Neulingen die Herbstge-

Jellenprüfungen 1932 ausgeführt. Anmeldefrist ist der 20. August 1932. Unfälle in der Sache interessierten Leser machen wir darauf aufmerksam.

SPD.-Wahlversammlung

Es wird uns geschrieben:

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Bezirksleiter der SPD., ergriff Landtagsabgeordneter Schenck das Wort, um in sehr sachlich gehaltenen Ausführungen das Wesentliche aus der politischen Lage herauszugreifen. Die Not des deutschen Volkes ist in erster Linie auf den verlorenen Krieg, ja sogar auf das Elend des Volkes auf das Jahr 1914, dem Beginn des Weltkrieges zurück zu datieren. Nicht die Sozialdemokratie sei schuld an den furchtbaren Auswirkungen des verlorenen Krieges, da sie nur für kurze Zeitabschnitte und mit einem kleinen Prozentanteil an den Regierungen beteiligt war, ebenso hätte die Sozialdemokratische Partei noch nie über eine Mehrheit im Reichstag verfügt, um die Gestaltung zur Befreiung der wirtschaftlichen Not der werktätigen Bevölkerung den entscheidenden Einfluß zu verschaffen. Wenn man der Sozialdemokratie den Vorwurf mache, sie wolle einen Wohlfahrtsstaat errichten, so müsse daran erinnert werden, daß vor dem Kriege Wilhelm II. allein als König von Preußen jährlich der Gehalt von 25 Millionen Mark bezahlte worden sei und dazu noch die Zuwendungen der Prinzen, die in die Hunderttausende gingen, also sei der Wohlfahrtsstaat vor dem Kriege vorhanden gewesen. Selbst das faschistische Italien, das uns immer von den Nationalsozialisten als Vorbild bezeichnet wird, wo seither das Volk nichts mehr zu sagen hat und nur mit dem Faschisten regiert wird, sinkt in immer tieferes Elend, so daß Mussolini 5 Minister entließ und man sogar einen jüdischen Großimporteur zum Finanzminister ernannte. Die Sozialdemokratische Partei hat mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen einen Lohnabbau, Kürzung der Arbeitslosenunterstützung, der Renten aller Art entgegengegearbeitet, aber die Barone- und Freiherrnregierung fuhr rücksichtslos durch. Es ist eine infame Lüge, wenn die Nationalsozialisten behaupten, sie seien für eine Festschreibung der Höchstgrenze von 12.000 M. Pensionen, denn immer, wenn sie Farbe bekennen wollten, dann ließen sie im Reichstag davon, weil ein überaus großer Prozentteil der Generale, Prinzen und höherer Beamten zu der NSDAP. zählen, die ihnen im nächsten Augenblick davonlaufen würden. Der Redner zeigte an Hand von verschiedenen Beispielen, welche ungeheuren Schaden für die deutsche Wirtschaft entsteht, wenn man dem Rezipienten folgen würde, die Autarkie anzubahnen, d. h. überall Zollmauern errichten, und wir gingen unserer Ausfuhr und Einfuhr ins Ausland verloren. Wer glaubte, Herr von Papen würde den starken Mann spielen in Lausanne, der hatte sich verrechnet, denn er wurde eines anderen belehrt, Allgemeiner Fabel der ganzen NS. gilt der Papentag, trotzdem sie den Vermittler der Armen, dem Mittelstand, den Rentnern usw. unsagbare Opfer auferlegt. Die Sozialdemokratische Partei wird sich auch in Zukunft behaupten und mitarbeiten an Wiederaufbau eines nationalen und gesunden Deutschlands. Reicher Beifall lohnte dem Referenten seine mit Begeisterung aufgenommenen Ausführungen.

Oberschwandorf, 29. Juli. Wildschweine. Heute Vormittag war eine hiesige Frau mit Kindern auf dem „Kapi“ mit Beeren sammeln beschäftigt. Durch ein seltsames Geräusch aus einer Tannentulpe aufmerksam geworden, hofften sie, wieder einmal Rehe sehen zu können. Wie groß war aber ihre Ueberraschung, als unmittelbar neben ihnen 4 Wildschweine aus dem Dicht hervortraten. Es handelt sich offenbar um die Tiere, die sich vor kurzem auch bei Pfalzgrafenweiler zeigten.

Wart, 29. Juli. Singabend. Am 28. Juli versammelte sich die hiesige Gemeinde mit den juristisch anwesenden Kurgästen, um dem jährlichen Singabend des „Sängerbundes“ beizuwohnen. Unter der Leitung, beim Gedächtnis der Gefallenen lobten die Gesellen. In einer kurzen Ansprache brachte Bürgermeister Hartmann den Grundgedanken des Abends zum Ausdruck. Man müsse sich zusammenfinden an den alten Quellen der Kraft, die aus dem Volk selbst fließen. Darum habe es sich der „Sängerbund“ zur Aufgabe gemacht, das Volkstied zu pflegen. Mehrere, von einem Schlichter mit Begleitmusik vorgetragene Lieder umrahmten den schön verlaufenen Abend.

Oberjettingen, 19. Juli. Singfreizeit. Seit Anfang dieser Woche befindet sich eine stattliche Anzahl fröhlicher Sängere u. Sängergemeinschaft unter Leitung von Prediger Schulz, Balingen in Oberjettingen im Erholungsheim Jeilber. Der Grund der Zusammenkunft ist, das geistliche Singen im Sinne der neuen Singbewegung zu fördern und zu beleben. Das unter diesem Gesichtspunkt verfasste Tagesprogramm ist sehr reichhaltig. Neben dem praktischen Singen nehmen theoretische Ausführungen über Singen, Atemlehre, Tonbildung, Musikgeschichte und Choralfunde einen großen Platz ein, die die Sänger eingehend mit der Kirchenmusik und ihrer Pflege vertraut machen sollen. Zum Abschluß der Singwoche will diese Singgemeinde heute abend 7/8 Uhr und am Sonntag morgen 11 Uhr auf dem Marktplatz in Oberjettingen mit einigen Gefängen die Einwohnerschaft erfreuen und zugleich einen Einblick in ihre Arbeit als kirchliche Sänger geben. Den Höhepunkt soll ein geistliches Abendstücken am Sonntag abend 8 Uhr im Gemeindehaus der Evang. Gemeinschaft in Oberjettingen bilden. Jedermann, der Freunde am Singen und an der Musik hat, ist herzlich willkommen.

Delscheltbrunn, 27. Juli. Radrennen. Der letzte Sonntag führte nahezu 2500 Radfahrer nach Delscheltbrunn. Das Rennen umfachte: 1. Flieger-Eröffnungsfahren, 2. Verfolgungsfahren, 3. Flieger-Punkte-Rennen, 4. Omnium-Wahl. Beim Flieger-Eröffnungsfahren zeichnete sich von Anfang an Rennfahrer Rinderknecht von Oberjettingen aus. Ebenso konnte er beim Verfolgungsfahren den 1. Platz belegen. Das Flieger-Punkte-Rennen wurde über 40 Runden ausgetragen. Bei jeder 10. Runde war eine Wertung, die 1. und 2. Wertung konnte sich wieder Rinderknecht erringen, während Weimer-Bondorf die 3. Wertung gewann. Die 4. und letzte Wertung holte sich wieder Rinderknecht, wodurch er auch dieses Rennen überlegen gewann. Die Süddeutsche Meisterschaft über ein Kilometer wurde von 7 Damen bestritten. Die Südd. Damenmeisterschaft über 10 Kilometer wurde ebenfalls von 7 Damen gefahren. Als letztes Rennen folgte das Jugendmannschaftsfahren über 1 Stunde nach 6-Tageart, das von Anfang bis zum Schluß sehr hart gefahren wurde. Das Ergebnis der Rennen war folgendes: Südd. Damenmeisterschaft über 1 Km.: 1. Fr. Wilma Britsch-Lüdingen; 2. Fr. Charlotte Butsch-Stuttgart; 3. Fr. Philomine Klein-Altingen; 4. Fr. Erna Kögel-Karlsruhe. Südd. Damenmeisterschaft über 10 Km.: 1. Fr. Wilma Britsch-Lüdingen; 2. Fr. Philomine Klein-Altingen. 1. Runde zurück; 3. Fr. Erna Kögel-Karlsruhe. 1. Runde zurück; 4. Fr. Charlotte Butsch-Stuttgart 2 Runden zurück. Omnium-Wahl. 1. Rinderknecht-Oberjettingen 28 P.; 2. Weimer-Bondorf 22 P.; 3. Schill-Kenstler 22 P.; 4. Blappert-Cannstatt 8 P. Jugendmannschaftsfahren nach 6-Tageart. 1. Diener-Hermann, Stuttgart, 17 Punkte. 2. Schühler-Schmuth, Ruffingen-Heuerbach, 2 Punkte. 1. Runde zurück; 3. Schweizer-Seeger, Heuerbach 11 Pte. 2. Runde zurück; 4. Frisch-Wanner, Heuerbach-Rüdingen, 4 Punkte. 3. Runden zurück; 5. Truchsess-Stett, Stuttgart, 1 Punkt. 4. Runden zurück.

Rebningen Oll. Herrenberg, 28. Juli. Fälllicher Unglücksfall. Fahrenwärter Chr. Geiler ging am letzten Dienstag wie gewöhnlich um 11 Uhr zum Füttern in den Fahrenstall. Von dort kehrte er nicht mehr zurück. Sein langes Ausbleiben war infolgedessen auffallend, als angenommen wurde, er habe sich mit der zufällig anwesenden Hagelstichkommission aufs Feld begeben. Abends wurde er dann im Fahrenstall tot, mit eingedrückt Brustkorb in der Krippe liegend gefunden.

Bezirksratsführung in Herrenberg am 20. 7. 1932

Staatliches: Das Gesetz des Vählers des Wirtschaftsbetriebes im hiesigen Kreis, Karl Gailloch, Monteur, um Erweiterung der Wirtschaftserlaubnis auch auf alkoholische Getränke, wird zur mündlichen Verhandlung in die September-Sitzung verwiesen. — Die Aufhebung der Nachwählerstelle in Ragh wird, nachdem die Gemeinde die an die Aufhebung geknüpften Bedingungen durchgeführt hat, genehmigt. — Die Einweisung eines Geisteskranken in die Staatsirrenanstalt Weihenau wurde vom Bezirksrat auf Grund des Statuts der Staatsirrenanstalten verfügt. — Gemeinderat Hoyer in Ragh wird von den Vorchriften der Gemeindeordnung über den Austritt aus dem Gemeinderat bei einem Verwandtschaftsverhältnis zum Ortsvorsteher befreit. — Amtsstörperschaftliches: Die Oberamtspflege berichtet, daß es ihr durch den vollständig unzulänglichen Eingang der Amtsschadenslieferungen unmöglich ist, ihren Verbindlichkeiten in der nächsten Zeit nachzukommen. Um den finanziellen Schwierigkeiten zu begegnen, die erfahrungsgemäß in den Monaten vor der Ernte auch in den besten Jahren eingetreten sind, wird die Oberamtspflege ermächtigt, eine schwebende Schuld aufzunehmen. — Der Gemeinde Kohrau wird zu ihrem Hochwasserhaden, der nunmehr zum drittenmal an den Wasserläufen im Feldbereinigungsgebiet entstanden ist und einen solchen Umfang angenommen hat, daß es der Gemeinde unmöglich ist, aus eigenen Mitteln die Schäden zu beheben, ein amtskörperchaftlicher Beitrag in Höhe von 1000 RM. bewilligt. — Die amtskörperchaft. Beitragslage zu den Einquartierungslosten (Amtsverleihungslosten) wurden mit Wirkung vom 1. August 1932 an ermäßigt. Die Entschädigung an die Stadtgemeinde Herrenberg und an die Polizeiwachmeister für die Bedienung der Unfallmeldestelle (Feuermeldestelle) wurde wegen der Einführung des Selbstanmeldeschlusses neu festgesetzt. — Der Mietvertrag mit Hofenwirt Wäber für die Beschäftigte wird auf die Dauer von 10 Jahren unter den bisherigen Bedingungen verlängert. — Zur Durchführung des Hopfenriegelgeschäftes im Rechnungsjahr 1932 wurden die entsprechenden Beschlüsse gefaßt. Wesentliche Veränderungen werden sich für die Durchführung des Hopfenriegelgeschäftes 1932 hieraus nicht ergeben. — Für die Ergründung des „Vont vants von Köhberg“ wird eine Bekämpfung von 10 RM. bewilligt. — Damit eine Umstoppbeihilfe von wenigstens 1/3 für den Wirtspopf ausbezahlt werden kann, wird der von der Landwirtschaftskammer bewilligte Betrag von 315 RM. aus amtskörperchaftlichen Mitteln um 8,38 RM. erhöht. — Die Repräsentation der Amtsstörperschaft bei Begräbnissen, Dienstjubiläen und ähnlichen Anlässen wurde grundräßig geregelt. — Ein Gehalt um Nachlaß von Vermessungsgebühren mußte der Folgen wegen abgelehnt werden.

Letzte Nachrichten

Wolff Hiller in Keutlingen.

Keutlingen, 30. Juli. Wolff Hiller sprach gestern nachmittags 3 1/2 Uhr in Keutlingen. Die Versammlung fand bei sehr starkem Besuch in einem eigens für diesen Zweck errichteten Zelt hinter dem Real-Gymnasium auf dem Kennanien statt. Sie verlief ruhig und ohne jeden Zwischenfall. Wolff Hiller sprach etwa 25 Minuten.

Ausgezeichneter Empfang der Rede des Reichslanzlers in USA.

New York, 30. Juli. Die Kundtredede des Reichslanzlers von Papen wurde dank der sehr klaren Uebersetzung ausgezeichnet verstanden. Die Rede wurde auf sämtliche Sender der Vereinigten Staaten und Kanadas übernommen. Von allen Seiten wird bezeugt, daß der Empfang sehr gut gewesen ist. Die Rede des Reichslanzlers wurde von dem wohl größten unsichtbaren Auditorium der Welt angehört.

Eisenbahnunglück bei Dirschau

Danzig, 29. Juli. Heute vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich bei Dirschau zwischen den Stationen Marau und Sublan ein schweres Eisenbahnunglück. Von einem Sonderzug, der mit Teilnehmern an dem Fest des Meers, das am Sonntag in dem polnischen Hafenplatz Gdingen stattfindet, befetzt war, rissen sich die letzten fünf Wagen los und sprangen aus den Schienen. Der Zug stieß an der Unfallstelle eine Geschwindigkeit von etwa 80 Kilometern in der Stunde. Die ersten beiden der entgleisten Wagen wurden schwer beschädigt. Von den Reisenden wurden etwa 30 verletzt, darunter 10 schwer; eine Frau starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Zahlreiche Reisende erlitten Hausverletzungen und Verletzungen durch Glasplitter. Von Dirschau wurde sofort ein Rettungszug an die Unfallstelle entsandt, der die Verletzten nach Dirschau transportierte. Da die Strecke zweigleisig ist, konnte der Verkehr aufrechterhalten werden. Das Unglück soll durch den ersten der entgleisten Wagen hervorgerufen worden sein, dessen Fahrgestell schadhaft war. Dieser Fehler soll auch bereits auf einer Station vorher bemerkt worden sein. Nach einer anderen Angabe waren die Eisenbahnschwellen auf dieser Strecke sehr morsch. Die Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle sind im Gang. Der Materialschaden ist sehr groß.

Die Bergungsarbeiten an der „Niobe“

Kiel, 29. Juli. Die Arbeiten zur Hebung der „Niobe“ sind der Buglieferegesellschaft in Hamburg übertragen worden und werden mit allem Nachdruck durchgeführt. Schon jetzt wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß bei den schwierigen Stromverhältnissen und der Wasserleere von 2 Metern, in der das Wrack liegt, die Bergungsarbeiten länger, als ursprünglich angenommen wurde, dauern werden. Die Marinearsenaldampfer und Taucher sind nach Kiel zurückgekehrt.

3 Jahre Zuchthaus für Solaban

Berlin, 29. Juli. Der Münzfälscher Solaban wurde heute in später Abendstunden zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Seine Frau erhielt ein Jahr Gefängnis.

n. Gronau in Ottawa gelandet.

Newport, 29. Juli. Nach einer Meldung der Associated Press ist der deutsche Flieger von Gronau gegen 12 Uhr (Ostnormalzeit) in Ottawa gelandet.

Der Rückzug der „Bonus-Armee“.

Washington, 29. Juli. Die Haupttruppe der „Bonus-Armee“ hat jeden Widerstand aufgegeben und entzogen sich langsam aus der Hauptstadt. Die ehemaligen Soldaten bilden mit ihren Frauen und Kindern mitleidende Gruppen, sie tragen in zusammengewürfelten Paketen ihre ganze Habe, sie machen lange Klappnetze. Zahlreiche Automobilen helfen ihnen, die erste Etappe ihres Rückmarsches zurückzulegen. Unterdessen wird das Weiße Haus von der Polizei weiter bemacht. Das Militär hält noch das gestern in Brand gesteckte Lager besetzt.

Noch heute Vollstreckung des Todesurteils gegen die beiden ungarischen Kommunistenführer.

Budapest, 29. Juli. Das Gnadengebet der beiden zum Tode durch den Strang verurteilten Kommunistenführer Szalai-Holländer und Fürti ist vom Gnadenrat abgewiesen worden. Das Urteil ist um 1/3 Uhr vollstreckt worden.

Feuertreffen mit Schwerverbrechern in Dresden. Kriminal- und Schupo-Beamten gelang es, zwei langgejagte Verbrecher, den Arbeiter Friedrich Hoffmann aus Schönheide und den Fleischer Karl Maczen aus Drielsburg zu stellen.

Hoffmann trat den Beamten sofort mit einer geladenen Schußwaffe entgegen und mußte von Kriminalbeamten durch zwei Schüsse kampfunfähig gemacht werden. Maczen entkam zunächst, konnte aber dann ebenfalls festgenommen werden. Beide haben eine Reihe von schweren Verbrechen in Sachsen und Preußen begangen.

Der wandelnde Wendelstein. Seit mehreren Jahren hat man mit Hilfe von Präzisions-Instrumenten eine stetige Verschiebung von gewissen trigonometrischen Punkten des Alpenlands beobachtet. So haben sich die Dreieckspunkte des Wendelsteins (Oberbayern) im Verlauf des letzten Jahrhunderts um etwa 25 Zentimeter nach Norden bzw. Nordosten verschoben. Der Wendelstein ist also in den letzten hundert Jahren der Stadt München um einen Viertelmeter näher gekommen.

Württembergische Landestheater

Großes Haus. Sonntag, 31. Juli, bis Sonntag, 7. August: „Im weißen Rösch“. Anfang 8 Uhr abends. Außerdem Nachmittagsvorstellungen an diesen beiden Sonntagen um 3.30 Uhr. Preise der Plätze 40 P bis 6 M. Nord. Sprengel 4.50 M. Ab Montag, 8. August: „Wenn die Weiden blühen“, Operette von Robert Stolz.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

- Sonntag, 31. Juli. 6.15: Hamburger Sinfonieorchester. 8.30: Symphonie. 8.30-9.15: Stunde der Chöre. 10.00: Kammermusik. 10.40: Katholische Morgenfeier. 11.30: Orgel, aber der weltliche Klavier. 11.45: Klavierkonzert. 12.00: Klavierkonzert. 12.15: Klavierkonzert. 12.30: Klavierkonzert. 12.45: Klavierkonzert. 13.00: Klavierkonzert. 13.15: Klavierkonzert. 13.30: Klavierkonzert. 13.45: Klavierkonzert. 14.00: Klavierkonzert. 14.15: Klavierkonzert. 14.30: Klavierkonzert. 14.45: Klavierkonzert. 15.00: Klavierkonzert. 15.15: Klavierkonzert. 15.30: Klavierkonzert. 15.45: Klavierkonzert. 16.00: Klavierkonzert. 16.15: Klavierkonzert. 16.30: Klavierkonzert. 16.45: Klavierkonzert. 17.00: Klavierkonzert. 17.15: Klavierkonzert. 17.30: Klavierkonzert. 17.45: Klavierkonzert. 18.00: Klavierkonzert. 18.15: Klavierkonzert. 18.30: Klavierkonzert. 18.45: Klavierkonzert. 19.00: Klavierkonzert. 19.15: Klavierkonzert. 19.30: Klavierkonzert. 19.45: Klavierkonzert. 20.00: Klavierkonzert. 20.15: Klavierkonzert. 20.30: Klavierkonzert. 20.45: Klavierkonzert. 21.00: Klavierkonzert. 21.15: Klavierkonzert. 21.30: Klavierkonzert. 21.45: Klavierkonzert. 22.00: Klavierkonzert. 22.15: Klavierkonzert. 22.30: Klavierkonzert. 22.45: Klavierkonzert. 23.00: Klavierkonzert. 23.15: Klavierkonzert. 23.30: Klavierkonzert. 23.45: Klavierkonzert. 24.00: Klavierkonzert. 24.15: Klavierkonzert. 24.30: Klavierkonzert. 24.45: Klavierkonzert. 25.00: Klavierkonzert. 25.15: Klavierkonzert. 25.30: Klavierkonzert. 25.45: Klavierkonzert. 26.00: Klavierkonzert. 26.15: Klavierkonzert. 26.30: Klavierkonzert. 26.45: Klavierkonzert. 27.00: Klavierkonzert. 27.15: Klavierkonzert. 27.30: Klavierkonzert. 27.45: Klavierkonzert. 28.00: Klavierkonzert. 28.15: Klavierkonzert. 28.30: Klavierkonzert. 28.45: Klavierkonzert. 29.00: Klavierkonzert. 29.15: Klavierkonzert. 29.30: Klavierkonzert. 29.45: Klavierkonzert. 30.00: Klavierkonzert. 30.15: Klavierkonzert. 30.30: Klavierkonzert. 30.45: Klavierkonzert. 31.00: Klavierkonzert. 31.15: Klavierkonzert. 31.30: Klavierkonzert. 31.45: Klavierkonzert. 32.00: Klavierkonzert. 32.15: Klavierkonzert. 32.30: Klavierkonzert. 32.45: Klavierkonzert. 33.00: Klavierkonzert. 33.15: Klavierkonzert. 33.30: Klavierkonzert. 33.45: Klavierkonzert. 34.00: Klavierkonzert. 34.15: Klavierkonzert. 34.30: Klavierkonzert. 34.45: Klavierkonzert. 35.00: Klavierkonzert. 35.15: Klavierkonzert. 35.30: Klavierkonzert. 35.45: Klavierkonzert. 36.00: Klavierkonzert. 36.15: Klavierkonzert. 36.30: Klavierkonzert. 36.45: Klavierkonzert. 37.00: Klavierkonzert. 37.15: Klavierkonzert. 37.30: Klavierkonzert. 37.45: Klavierkonzert. 38.00: Klavierkonzert. 38.15: Klavierkonzert. 38.30: Klavierkonzert. 38.45: Klavierkonzert. 39.00: Klavierkonzert. 39.15: Klavierkonzert. 39.30: Klavierkonzert. 39.45: Klavierkonzert. 40.00: Klavierkonzert. 40.15: Klavierkonzert. 40.30: Klavierkonzert. 40.45: Klavierkonzert. 41.00: Klavierkonzert. 41.15: Klavierkonzert. 41.30: Klavierkonzert. 41.45: Klavierkonzert. 42.00: Klavierkonzert. 42.15: Klavierkonzert. 42.30: Klavierkonzert. 42.45: Klavierkonzert. 43.00: Klavierkonzert. 43.15: Klavierkonzert. 43.30: Klavierkonzert. 43.45: Klavierkonzert. 44.00: Klavierkonzert. 44.15: Klavierkonzert. 44.30: Klavierkonzert. 44.45: Klavierkonzert. 45.00: Klavierkonzert. 45.15: Klavierkonzert. 45.30: Klavierkonzert. 45.45: Klavierkonzert. 46.00: Klavierkonzert. 46.15: Klavierkonzert. 46.30: Klavierkonzert. 46.45: Klavierkonzert. 47.00: Klavierkonzert. 47.15: Klavierkonzert. 47.30: Klavierkonzert. 47.45: Klavierkonzert. 48.00: Klavierkonzert. 48.15: Klavierkonzert. 48.30: Klavierkonzert. 48.45: Klavierkonzert. 49.00: Klavierkonzert. 49.15: Klavierkonzert. 49.30: Klavierkonzert. 49.45: Klavierkonzert. 50.00: Klavierkonzert. 50.15: Klavierkonzert. 50.30: Klavierkonzert. 50.45: Klavierkonzert. 51.00: Klavierkonzert. 51.15: Klavierkonzert. 51.30: Klavierkonzert. 51.45: Klavierkonzert. 52.00: Klavierkonzert. 52.15: Klavierkonzert. 52.30: Klavierkonzert. 52.45: Klavierkonzert. 53.00: Klavierkonzert. 53.15: Klavierkonzert. 53.30: Klavierkonzert. 53.45: Klavierkonzert. 54.00: Klavierkonzert. 54.15: Klavierkonzert. 54.30: Klavierkonzert. 54.45: Klavierkonzert. 55.00: Klavierkonzert. 55.15: Klavierkonzert. 55.30: Klavierkonzert. 55.45: Klavierkonzert. 56.00: Klavierkonzert. 56.15: Klavierkonzert. 56.30: Klavierkonzert. 56.45: Klavierkonzert. 57.00: Klavierkonzert. 57.15: Klavierkonzert. 57.30: Klavierkonzert. 57.45: Klavierkonzert. 58.00: Klavierkonzert. 58.15: Klavierkonzert. 58.30: Klavierkonzert. 58.45: Klavierkonzert. 59.00: Klavierkonzert. 59.15: Klavierkonzert. 59.30: Klavierkonzert. 59.45: Klavierkonzert. 60.00: Klavierkonzert. 60.15: Klavierkonzert. 60.30: Klavierkonzert. 60.45: Klavierkonzert. 61.00: Klavierkonzert. 61.15: Klavierkonzert. 61.30: Klavierkonzert. 61.45: Klavierkonzert. 62.00: Klavierkonzert. 62.15: Klavierkonzert. 62.30: Klavierkonzert. 62.45: Klavierkonzert. 63.00: Klavierkonzert. 63.15: Klavierkonzert. 63.30: Klavierkonzert. 63.45: Klavierkonzert. 64.00: Klavierkonzert. 64.15: Klavierkonzert. 64.30: Klavierkonzert. 64.45: Klavierkonzert. 65.00: Klavierkonzert. 65.15: Klavierkonzert. 65.30: Klavierkonzert. 65.45: Klavierkonzert. 66.00: Klavierkonzert. 66.15: Klavierkonzert. 66.30: Klavierkonzert. 66.45: Klavierkonzert. 67.00: Klavierkonzert. 67.15: Klavierkonzert. 67.30: Klavierkonzert. 67.45: Klavierkonzert. 68.00: Klavierkonzert. 68.15: Klavierkonzert. 68.30: Klavierkonzert. 68.45: Klavierkonzert. 69.00: Klavierkonzert. 69.15: Klavierkonzert. 69.30: Klavierkonzert. 69.45: Klavierkonzert. 70.00: Klavierkonzert. 70.15: Klavierkonzert. 70.30: Klavierkonzert. 70.45: Klavierkonzert. 71.00: Klavierkonzert. 71.15: Klavierkonzert. 71.30: Klavierkonzert. 71.45: Klavierkonzert. 72.00: Klavierkonzert. 72.15: Klavierkonzert. 72.30: Klavierkonzert. 72.45: Klavierkonzert. 73.00: Klavierkonzert. 73.15: Klavierkonzert. 73.30: Klavierkonzert. 73.45: Klavierkonzert. 74.00: Klavierkonzert. 74.15: Klavierkonzert. 74.30: Klavierkonzert. 74.45: Klavierkonzert. 75.00: Klavierkonzert. 75.15: Klavierkonzert. 75.30: Klavierkonzert. 75.45: Klavierkonzert. 76.00: Klavierkonzert. 76.15: Klavierkonzert. 76.30: Klavierkonzert. 76.45: Klavierkonzert. 77.00: Klavierkonzert. 77.15: Klavierkonzert. 77.30: Klavierkonzert. 77.45: Klavierkonzert. 78.00: Klavierkonzert. 78.15: Klavierkonzert. 78.30: Klavierkonzert. 78.45: Klavierkonzert. 79.00: Klavierkonzert. 79.15: Klavierkonzert. 79.30: Klavierkonzert. 79.45: Klavierkonzert. 80.00: Klavierkonzert. 80.15: Klavierkonzert. 80.30: Klavierkonzert. 80.45: Klavierkonzert. 81.00: Klavierkonzert. 81.15: Klavierkonzert. 81.30: Klavierkonzert. 81.45: Klavierkonzert. 82.00: Klavierkonzert. 82.15: Klavierkonzert. 82.30: Klavierkonzert. 82.45: Klavierkonzert. 83.00: Klavierkonzert. 83.15: Klavierkonzert. 83.30: Klavierkonzert. 83.45: Klavierkonzert. 84.00: Klavierkonzert. 84.15: Klavierkonzert. 84.30: Klavierkonzert. 84.45: Klavierkonzert. 85.00: Klavierkonzert. 85.15: Klavierkonzert. 85.30: Klavierkonzert. 85.45: Klavierkonzert. 86.00: Klavierkonzert. 86.15: Klavierkonzert. 86.30: Klavierkonzert. 86.45: Klavierkonzert. 87.00: Klavierkonzert. 87.15: Klavierkonzert. 87.30: Klavierkonzert. 87.45: Klavierkonzert. 88.00: Klavierkonzert. 88.15: Klavierkonzert. 88.30: Klavierkonzert. 88.45: Klavierkonzert. 89.00: Klavierkonzert. 89.15: Klavierkonzert. 89.30: Klavierkonzert. 89.45: Klavierkonzert. 90.00: Klavierkonzert. 90.15: Klavierkonzert. 90.30: Klavierkonzert. 90.45: Klavierkonzert. 91.00: Klavierkonzert. 91.15: Klavierkonzert. 91.30: Klavierkonzert. 91.45: Klavierkonzert. 92.00: Klavierkonzert. 92.15: Klavierkonzert. 92.30: Klavierkonzert. 92.45: Klavierkonzert. 93.00: Klavierkonzert. 93.15: Klavierkonzert. 93.30: Klavierkonzert. 93.45: Klavierkonzert. 94.00: Klavierkonzert. 94.15: Klavierkonzert. 94.30: Klavierkonzert. 94.45: Klavierkonzert. 95.00: Klavierkonzert. 95.15: Klavierkonzert. 95.30: Klavierkonzert. 95.45: Klavierkonzert. 96.00: Klavierkonzert. 96.15: Klavierkonzert. 96.30: Klavierkonzert. 96.45: Klavierkonzert. 97.00: Klavierkonzert. 97.15: Klavierkonzert. 97.30: Klavierkonzert. 97.45: Klavierkonzert. 98.00: Klavierkonzert. 98.15: Klavierkonzert. 98.30: Klavierkonzert. 98.45: Klavierkonzert. 99.00: Klavierkonzert. 99.15: Klavierkonzert. 99.30: Klavierkonzert. 99.45: Klavierkonzert. 100.00: Klavierkonzert. 100.15: Klavierkonzert. 100.30: Klavierkonzert. 100.45: Klavierkonzert.

Handel und Verkehr

Der Tiefstand der Warenpreise erreicht

Die Lage der Weltmarktmärkte scheint darauf hinzuweisen, daß der Tiefstand der Warenpreise nunmehr erreicht ist. Auf der holländischen Gruppe haben sich die amerikanischen und englischen Erzeugnisse bis zu einem gewissen Maß vermindert, die Erhöhung der Preise in Europa eintreten zu lassen. Weltweite internationale Verhandlungen werden auf dem Seefahrtstag geführt. Auf dem New Yorker Futtermarkt sind die Preise gegenüber denen im Juni um fast 75 v. H. gestiegen. Im Juni haben ferner die Preise für Schmalz, Gänse, Zelle und Käse angezogen. Die Preise für Stiefel sind Anfang Juli wieder auf den Stand vom Anfang dieses Jahres zurückgegangen, weil zwar die Vorräte sich nicht erhöht haben, aber die Nachfrage vielfach gesunken ist. Die Textilrohstoffe haben sich etwas befestigt. Zum erstenmal seit langer Zeit haben am Londoner Metallmarkt die Preise für Kupfer, Zinn, Blei und Zink angezogen. Wohl werden die Märkte noch auf unabsehbare Frist hin unter dem Druck der großen Vorräte stehen, aber vorerst noch abnehmender Nachfrage, aber die Lage ist nun doch so, daß abgesehen von vorübergehenden Schwankungen, ein weiteres Absinken der Preise umsehenswerth geworden und eine leichte Erholung zu erwarten ist. Der Tiefstand und die Unklarheit der Warenpreise sind mit ein gewichtiger Grund für die Weltkrise.

Berliner Hundkurs, 29. Juli. 14.78 G., 14.77 B. Berliner Dollarkurs, 29. Juli. 4.209 G., 4.217 B. Dt. Wbl.-Anl. 4.30, ohne Kurs. 5.62. Privatdiskont 4,5 v. H. Württ. Silberpreis, 29. Juli. Grundpreis 40.90 M. d. Kg.

Der Zuckerrübenanbau in Deutschland umfaßt im letzten Erntejahr 228.240 Ha. gegen 318.457 Ha. im Vorjahr; er ist also um 28,3 v. H. zurückgegangen.

Die Nebenbahn Balingen-Geislingen der Württ. Eisenbahn-Gesellschaft beförderte im Jahr 1931 62.316 Personen und 74.931 Tonnen Güter. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr betragen 16.741, die aus dem Güterverkehr 156.406 M. Insgesamt verbleibt ein Reinertrag von 22.032 M.

Schle-Hohenlohe u. G., Plüderhausen und Kappel. Die G.B. genehmigte einstimmig die Regularien und die Herabsetzung des Aktienkapitals von 4 auf 3,150 Millionen durch Einzug von 0,850 Millionen RM. Borratsaktien. Der dadurch erzielte Zwischengewinn von 723.000 RM. wird zur Verminderung der Vermögensgegenstände und Rückstellungen verwendet. Ein Gewinn wurde nicht erzielt.

Zahlungseinstellungen. Nöberrn-Maschinenfabrik u. G., Augsburg-Geisingen. Ueberschuldung 91.000 M. Konkurs. — Großhandlung für Speise, Weiz- und Kurzwaren Werner u. Schilling, Leipzig.

Berliner Getreidepreise, 29. Juli. Weizen mähr., neu 21.90 bis 22.10, Roggen neu 15.90-16.10, Futter- und Industriegerste 15.90-17.10, Hafer 16.40-16.90, Weizenmehl 25.75-33.50, Roggenmehl 24-26, Weizenkleie 11.50-11.80, Roggenkleie 10.25 bis 10.50.

Magdeburger Zuckerpreise, 29. Juli. Juli 32.50-32.55, August 32.70. Tendenz: ruhig. Hamburger Baumwollk., 29. Juli. 6.90 Dollarkurs.

Viehpreise. Leonberg: Kühe 250—400, Rinder 100—250, Kalb 200—250. — Marbach: Färren 185, Ochsen und Stiere 240 bis 300, Kühe 160—410, Kalbinnen 200—305, Jungkinder 75 bis 150. — Munderlingen: Färre 500—1000, Färren 167—420, Ochsen 290—360, Kühe 150—350, Kalben 230—460, Rinder 70 bis 220 M.

Schweinepreise. Munderlingen: Ferkel 14—17. — Creglingen: Milchschweine 11—15. — Großbottmar: Milchschweine 12—17. — Leonberg: Saufer 40—45, Milchschweine 15—19. — Munderlingen: Mutterchweine 80—100, Milchschweine 13—17. — Schönbühl: Milchschweine 11—15. — Winnenden: Milchschweine 15—20, Saufer 30 M.

Fruchtpreise. Winnenden: Weizen 13.30—13.50, Roggen 13 M d. Ztr. — Landweizen 7 1/2 d. St., Landbutter 1.50 M d. Pfd.

Befähigung. Das Wohn- und Geschäftsgelände des Bäckereimeisters Hugo Haas hinter dem Rathaus in Buch a u. a. F. ging samt der ganzen Einrichtung für Bäcker und Konditorei an den Preis von 28 700 M an Gebhard Maier in Heidenheim über. Die Uebernahme erfolgt auf 25. September 1932.

Das Wetter

Infolge des über Großbritannien befindlichen Tiefdruckgebietes ist für Sonntag und Montag immer noch ziemlich unbeständiges Wetter zu erwarten.

Das Wetter der nächsten 10 Tage. Die Witterung wird in den nächsten 10 Tagen ziemlich freundlich und angenehm warm, jedoch im ganzen noch nicht beständig sein. Die Neigung zu Unwettererscheinungen bleibt bestehen, so daß mit wiederholten Störungen vorwiegend gewitteriger Art zu rechnen ist.

Geschäftliches

— Hinweise dürfen sich nur auf Inserate beziehen und werden mit 60 Pfennig die Zeile berechnet. —

Güterlosh i. West. Carl Mele sen., der Gründer und Mitinhaber der bekannten Melewerke AG., wurde wegen seiner Verdienste um die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Gütersloh zum Ehrenbürger ernannt. Die Melewerke AG. wurde im Jahre 1899 in Herford gegründet und am 1. August 1907 nach Gütersloh verlegt. Am 1. August dieses Jahres befindet sich das Werk also 25 Jahre in Gütersloh.

Gestorbene: Rosine Beutler, geb. Bauer, 70 J., Egenhausen / Lina Red geb. Waldbach, 25 1/2 J., Oberweiler / Georg Gwinner, Schreinermeister, Neubulach.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich der Zeitbeilage anläßlich der Bezirks-Gewerbe-Ausstellung Nagold.

Vom Glück bevorzugt

sind alle in der Zeit vom 9.—27. Januar, 9.—27. Mai, 9.—27. September Geborenen; alle erhalten demnach nach Einsendung ihrer Adresse (deutlich geschrieben an Walther Geertz, Hamburg, Neuer Jungfernstieg 7—8, kostenlos ihr Horoskop zugestellt.

Gewerbe-Verein Nagold e. V.



Zu der am Sonntag, 31. Juli, nachm. 2 Uhr im Saalbau „Löwen“ stattfindenden

Gau-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder zu recht zahlreichem Besuch freundlich ein. Der Vorstand.

Machen Sie keine Ausflugs- oder Gesellschafts-Fahrt

ohne bei mir unverbindliches Angebot eingeholt zu haben. Moderne Ausflugs-omnibusse in jeder Größe finden Ihnen im In- und Ausland bei billiger, sicherer und geländekundiger Führung zur Verfügung.

Ausflugs- und Omnibusverkehr

Vögele, Rexingen

Tel. Horb 413.

Beihingen, den 29. Juli 1932.

Todes-Anzeige

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Vater, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater

Christian Rübler
Holzhauer

heute mittag unerwartet rasch im Alter von 69 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefem Leid:
die Gattin Dorothea Rübler mit Kindern.

Beerdigung Sonntag nachmitt. 1/3 Uhr.

Der Weg voran!

Eine Bildschau deutscher Höchstleistungen mit Geleitwort von Dr. HUGO ECKENER

150 Seiten mit 300 Abbildungen, Kartenskizzen und Diagrammen; in gemeinsamer Arbeit mit Vertretern der verschiedenen Gebiete herausgegeben von Bibliothekar Dr. Hans Praesent. Leinen gebunden RM 7.50, kartoniert RM 6.—

„Wir dürfen uns stolz rühmen, Einiges und nicht Schlechtes in den Jahren nach dem Kriege geleistet zu haben“, sagt Dr. Hugo Eckener in seinem Geleitwort. Die behandelten Gebiete: deutsche Technik und Wirtschaft, Geisteswissenschaft und Kunst, Naturwissenschaft und Medizin und deutscher Sport erbringen den Beweis. Ein Kompendium des Wissens für jedermann, zugleich ein Buch starken Deutschturns!

Vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Die 405

Stadtkapelle Nagold

konzertiert morgen Sonntag nachmittag von 1/4 Uhr an im Garten der Ankerbrauerei wozu höflich einladen

Wals s. „Anker“
Kometisch, Stadtkapellmeister.

Empfehle über die Ausstellung meine sehr gute und reichhaltige 404

Speisekarte in kalt und warm

sowie Samstag und Sonntag

Rehbraten mit Spätzle und **Schlachtplatte** mit neuem Saucetrans

Leitz z. „Traube“.

Reichsbund der Kriegsbesch. etc.

Zu dem am Sonntag, 31. Juli abds. 8 Uhr im Gasth. z. „Löwen“ stattfindenden

vierten Abend des Rundfunks

sind unsere werthen Mitglieder mit Angehörigen freundlich eingeladen (In den Pausen Wohlergehen)

Bei Vorzeigen des Mitgl.-Buchs Eintritt nur 30 J.

Der Vorstand der Ortsgruppe Nagold.

Geschäfts-Veränderungs-Anzeige

Meiner verehrlichen Kundschaft von Nagold und Umgebung beehre ich mich, bekannt zu geben, daß ich auf 1. August von hier wegziehe. Für das mir stets erwiesene geschätzte Wohlwollen und Vertrauen danke ich bestens und verbinde damit geziemendst

„Ein herzliches Lebwohl!“

August Müller, Metzgermeister, mit Familie

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Mitteilung beehren wir uns, der verehrlichen Einwohnerschaft von hier und auswärts zur gefälligen Kenntnisnahme zu bringen, dass wir ab Dienstag, den 2. August unsere

Metzgerei

wieder eröffnen werden. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, die werthe Kundschaft mit nur **erstklassigen Fleisch- und Wurstwaren** aufs Sorgfältigste zu bedienen.

Wir bitten höflichst um geneigten Zuspruch und empfehlen uns

Hochachtungsvoll

Frau M. Burkhardt Wwe., und deren Sohn Karl Burkhardt
Fernruf 53 **Metzgerei** beim Rathaus
Nagold, 30. Juli 1932

Sachgemäss

Haar-Behandlung

wartet auf Sie bei

E. Heibling

Ischias-, Nict- und Rheumatismus-kranken

teile ich gern gegen 15 J Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumatismus in ganz langer Zeit befreit wurde.

Stellung, Linsenoptiker
Frankfurt-Oder 229
Judenstr. 6.

Halterbach.

Einige neue und gebrauchte 400

Leiterwagen

25 — 40 Jtr. Tragkraft
verkauft preiswert
Chr. Denger.

Evang. Gottesdienste Nagold

am 31. Juli (10. S. n. Dr.)
vorm. 9.30 Uhr Predigt (Otto), im Anschluß Kinder-gottesdienst, 11 Uhr in der Kleinkinderschule Christenlehre (für Töchter.) Abends 8 Uhr im Vereinshaus Gebetsstunde.

Helshausen
8.30 U. Predigt (Stadtpf. Dippon-Halterbach), ansch. Kinder-gottesdienst.

Kath. Gottesdienste Nagold

Sonntag, 31. Juli
6.7.30 U. Heiligabend, 8.30 U. Gottesdienst i. Altarraum, 10 Uhr Predigt und hl. Messe in Nagold, 2 Uhr Andacht.

Mittwoch, 3. August.
6.15 U. Gottesdienst in Hofdorf!

Donnerstag, 4. August.
5 Uhr abends Heiligabend.

Freitag, 5. August.
5.30 Uhr Heiligabend, 6 Uhr Herz Jesu-messe

Methodist. Gottesdienste (Ev. Freikirche, Kirchstr. 11)

Sonntag, 31. Juli, vorm. 9.30 Predigt (D. Wäner), 10.45 Sonntagsschule, abds. 8 Uhr Predigt (G. Schwan).

Mittwoch abds. 8.15 Uhr Bibelstunde.

Helshausen.
Sonntag nachm. 2 Uhr Predigt (H. Wäner).

Donnerstag abds. 8.15 Uhr Bibelstunde.

Halterbach.
Sonntag nachm. 2 Uhr Predigt (H. Wäner).

Wilh. Lang
MOBELWERKSTÄTTE
ROTFELDEN

Anfertigung von

Herren-, Speise- und Schlaf-Zimmer-Einrichtungen,

jede Art **Einzelmöbel**, nach eigenen u. gegebenen Entwürfen von einfacher bis reichster Ausführung
Gute Arbeit Gediegene Preise

Die Allstein Sonderhefte

zeigen gute Abbildungen und zuverlässige Rezepte zur Selbstbereitung von

Obstweinen und Fruchtästen 75
Bowlen und Cocktails 75

Buchhandlung Zaiser - Nagold

Weiße **Speise-Rettföfel** vom Sandboden, Zentner 2.40 Mk. Perfekter **Saat-Roggen** Ztr. 13.— Mk. versendet per Nachnahme **Soj. Herem, Bietsgheim** Baden, Tel. 110

Möbelvertreter mit guter zahlungsfähiger Kundschaft sucht leistungsfähige Möbel, Werkstätte preiswerter, billiger

Schlafzimmer
Angebote erbeten unter Nr. 412 an die Gesch. St. d. Bl.



Deutscher Beamter!

Adolf Hitler ruft Dich!

Wählt Liste 2

Verkaufe od. vertausche gegen Schlachtkuh eine ältere, kräftige 411

Ruh- und Schaff-Ruh

Melger Lambert, Rotfelden

la reinen **Bienenhonig**

versendet franco

5 Pfd. zu Mk. 7.—
10 Pfd. zu Mk. 13.—
30 Pfd. zu Mk. 33.—

W. Wöner, Dornhan



Sonntagsgedanken

In schweren Stunden

Ob mich Gott durch Höllenkrei,
Ob durch Sonnenhimmel führe,
Beides gilt mir einerlei,
Wenn ich seine Hand nur führe. Hesse.

Vertrauen ist der Schlüssel zu den Schatzkammern Gottes,
Doch der Schlüssel ist die Bescheidenheit. Dehler.

Nicht wird wieder werden
Nach diesen dunklen Tagen;
Lohnt uns nicht fragen,
Ob wir es seh'n —
Es wird gesch'e'n. Claudius.

Nur nicht verzagt im Unglück! Wenn Gott einen Baum
umhauen läßt, so sorgt er schon dafür, daß seine Vögel auf
einem andern nisten können. Lavater.

Möglichst viel Glück, sagt man. Aber wie, wenn die
höchste Glücksempfindung einen Menschen voraussetzt, der
auch Wertleisheit gelitten haben muß? Wenn Glücksgefühl
überhaupt erst möglich wäre in einem durch Lust und Un-
lust gereisten Herzen? Morgenstern.

Das Gewitter

In der Schwüle des Nachmittags türmen sich am Horizont
dunkle geballte Wolkenschichten. Erst kaum beachtet,
schieben sie sich schnell und drohend übereinander. Eine
Wolkentupfel drückt sich über die andere und verdrängt
bald auch die Sonne. Föhle Blitze erschellen die dunkle
Wolkenschicht und in der Ferne grölt es, wie wenn weit,
weit weg irgend eine schwere Schlacht im Gange wäre.
Bald fallen auch die ersten Tropfen, klatschend und schwer,
und herein bricht der Elemente Wut. Dunkelheit ist über
Sonne und Licht Herr geworden. Wer hat es nicht in der
letzten Zeit so erlebt, das Gewitter mit seinen Hagelschlo-
chen undarmherzig, alles zusammenpeitschend, und jene schräge
Regenwand, die wie ein Gewebe den Himmel mit der Erde
zu verbinden scheint und den Erdboden auswählt, reißende
Schlammassen vor sich herschiebend und alles mit sich fort-
reichend, was keinen guten Grund hat!

Man kann das Gewitter verschieden betrachten. Einst
haben die Götter in den Wolken gewohnt, und der Donner-
gott fuhr über die Gipfel der gereinigten Eichen. Aber die
Wissenschaft hat die Götter entthront. Wir wissen heute
genau, was es um Donner und Blitz ist, wie die Hagel-
schlochen zustande kommen. Elektrische Entladungen, Wechsel-
wirkung zwischen Feuchtigkeit der Wolken und der Erde,
weiter nichts!

Wirklich weiter nichts? Man mag sich mit diesen
wissenschaftlichen Erkenntnissen wohl zufrieden geben, so-
lange man unter wohlgeschütztem Dach sich als unbeteiligter
Zuschauer das Gewitter betrachten kann. Aber man muß
die Fragen, die schulplos der Wucht der Elemente preis-
gegeben sind — den Alpenwanderer, der plötzlich von
eisigem und peitschendem Sturm umhüllt wird, den Land-
mann, der draußen mit seinen Kühen noch den letzten Rest
seiner Ernte vor dem hereinbrechenden Unwetter bergen
will und dessen Gefährte vielleicht vom Böh erschlagen
wird. Die muß man fragen, ob diese wissenschaftliche Er-
klärung der rein äußerlichen Erscheinungen und Zusam-
menhänge eines Gewitters das Herausbrechen jener Ur-
angst alles Bedeutsamen zu verhindern vermag, jenes Gefühl
der restlosen Abhängigkeit von der unsichtbaren, unendlichen,
göttlichen Kraft. Wer einmal ein Gewitter in seiner ganzen
Schwere erlebt hat, der weiß, daß in Goethes Wort eine
nicht minder wichtige Wahrheit steckt als in den ganzen
wissenschaftlichen Erkenntnissen über Wesen und Ursachen
eines Gewitters, wenn er sagt: „Wenn der uralte heilige
Vater mit gelassener Hand aus rollenden Wolken segnende
Blitze über die Erde füt, küßt ich den letzten Saum seines
Kleides, kindliche Schauer tief in der Brust.“ F. H.

Der Schwed' ist da

Historische Skizze von A. Steininger.

Das kleine Bauerngärtel liegt voll Duft und Sonne.
Doch die schönste Blume darin ist die Urkel mit ihrem
flachblonden Haar und dem Kornblumenblau ihrer An-
gen.

Was beschattet sie mit der Hand die Stirn? Lügt sie
nach einem Freierrmann aus? Ein Reiter hält am Wald-
rand. Wie eitel Silber glänzt der Kürsch in der Sonne,
und die rotseidene Feldbinde leuchtet weithin. Sankt Ge-
org könnte nicht schöner sein.

Kommt da nicht auch der Hüterbus über die Halde ge-
laufen? Stolpert, fällt, rappelt sich wieder auf. Ganz außer
Atem ruft er ihr zu: „Der Schwed' ist da!“

„Dummer Bub! Das ist der Schwed' nicht“, will sie sa-
gen, doch da sieht sie auch schon, wie sich hinter dem Reiter
schwarze Eisenhüte aus dem Walde schieben und braune
Ledertoller mit schweren Arkebussen auf den Achseln.

Da rennt auch sie, sie schnell die Füße sie tragen, ins
Haus...

Sie haben einen hängen Seil um des Bauern Kopf
gelegt und reiteln es mit einem Prügel zusammen. Einer in
erschrockener Sturmhaube stellt sich vor ihn hin. „Wo hast
Dein Silbergeld, Bauer?“

„Hab' kein Silbergeld.“

„Zum Donner! Kein Silbergeld? Alsdann lauter
Goldstücke? Fester zu!“

„Barmherziger Himmel! Auch keine Goldstücke“, stöhnt
der Bauer und fährt mit beiden Händen in die Höhe, die
ungute Fessel abzustreifen.

„Fester zu!“ kommandiert der in der Sturmhaube.
Blutstropfen rieseln über die Stirn des Bauern, rin-
nen über die knochigen Wangen und versengen sich im schüt-
teren Bart. Um die Mundwinkel des Gemarterten zuckt es.

„Ach Herre! Erbarmen! Der Tilly hat alles genom-
men. Kann Euch das Loch weisen im Krautacker, wo es
vergraben.“

„He! Das leere Loch? Und kein Geld! Dann verred',
Du Bauernschwein! Mit dem Degen zieht ihm der Schwede
eins über den Schädel, daß er tot hintüberstinkt.“

In ihrem Versteck hinter dem Breiterversschlag der Bo-
denstiege hat Urkel alles mitangehört. Die Faust preßt sie
vor den Mund um nicht laut aufzuschreien.

Sie haben einem Fäsel Zwerchschenschnaps den Boden
eingeschlagen und saufen mit den Hundebären daraus, bis
sie toll und voll sind. Einer mit podennarbigem Gesicht
sitzt hoch oben auf dem Backstein und bearbeitet den Tüdel-
sack. Ein paar andere haben sich in rote Weiberrittel ver-
steckt. Der Stubenboden ächzt u. stöhnt unter ihrem töl-
pischen Tanz. Es geht zu wie auf einer Kirmes.

Kur der Junter sitzt unzufrieden hinter dem schweren
Eisentisch, Bohrmarterelement! Nichts als Bauernschinden!
Er hat einmal von anderen Helveten geträumt.

„Heda, heraus da!“ Der Ruf reißt ihn aus seinen Ge-
danken. Einer der Betrunknen hat den Breiterversschlag
zertrümmert und dahinter die Bauernmagd entdeckt. Mit
großem Hallo zertrennt sie die Widerstrebende herauf und
wirbelt sie im Takt der aufsteigenden Sackpfeife durch die
Stube. Wie ein willenloser Spielball steigt sie von einem
Arm in den andern. Das Leidchen reißen sie ihr halb von
der Brust.

„Maria hilf!“ stöhnt sie auf und schlägt die Hände vor
das Gesicht.

Ihre Bedrängnis sehen und aufspringen ist für den
Junter eins. „Hand weg, Kerls! Die Dirne ist mein Part!“
schreit er in den Lärm.

Doch die Musketiere wollen ihn nicht hören. Er aber
reißt das Faustrohr aus der Satteltasche die vor ihm auf
dem Tisch liegt. „Kreuzhaherpestilenz! Wollt Ihr Eurem
Offizier gehoramen oder nit?“

Da drücken sich die Kerle murrend zur Seite. Mit zu
Boden geschlagenen Augen sieht die Jungfer in der Mitte
der Stube. Ihr Atem geht schwer vom erzwungenen Tanz.
Der Junter kann die Augen fast nicht von ihr wenden. Doch
da er merkt, wie seine Leute ihn erwartungsvoll angaffen,
ärgeri er sich über sich selbst.

„Geh in Deine Kammer!“ befiehlt er unwirsch der
Dirne.

Der Junter leert einen Becher nach dem anderen. Den
Teufel schert er sich sonst um die Weiber. Nun aber hat ihn
wie ein Taumel das Verlangen nach dieser Bauernmagd
erfaßt und macht ihn heillos beglückt und unzufrieden
zugleich. Wie töricht er ist! Warum geht er nicht zu ihr in
die Kammer und zwingt sie in seine Arme, wie es Kriegs-
recht ist? Mit jähem Entschluß steht er auf und steigt un-
sicheren Schrittes die Bodenstiege hinan. Die Kammer ist
verriegelt.

„Heda! Ausgemacht!“ Nichts rührt sich. Zornig tritt
er die Tür ein.

Mit einem Angschrei hat sich Urkel in den äußersten
Winkel geschlüchtet.

„Warum sperrst Du Dich ein?“ herrscht er sie an.

„Die Musketiere...!“ stammelt sie verwirrt.

„So?“ sagte er höhnisch. „Die Musketiere? Und vor
mir hast Du keine Angst?“

Da blidte sie ihn mit hellen Augen vertrauensvoll an:
„Nein, Herre! Ihr habt mir ja nur Gutes getan.“

Heiser laßt er auf, so heiser, daß er selbst davor er-
schrickt. „Du... Du sollst aber Angst vor mir haben!“
stößt er erregt hervor und umfaßt sie wild. Seine Zähne
verbeißen sich in ihre Lippen. Aufstöhnend läßt sie es einen
Augenblick geschehen, dann wehrt sie erschreckt seiner an-
stürmenden Leidenschaft.

„Laßt mich!“ bittet sie. „Am Eurer Mutter willen,
laßt mich!“

Das Wort erüthert ihn. Einer alten Frau erinnert
er sich, von der er vor vielen Ronden Abschied genommen.
Oh, wie lange ist das her! Unwillkürlich lockert sich der
Griff seiner Hände. Da reißt sich Urkel los und schiebt wie
ein gebektes Reh.

Die Schweden bereiten den Abmarsch vor. Sie beladen
die beiden Rücken der Bauernpferde mit erbeutetem Mund-
vorrat und zusammengeschlagenem Fensterblei zum Kugel-
gleiten.

Nun stecken sie das Haus in Brand. Lichterloh schlagen
die Flammen aus dem Strohdach.

Während der Junter die Röhne seines unruhig ge-
wordenen Apfelschimmels lätscht, denkt er an die Dirne,
die nun aller Habe beraubt ist.

Was ist das? Jäh wiehert der Gaul auf. Klingt das
nicht wie Fußgetrappel? Ein fremdartig-kroatisch Komman-
do durchschneidet die Luft. Da schreit auch schon der Junter
seinen Kerls zu, daß sie sich sputen sollen mit ihren
Musketen. Er selbst aber reißt das Faustrohr aus der
Halstertasche und prescht mit gezogenem Degen in die an-
reitenden Kaiserlichen. Stählerne Schlangen züngeln nach
seinem Haupt. Koch pariert er sie. Sein Pistol feuert er
ab, mitten in ein Gesicht mit langem, herabhängendem
Schnurrbart. Dann aber beißen sich fünf krumme kroaten-
säbel in seinen Körper, und leblos sinkt er auf die Röhne
seines Pferdes...

Ein Hund heult jämmerlich in die Nacht, heult ohne
Ende den Mond an, der wie eine große rote Scheibe über
dem dunklen Walde steht. Weiße Rauchschwaden lagern
noch über dem Wiesengrunde, aus dem ausgebranntes
Gemäuer und verkohltes Dachgerüst zum nächtlichen Him-
mel starrt.

Zwischen den zertretenen Blumen des Gartens kniet
Urkel und hält das Haupt eines Toten auf ihre Knie ge-
betet. Bleich fällt der Mondschein auf das trostlose Knaben-
gesicht, dessen Mund noch halb zu einem Lächeln geöffnet
ist.

Scheu beugt sich Urkel darüber und berührt mit zagem
Ruh die erstarren Lippen. Und dann nehen ihre Tränen
ohne Ende das bleiche Antlitz.

Eine Heimatzeitung

Im wahrsten Sinne des Wortes ist der „Gesell-
schafter“. Ueber die örtlichen Begebenheiten
von Stadt und Land berichtet er vermöge seiner präm-
pen Berichterstattung am schnellsten. Wer seine Heimat
liebt und schützt, muß den „Gesellschafter“ lesen.

Die reichste Frau der Welt

Ein abenteuerlicher Roman von Georg Westfalen

Vertrieb: Romanverlag R. & O. Greiter, G. m. b. H. Kofkatt

Er liebte Eva und fühlte, wie es ihn jeden Tag
stärker zu ihr hinzo. Mit hartnäckiger Zähigkeit hatte
er sich aber in die Idee verannt, daß sie seine Frau wer-
den mußte. Und jetzt kam dieser bildschöne General, dem
man es wohl zutrauen konnte, daß er das Herz eines
jungen Weibes errang.

Teufel nochmal!

John Hiller zwang sich zur Ruhe und zum klaren
Nachdenken.

„Ich habe noch meine Trümpfe!“ sagte er leise zu sich.

Die letzten Gäste hatten sich zurückgezogen.

Nur Marshall — wenn wir Eva und John Hiller,
die in der Villa wohnten, ansprechen — war noch
anwesend.

„Nun, Don Marshall!“ sagte der Professor zu seinem
Gaste. „Wie hat es Ihnen gefallen? Auch wir Mexi-
kaner können schließlich sein und feste feiern.“

„Ich danke, Don Arragone“, entgegnete Marshall.
„Es war ein ebenso interessanter wie genußreicher Abend.
Aber — würde es Ihnen etwas ausmachen — ich hätte
Sie gern einmal unter vier Augen gesprochen.“

Ueberrascht sah der Professor Werner an. Dann
nickte er freundlich und antwortete: „Ich sehe Ihnen
gern zur Verfügung, Don Marshall. Darf ich Sie bit-
ten, mir in mein Arbeitszimmer zu folgen.“

Sie nahmen in den Sesseln des Arbeitszimmers Platz.

„Sprechen Sie, Don Marshall!“

„Es ist nur eine Frage“, begann Marshall und leh-
den Professor keinen Augenblick aus den Augen. „Sie
sollen mir sagen, wohin man den Kranken oder toten
Forscher Hans Buchner aus diesem Hause gebracht hat.“

Ein Erschrecken ging blühartig über die Züge des
Mexikaners, dann stieß Don Arragone hervor: „Ich
verstehe Ihre Frage nicht, Don Marshall.“

„Dann muß ich deutlicher sprechen!“ nahm Marshall
wieder das Wort. „Es ist Rüge, daß Hans Buchner auf
dem Pufatan von Indianern erschlagen wurde.“

„Rüge?“

„Ja! Wir haben festgestellt, daß Martin Buchner
und Svendsen, sein Assistent, den fieberkranken Forscher
Hans Buchner nach Veracruz brachten. Ich habe fest-
gestellt, daß er mit dem Auto nach Ihrem Hause gebracht
wurde. Ich muß um Aufklärung bitten, wie sich das
Schicksal des Forschers weiter gestaltet hat.“

Mit verzerrtem Gesicht sah Don Arragone auf den
Sprecher.

„Don Marshall, Sie beleidigen mich!“

„Ich sage die Wahrheit! Ich muß Sie im Namen Eva
Buchners, die den Vater sucht, bitten, mir Rede und
Antwort zu stehen.“

„Es ist toll, was Sie behaupten. Ich kann nicht
nachkontrollieren, ob mein Freund Hans Buchner auf
dem Pufatan umkam. Ich weiß nicht, was dort in der
Waldnis vorgegangen ist, ich erkläre aber — Hans
Buchner hat mein Heim nicht wieder betreten. Martino
Buchner und sein Assistent kamen und meldeten mir den
Tod meines Freundes.“

Marshall sah den Professor eindringlich an und
sagte langsam: „Können Sie das auf Ihren Eid
nehmen, Herr Professor?“

„Eid!“ fuhr Don Arragone auf. „Das hat Gomez
Arragone nicht nötig. Wenn Ihnen mein Wort nicht
genügt, dann sind wir geschiedene Leute.“

Marshall erhob sich.

„Das werden wir dann allerdings sein! Hören Sie
mich an, Don Arragone. Ich halte Sie für einen ehr-
lichen Mann, ich glaube nicht, daß in Ihrem Hause dem
Vater Eva Buchners irgend etwas angetan wurde. Das
glaube ich nicht. Aber ein Geheimnis ist vorhanden.
Ich muß klar sehen, und darum luche ich die Aufklärung
bei Ihnen. Haben Sie mir nichts zu sagen?“

„Nicht das geringste!“ war die kalte Antwort.

„Dann werde ich heute mit Fräulein Buchner und
meinem Freunde Hiller Ihr Haus verlassen.“

Der Professor zuckte zusammen und sagte dann er-
regt: „Donna Eva wird in meinem Hause bleiben.“

„Nein! Es ist auch noch etwas anderes. Don Arra-
gone, was mich veranlaßt, Donna Eva zu bitten, mit
nach dem Hotel zu übersiedeln. Ich habe heute abend
mancherlei gehört, Don Arragone. Die Anwesenheit des
Generals d'Alba und der Offiziere war keine zufällige.
Ich ahne, was bald in Mexiko vor sich gehen wird. Das
Gespenst der Revolution geht um!“

„Zum Lachen!“

„Ich habe gute Augen und Ohren und gottlob noch
einen klaren Kopf, Don Arragone, um zu erkennen, daß
Sie bestimmt mit zu den Hauptern dieser verbrecherischen
Bewegung gehören, die den Frieden des Landes stören
will. Ich bin Fremder, Mr. Hiller, genau so, wie Donna
Eva, wir werden uns in keine Sache einmischen, die das
Land Mexiko angeht, aber wir wollen auch in die Sache
nicht hineingerissen werden. Darum werden wir heute
noch Ihr Haus verlassen.“

„(Fortsetzung siehe Seite 6).“

Die harte Matratze

Skizze von G. W. Vener.

Die besten Wiße und schaurigsten Geschichten wissen bekanntlich die Geschäftsreisenden zu erzählen. Was ganz natürlich ist. Denn Geschäfte lassen sich viel besser abschließen, wenn die nüchternen Verhandlungen ein wenig gewürzt werden.

Ob die Abenteuer, die so ein Geschäftsreisender erlebt haben will, immer streng der Wahrheit entsprechen, ist eine andere Frage. Deshalb wäre man vielleicht geneigt, einige Zweifel daran zu äußern, ob die Geschichte mit der harten Matratze sich wirklich so zugetragen hat, wie es Herr Lachenmeyer, Vertreter von Paul Pinke und Co., Kurzwarengroßhandlung, wahr haben will. Da aber der Löwenwirt in Brieflack jedesmal nickt, wenn von der Sache die Rede ist, so muß man der Erzählung schon Glauben schenken.

Wenn Herr Lachenmeyer die Kundschaft in Brieflack und näherer Umgebung zu besuchen pflegte, so krieg er im „Löwen“ ab. Nicht etwa, weil es ihm dort am besten gefiel, sondern weil der Löwenwirt nebenbei noch eine Schlächterei führte und seinen Bedarf an Bindfaden bei Paul Pinke und Co., einkaufte. Hätte Herr Lachenmeyer nicht hierauf Rücksicht nehmen müssen, so würde er sich bestimmt ein anderes Quartier gesucht haben. Denn erstens war die Tochter im „Schwan“ viel hübscher, und zweitens fiel Herrn Lachenmeyer das ein in seiner Soldatenzeit gefundene „Im Feldquartier auf hartem Stein...“ ein, sobald er sich auf einer der Matratzen im „Löwen“ zur Ruhe ausstrecken wollte.

Anfänglich hatte er noch leise geklagt, wenn ihn plötzlich irgend etwas durch Matratzendrell und Bettuch hindurch empfindlich stach. Dann war er aufgesprungen — so gut das noch ging, nachdem er den Wirt unten im Galtzimmer davon überzeugt hatte, daß Paul Pinke und Co. den besten Wurstbindfaden lieferten und den trinkfestesten Reisenden besaßen — um zu untersuchen, was ihn quälte. Doch mit der Zeit gewöhnte Herr Lachenmeyer sich das Zucken ab, und schließlich war er jedesmal neugierig darauf, was er wohl beim nächsten Besuch in seiner Matratze entdecken würde: Kieselsteine, Birkenäste, Tannenzapfen, Kieselsteine oder Haarnadeln? Diese Vorfreude verjüngte ihn einigermaßen mit den Unannehmlichkeiten einer gestörten Nachtruhe.

Natürlich erzählte Herr Lachenmeyer von diesen Entdeckungsfahrten nur dann, wenn der Löwenwirt es nicht hätte. Dagegen beging er einmal die Unvorsichtigkeit, einen Ast, den er nächtlicherweile und mit einiger Mühe aus seiner Matratze herausgelöst hatte, morgens auf dem Bett liegen zu lassen. Er dachte dabei nicht im geringsten an eine Protektiongebude, sondern erschraf, als er wieder in der Bahn sah und sich des Astes erinnerte. Wenn der Löwenwirt die Sache nur nicht falsch auffaßte.

Doch der Wirt war ein Gemütsmensch. Er sagte beim nächsten Besuch kein Wort darüber, sondern meinte freundlich: „Heute nacht werden Sie gut schlafen. Ich habe eine neue Matratze in ihr Bett legen lassen.“ Herr Lachenmeyer dankte ihm gerührt. Dann bereitete der Wirt alles zum üblichen Sturmangriff auf seinen Bindfadenbedarf vor.

Diesmal verteidigte er sich hartnäckiger als sonst. Vielleicht beharrte die neue Matratze seinen Widerstandsgewalt. Eine Liebe ist ja der anderen wert. Auf jeden Fall hatte Herr Lachenmeyer sein Maß voll, als er endlich den Bestellschein ausschreiben durfte. Dann begab er sich schlau-nigst zu Bett.

Interessanter unterzog er die neue Matratze einer schnellen Besichtigung. Soweit er feststellen konnte, befand sie sich freilich nicht in jungfräulichem Zustand, sondern sie mußte schon früher einmal längere Zeit müde Leiber getragen haben. Aber es lag sich leicht auf ihr, nirgends stach es, und Herr Lachenmeyer entschlummerte schnell.

Leider war Herrn Lachenmeyers Ruhe nicht ungestört. Er träumte, seine Matratze hätte Feuer gefangen. Er wollte entfliehen aufspringen und konnte es doch nicht, weil sein Kopf wie festgenagelt war. Im nächsten Augenblick plähte die Matratze, warf ihn hoch in die Luft und aus ihrem Bauch quoll ein Goldstrom hervor. In diesem Augenblick wachte Herr Lachenmeyer auf, fand, daß seine Matratze in durchaus manierlichem Zustand auf dem Bett lag, aber er selbst lag stöhnend auf der Erde. Er versuchte die heimtückische Unterlage zur Rede zu stellen, doch die Matratze lächelte verständnislos und unschuldig. Da froh Herr La-

chenmeyer in ihre Arme zurück: „Entschuldigen Sie, ich hab' wohl phantasiert!“

Drei Monate später stieg der Vertreter von Paul Pinke und Co. wieder im „Löwen“ zu Brieflack ab. Nach gewohntem Kampf um den Auftrag begab er sich ermattet auf sein Zimmer. Mißtrauisch betrachtete er die Matratze, fuhr ein paar mal darüber hin, fand nichts, was ihn gestört haben könnte und legte sich nieder.

Obwohl er die nötige Bettfedern besaß, konnte er nicht einschlafen. Irgend etwas quälte ihn. Kein Ast, keine Haarnadel, kein Tannenzapfen, aber irgend etwas Hartes. Es lag gerade unter dem linken Schulterblatt. Seine Natur ließ sich nicht bestimmen, aber es war nun einmal da, und Herr Lachenmeyer ärgerte sich, ohne den Entschluß zum Aufstehen fassen zu können. Vor Wat schlief er ein.

Und dann kam wieder dieser verrückte Traum. Die Matratze brannte, knallte, warf Herrn Lachenmeyer aus dem Bett und spuckte Gold. Da stand der Reisende auf machte Licht, zog das Bettuch zurück und sah sich die Matratze an. Sie lag so unschuldig wie das eriemal.

Doch Herr Lachenmeyer war entschlossen, der Sache auf den Grund zu gehen. Also holte er erst die Waschlauge voll Wasser heran — der Kuckuck konnte wissen, ob es dem dummen Dina nicht doch noch einfiel, zu brennen und in die Luft zu fliegen —, und dann tastete er die Matratze ab. Dabei erinnerte er sich des unbestimmten Harten unter seinem linken Schulterblatt, und er entdeckte die Stelle wieder.

Er steckte die Nase näher darauf. War da nicht der Drell geflickt? Sollte ihm einer einen Streich gespielt und etwas da hinein gesteckt haben? Herr Lachenmeyer fragte nicht lange — obwohl ihm bei der Sache nicht ganz geheuer war —, suchte sein Messer und trennte die Matratze auf. Er beschäftigte sich nicht weiter damit, zu untersuchen, ob die Füllung der viel gerühmten Matratze aus See- oder Alpengras bestand, sondern stieß in ihr nach dem Harten. Plötzlich entdeckte er es. Natürlich, irgend ein Esel hatte sich einen dummen Streich erlaubt. Ein Baden Zeitungspapier kam da zum Vorschein. Während zerrte Herr Lachenmeyer das Zeug heraus und warf es auf den Boden. Dann legte er sich in das Bett und schlief weiter. Herzlich schlecht freilich, denn sein linkes Schulterblatt hatte immer das Bestreben, in dem Loch in der Matratze zu verschwinden.

Das Erste, worüber Herr Lachenmeyer am nächsten Morgen stolperte, war das Zeitungspapier. Er stieß es mit dem nackten Fuß unter einen Stuhl, fand, daß es für Zeitungen etwas schwer war, suchte es wieder hervor, schlug

Allen unseren Lesern sei mitgeteilt, daß unser erfolgreiches, sehr veröffentlichter Roman

Die reichste Frau der Welt

Roman von Georg Westfalen

als Buch erschienen ist. Es kostet kartoniert RM. 3.-
In Ganzleinen gebunden RM. 4.-

Alle, die den schönen Roman dauernd besitzen wollen, oder die um ein schönes Geschenk für Freunde und Verwandte verlegen sind, können diesen Roman in unserer Geschäftsstelle erwerben.

es auf und starrte mit dem dümmsten Gesicht zwei Bündel an.

Zwei Minuten später leuchte der Löwenwirt ins Zimmer: „Wo brennt denn?“ — „Woher haben Sie die Matratze?“ fragte Herr Lachenmeyer statt aller Antwort. Dem Wirt war die Frage nicht ganz unangenehm. „Aus dem Nachlass einer alten Dame“, sagte er etwas verlegen, die ohne Erben gestorben ist.“ — „Na, dann können Sie ja die achttausend Mark Mark, die da drinnen gesteckt haben, ruhig behalten. Und wenn sie mich ein wenig belohnen wollen, Herr Wirt, dann schafften Sie sich wirklich ein neue Matratze an, auf der allein ich liegen darf.“



Witzecke

Der Brief

Steple muß einen Brief in den Kasten werfen. Als er zurückkam, rief ihn der Chef: „Hast du den Brief in den Kasten geworfen?“
„Ja“, nickte Steppe stolz.
„Hast du dummer Kerl denn nicht gesehen, daß ich die Adresse vergessen hatte?“
„Doch“, sagte Steppe, „aber ich habe gedacht, daß Sie das abzüglich getan hätten, damit ich nicht wissen soll, an wen sie geschrieben haben.“

Altertum und Neuzeit

Binternagel und Gieselstein in das prähistorische Museum. In einem Saal bleiben sie stehend vor einem Skelett stehen, das mit zerbrochenen Gliedern in einem imitierten Hümngrab liegt.

Da entdeckt Bindernagel eine Nummer an dem Grab: F. K. 77 887.

„Was das wohl heißen mag . . .?“ fragt er sinnend.
Und nicht weniger sinnend erwidert Giesel: „Das ist vermutlich, die Nummer von dem Auto, das den hier überfahren hat . . .“

Briefmarken.

„Mama, hier sind die fünfzehn Pfennige zurück.“
„Aber Kind, die habe ich dir doch für eine Briefmarke gegeben, die du auf den Brief kleben solltest.“
„War nicht nötig, Mama. Ich habe ihn ohne Marke in den Kasten geworfen, als der Beamte gerade nicht hinsah.“

Christlich.

„Das, was mir heute passiert ist, wünsche ich nicht meinem ärgsten Feinde!“
„Was ist dir denn passiert?“
„Ich habe 10 000 Mark in der Lotterie gewonnen!“

In der Schule.

„Moritz, wenn deine Mutter 40 Mark dem Hauswirt, 18 Mark dem Kaufmann und 7 Mark dem Gemüchshändler schuldet, wieviel hat sie dann alles in allem zu bezahlen?“
„Gar nichts, Herr Lehrer — denn dann ziehen wir um!“

Vergessen Sie nicht den 15. August! Das ist der letzte Einsendungsstermin für die Lösung der unterhaltenden Schwarzkopfk-Aufgabe „Kopf zerbrochen“. Verlangen Sie kostenlos den Prospekt im Fachgeschäft — Gebühre winken für 5 Minuten Kopfzerbrechen! Und gesundes und schönes Haar durch „Haarglanz“!

Die reichste Frau der Welt

Ein abenteuerlicher Roman von Georg Westfalen

Vertrieb: Romanverlag L. & S. Gresser, G. m. b. H., Markt

Es gab noch eine erregte Auseinandersetzung. Donna Elvira fiel in Ohnmacht und beschwor dann Marzschall und Eva, wie John Hiller, zu bleiben.

Besonders Eva versuchte sie zu erreichen.

Das junge Mädchen wußte selbst nicht genau, warum es sich handelte, aber fest sagte Eva: „Herr Marzschall hat sich für mich eingesetzt, er hat mir in den schwierigsten Lagen beigegeben, und es ist meine Pflicht, mich seinen Wünschen anzupassen.“

Der Professor ließ sich nicht sehen.

So verließen sie noch nachts gegen zwölf Uhr das Haus des Professors und logierten sich im Grandhotel ein. Elvira aber bestärkte ihren Vater um Auskunft, es dauerte aber lange, ehe sie erfuhr, was zwischen ihrem Vater und Don Marzschall gesprochen worden war.

Sie kniete vor ihrem Vater nieder und schluchzte auf: „Ich liebe ihn. Du treibst ihn von mir, treibst ihn der goldhaarigen Schlange in die Arme! Das tußt du mir, deinem Kinde, an.“

„Schweig!“ zischte der Professor. „Sie haben uns Schande angetan! Ganz Verakruz wird aufhorchen, wenn es morgen bekannt geworden ist, daß sie ins Hotel übersiedelt sind. Ich weiß nicht, welche Ausrede ich gebrauchen kann. Gut. Geschehen ist es. Wir müssen uns damit abfinden. Es wird alles seinen Gang weitergehen.“

Aber doppelter Haß ist jetzt in meiner Brust, und diesen Marzschall werde ich vernichten.“

„Rein! Rein!“ schrie Elvira auf.

Im Hotel hat Eva ihren Freund Marzschall um Aufklärung. Auch John Hiller war gespannt.

„Es handelt sich in erster Linie um Ihren Vater, Eva“, erklärte Marzschall. „Ich habe festgestellt, daß er auf der Rückreise vom Nufatan das Haus Don Gomez betreten hat. Er leugnet es und verweigert mir die Aufklärung. Das ist das erste. Zum anderen wünsche ich nicht, daß Sie in die Wirren einer wahrscheinlich bevorstehenden Revolution hineingerissen werden.“

Ausführlich erzählte er den beiden alles. Eva war blaß geworden.

„Mein Vater — kam lebend hier an? Das ist gewiß, Herr Marzschall?“

„Wahr und wahrhaftig! Aber der Professor verweigerte jede Auskunft. Ich werde nicht rasten und ruhen, bis ich hinter das Geheimnis gekommen bin. Jetzt geht der Kampf erst los. Aber — eine Bitte habe ich an Sie, Fräulein Eva!“

„Und die wäre?“

„Verlassen Sie jetzt Verakruz. Schiften Sie sich nach Newyork ein. Mr. Hiller wird Sie gern begleiten. Dort sind Sie in Sicherheit.“

Eva sah Marzschall dankbar an. Die Sorge des Mannes um sie tat ihr so wohl.

„Sie sorgen sich um mich, Herr Marzschall!“

„Ja, es ist so ein Gefühl in mir, das mich warnt. Die Zukunft birgt Gefahren in sich. Ich bitte Sie, reisen Sie morgen noch nach Newyork ab.“

„Rein“, sagte Eva fest. „Was auch kommen mag, ich fürchte die Zukunft nicht. Ich bin jung und kräftig.“

Und Sie allein wollen bleiben. Nein, lieber Freund. Hier werden wir die Lösung des Geheimnisses finden, das den Tod meines Vaters umgibt. Und ich will nicht vom Plage weichen, bis ich die Lösung gefunden habe.“

Da sagte Marzschall kein Wort mehr. Er nahm Evas Rechte und küßte sie. Es war das eriemal. Eva wurde rot unter dem Kusse.

Am nächsten Morgen.

Die Drei saßen im Speisesaal des Hotels und nahmen das Frühstück ein, als der Oberkellner des Hotels — ein Deutscher — zu ihnen kam und meldete, daß Don Jose de Soulas Donna Eva zu sprechen wünsche.

Ueberrascht erhob sich Eva und schritt nach dem Besuchszimmer, in dem Don Jose de Soulas, der Adjutant des Generals d'Alba, wartete.

Don Jose begrüßte Eva mit altspanischer Grandezza. Er war schon ein Mann in den Fünzigern und hatte den Rang eines Hauptmannes inne.

„Was führt Sie in dieser Morgenstunde zu mir, Don Soulas? Wenn ich nicht irre, hatte ich gestern bei der Tertullia Don Arragones Gelegenheit, mit Ihnen einen Tango zu tanzen.“

„Donna Eva besinnen sich noch! Uebergeßlich wird mir der Tanz sein. Ich komme heute im Auftrage eines anderen, die Bitte meines Generals, meines Freundes Marquis d'Alba, ist es, die mich heute zu Ihnen führt.“

Verwundert ruhten die Augen des jungen Mädchens auf dem Sprecher, der sich der englischen Sprache so formvollendet bediente.

„Sprechen Sie weiter, Don Soulas.“

(Fortsetzung folgt.)

Spitzel und Spione

Aufzeichnungen über die Vorgeschichte der russischen Revolution.

Von W. Hoffmann-Harnisch und Klaus Gustav Hollaender.

(Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Danneberg, Berlin SW 64.)

7. Fortsetzung.

Kalsajew wiederholte immer die gleichen Worte: „Ich laufe nicht fort, ich laufe nicht fort, Ihr braucht mich nicht festzuhalten!“

Er war überrascht, daß er keine Antwort vernahm, daß niemand ihn ansah oder Erklärungen von ihm verlangte. Eine tiefe Stille war um ihn, und plötzlich erkannte er an den bewegten Gesichtern der anderen, daß sie untereinander und zu ihm sprachen. Eine Sekunde empfand er Furcht und Schreck, er hielt den Atem an, er hatte erahnt, daß er durch die Gewalt der Detonation taub geworden war.

Dora Brillant und Boris Sawinow hatten sich an der Schmiedebrücke in der Konditorei Liow verabredet. Als Boris die Schmiedebrücke erreicht hatte, hörte er schon den entfernten dumpfen Knall. Dann holte er Dora ad und beide gingen auf den Kreml zu. Unten, an der iberischen Gottesmutter, kam bereits ein Stragenjunge gelaufen und brüllte: „Den Großfürsten hat's erschlagen. Den Kopf hat's ihm abgerissen.“

Die Menge lief dem Kreml zu. Sawinow und Dora blieben stehen. Plötzlich hörten sie eine Stimme hinter sich: „Hier, mein Herr, eine Droschke.“

Sie wandten sich um; der als Droschkentischer tätige Genosse bot ihnen seinen Schlitten an. Zu dritt fuhren sie langsam vom Kreml fort. Der Genosse fragte: „Habt Ihr's gehört? Ich habe hier gestanden und die Explosion gehört. Der Großfürst ist tot.“

Und im gleichen Augenblick neigte sich Dora zu Sawinow und begann zu schluchzen. Sie war unglücklich, ihre Tränen zurückzuhalten. Ihr ganzer Leib wurde vom Weintrampf geschüttelt. Immer wieder weinte sie auf und sagte: „Ich habe ihn umgebracht, ich habe ihn umgebracht, ich, ich.“

Wochenlang saß der Poet im Untersuchungsgefängnis. Un- erwartet trat eines Tages die Witwe des Großfürsten zu ihm in die Zelle.

„Wir haben“, schrieb Kalsajew über dieses Zusammentreffen, „einander mit einem mystischen Gefühl an. Ich will das nicht verderben, wie zwei Sterbliche, die am Leben geblieben sind — ich durch Zufall, sie: nach dem Willen der Organisation und nach meinem Willen, da die Organisation und ich bewußt befreit waren, überflüssiges Blutvergießen zu vermeiden. Und als ich die Großfürstin ansah, war Dankbarkeit auf ihrem Gesicht, wenn nicht mir gegenüber, so dem Schicksal, das sie gescheit hat.“

„Ich bitte Sie“, sagte sie still, „nehmen Sie das kleine Heiligenbild zum Andenken an mich. Ich will für Sie beten.“ Und ich nahm das Heiligenbild.

Es war für mich das Symbol der Anerkennung meines Sieges, ein Symbol der Reue ihres Gewissens über die Verbrechen des Großfürsten.

„Leben Sie wohl!“, sagte ich, „es tut mir leid, daß ich Ihnen Schmerz bereitet habe. Aber ich mußte meine Pflicht tun, und ich werde sie bis zum Ende tun, und ich werde alles ertragen, was mir bevorsteht. Leben Sie wohl, denn wir werden uns nicht wiedersehen.“

Am 5. April fand er vor seinen Richtern. Der „Poet“ sprach:

„Ich wünsche richtig zu stellen: Ich stehe vor Euch nicht als Angeklagter, sondern als Gefangener. Wir sind zwei kriegsführende Mächte. Ihr seid die Vertreter der kaiserlichen Regierung, seid Lohnknechte des Kapitals und der Macht — ich bin einer der Volksträger, bin Sozialist und Revolutionär. Berge von Leiden, hunderttausende zerbrosener Existenzen, ein Meer von Blut und Tränen liegen zwischen uns. Ihr habt uns, dem Volke, den Krieg erklärt — wir haben die Herausforderung angenommen. Ich bin in Eurer Gewalt und Ihr könnt mich der Folter eines langsamen Verlösens unterwerfen. Wagt mich umbringen — aber richtet, das könnt Ihr mich nicht. Nur der freie und unabhängig zum Ausdruck gebrachte Volkswille, nur

das Rußland des Volkes, dieses größten Dalbers der Geschichte, kann mich richten.

Ich habe einen Großfürsten umgebracht, ein Mitglied der Kaiserfamilie, und ich könnte verstehen, daß man mich dem Familiengericht des Zarenhauses unterwerfen würde; das wäre grob und barbarisch zugleich — aber es wäre offenerzig! Aber Ihr wollt nicht nur meine Tat aburteilen, Ihr wollt mich moralisch angreifen. Ihr nennt meine Tat nicht einfach Tötung, Ihr nennt sie Verbrechen, Untat. Freilich Ihr, meine tugendhaften Beamten, habt niemals jemanden umgebracht. Ihr rüht Euch angeblich nur auf die Argumente der Moral und leugnet, daß Ihr Euch in Wahrheit nur auf Bajonette stützt.

Aber seht Euch um: Nichts als Blut und Stöhnen überall! Krieg nach außen und Krieg im Innern. Unerhörte Niederlagen Eurer Militärmacht, der finanzielle und moralische Bankrott Eures Staates, die politische Zerstückelung der Grundlage Eurer Monarchie! Das Streben nach politischer Selbständigkeit in den sogenannten Randländern, Wachstum der Oppositionsparteien, offene Empörung der Arbeiter, die im Begriff sind, im Namen des Sozialismus und der Freiheit zur permanenten Revolution überzugehen. Das ist der Hintergrund, vor dem unsere terroristischen Akte stattfinden.

Ich habe meine Aufgabe mit Erfolg gelöst. Mit dem gleichen Erfolge wird meine Partei ihre großen und historischen Aufgaben allen Hindernissen zum Trotz lösen. Vor meinem Geiste sehe ich das neue Rußland, das zu neuem Leben wieder erwacht, freie, wertvolle Rußland, das Rußland des Volkes! Für dieses Rußland werde ich mit Stolz und Freude im Bewußtsein der erfüllten Pflicht.

So sprach Kalsajew zu seinen Richtern. Als ihm wenige Minuten später das Todesurteil verkündet wurde, nahm er noch einmal das Wort:

„Ich bin glücklich über Euer Urteil! Hoffentlich werdet Ihr den Mut haben, es ebenso offen im Angesicht des ganzen Volkes zu verkünden, wie ich das Urteil der Sozial-Revolutionären Partei an Sergius vollstreckt habe. Vernet bezeugen der anrückenden Revolution ins Auge zu sehen.“

Am 9. Mai 1905 bestieg Kalsajew in der Schlüsselburg das Schafott. Vertreter der Stände der Festungsverwaltung, eine Abteilung Soldaten und alle dienstfreien Unteroffiziere wohnten der Exekution bei. Hinter der Festungsmauer zwischen dem Wall, der die Burg nach der Seefseite abschließt, und dem Königsturm wurde er verscharrt.

VI. Kapitel.

Mit dem Attentat auf Sergius bewies die Revolutionäre der Welt, daß sie entschlossen waren, selbst vor der geheiligten Familie des Zaren nicht halt zu machen. Und der Name, der zum ersten Mal in der langen Reihe der blutigen Erfolge wiederum untrübenbar verkündet war, hieß Alex! Kein Wunder, daß der Träger dieses Namens allmählich zu einer legendären Figur wurde. Wie brachte er es fertig, daß er, der doch das geistliche Ziel für den glühenden Haß der Mächthaber sein mußte, wiederum den engen Rahmen der Polizei entläßt war? Er war und blieb eine mysteriöse Erscheinung. Einen einzigen Kameraden, den Bombenwerfer selbst, hatte er in der Gewalt des Gegners gelassen, alle anderen Mitkämpfer waren dank seiner geschickten Führung spurlos verschwunden. Jeder Zweifel, der sich je gegen ihn erhoben hatte, verstummt. Alle Widerstände, die sein abstoßendes Aeußeres und sein oft so wenig vertrauenerweckendes Gebaren jemals hervorgerufen hatten, waren gebrochen. Die Kampfgruppe fand auf ihrem Gipfel. Alex hatte sie Schritt für Schritt emporgeführt. Der 18. Juli 1904 und der 5. Februar 1905 bezeichneten die Höhepunkte einer heißen Kurve, die allerdings schon wenige Wochen später mit ungeheurem Behemung herabstürzen sollte.

Und die Polizei? Wie konnte das verdörrte und gehäutete Lieblingskind der Regierung so katastrophal verfallen? In einer mehr als lahmener Erklärung entschuldigte sich die Dhrana-Leitung damit, sie habe den Großfürsten unter verdeckten Schutz gestellt, er aber habe von seiner Ausfahrt nicht rechtzeitig Nachricht gegeben, so daß die getroffenen Vorsichts-

maßnahmen nicht mehr zur Auswirkung kommen konnten. Sie stellte sich mit dieser Kundgebung nachlässiger hin, als sie in der Tat gewesen. Kalsajew war durch seinen genialen Detektiv Kalkin über alle Schritte unterrichtet worden, hatte aber seine Kenntnisse für sich behalten und weder die zuständige Moskauer Dhrana noch den Großfürsten selbst benachrichtigt. Seine Agenten hatten die Attentäter beobachtet, hatten auch telegraphisch Nachricht gegeben, er aber hatte ihnen die Anweisung erteilt, nicht ohne besonderen Befehl zu handeln. In letzter Minute hatte er dann den Zugriff angeordnet, es war aber zu spät gewesen. Zwar gab es Eingeweihte, denen die Absichtlichkeit dieser Verpöpfung sehr wohl bekannt war, aber sie schwiegen aus guten Gründen und deckten Kalsajew. Wessen Einfluß war so stark, daß er vermochte, die gelinde gesagt, Mitwisser am Mord eines Onkels des Zaren zu schützen? War eine Verschiebung der tatsächlichen Macht im Zarenreiche erfolgt? Gab es innerhalb der Regierung offizielle Nachhahler, denen gewisse Akte der Terroristen gut in den Kram passten? War das schaurige Theaterstück, das jeder ahnungslose Zuschauer für eine blutige Tragödie halten mußte, in Wahrheit eine, allerdings nicht weniger blutige Komödie? Und wie weit waren die Akteure von dem geheimnisvollen Regisseur ins Bild gesetzt über den wahren Sinn der Rolle, die sie spielten? Balmajew, Pototilow, Kalsajew waren doch wohl einen richtigen Tod gestorben, und die Zuchthausmauern, hinter denen Gutschini und hundert andere Hauptdarsteller und Komparzen saßen, waren doch wohl nicht aus Wappe und Leinwand! Und Gosh, Sawinow und Alex — spielten sie ihre Rollen nicht mit einem in jedem Sinne blutigen Ernst und unerhördeten Realismus auf einem höchst wirklichen Weltbühnen?

Wie es aber um die Entschleierung dieser Geheimnisse auch stehen mag — unter allen Umständen brauchte Kalsajew nicht nach dem Debakel des 4. Februar zur Beruhigung der Öffentlichkeit schnellstens einen handgreiflichen Beweis für die Tüchtigkeit der Dhrana. Und Kalkin hatte die Voraussetzung für die Rehabilitation schnellstens zu schaffen. Die Gelegenheit dazu gab ihm das zweite Detachment, das in Petersburg gegen den Generalgouverneur Trepow und den Großfürsten Wladimir operierte.

Die Arbeit dieser Gruppe hatte von Anfang an unter einem ungünstigen Stern gestanden. Der Führer Schweizer war am 2. Februar im Hotel Bristol auf dieselbe Art wie ein Pototilow durch zufällige Explosion einer Bombe in Stücke getroffen worden. Der offizielle Bericht in Nr. 61 des „Revolutionären Rußland“, des Organs der Sozial-Revolutionäre, erzählt:

„Das Zimmer Nr. 27 trug Spuren einer obliquen Zerschlagung. Die Wände waren entweder eingedrückt oder nach außen aufgedrückt. Der Versuch der Decke und der Gesimse war abgeprungen und stellenweise heruntergefallen. Alle Fensterrahmen und Rahmen waren ausge schlagen und zerstört. Das Fensterbrett und der Fensterrahmen waren verfallen, ebenso die Tapeten. Der Boden war teilweise zerstört. Der Fußboden war vollkommen mit Bruchstücken einer hölzernen Zwischenwand bedeckt. An der Hauptwand, dort, wo Kommode und Schrank sich befanden hatten, lag auf einem Haufen von Brettern und Klobelresten der verunstaltete Leichnam eines Mannes. Im Zimmer lagen Sachen, die dem durch die Explosion Verunglückten gehörten, z. B. ein Auslandspaß auf den Namen des großbritannischen Untertanen Aris Mac Calloch. Die Explosion war offenbar am Fenster passiert, und die Kraft der Explosion hatte den Körper von Mac Calloch gegen die entgegengesetzte Hauptwand und nach oben, wo reichliche Flutspuren als Spritzer und Schmierspuren übergeblieben waren, geworfen. Von dort fiel er infolge seiner Schwere auf die Stelle, an der er gefunden wurde. Der Tod war augenblicklich eingetreten.“

Die Kameraden in Genf mußten annehmen, daß die ganze Petersburger Abteilung durch den Tod ihres Führers in Gefahr gekommen sei und wollten ihr zu Hilfe eilen. Zum ersten Mal aber war Alex unentschieden und verzögerte dadurch die Abreise. Da wurde plötzlich und unerwartet am 17. März das ganze Detachment von mehr als zwanzig Angehörigen verhaftet. Ein völlig unerklärliches Ereignis! Trotz der Verhaftungen als Droschkentischer, Passfuhrer usw. waren die in allen möglichen Schlafwinkeln zerstreuten Mitglieder aufgeföhrt und alle zu gleicher Zeit festgenommen worden. Alle waren überzeugt, daß Verrat im Spiele sein mußte.

Die Polizei hatte sich eine Rehabilitation verschafft, die noch weiter wuchs, als auch das dritte Detachment, das in Kiew operierte, einen Monat später auf geheimnisvolle Weise durch rechtzeitiges Einschreiten der Polizei um seinen Erfolg gebracht wurde; es fanden zwar keine Verhaftungen statt, aber das Unternehmen mußte liquidiert werden.

Kontinuation folgt.

Nagold

Offenhaltung der Ladengeschäfte

Anlässlich der Bezirksgewerbeausstellung können mit Genehmigung des Oberamts die Ladengeschäfte an den 3. Sonntagen, 31. Juli, 7. Aug. und 14. Aug. ds. Jrs., je von vormittags 11 bis nachmittags 4 Uhr offen gehalten werden.

Ebenso ist den Friseurgeschäften gestattet, an diesen Sonntagen je vormittags 7 bis 9 Uhr ihr Gewerbe auszuüben. 339

Nagold, den 29. Juli 1932

Bürgermeisteramt: Maier.

In jedes Haus gehört der „Gesellschaft“

Einmach-Zucker

preiswert bei

Berg & Schmid

Miele

die bekannte

Elektro-Waschmaschine,

deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen

jetzt schon für

RM 155.- 80 Liter Inhalt

RM 160.- 100 " "

mit dem neuen

Miele Anwurf-Motor

zum Anschluß an die Lichtleitung eines Wechselstromnetzes

lieferbar.

Stromverbrauch am Waschtage 20-30 Pfg.

Auf Wunsch Ratenzahlung.

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Der

Oberingel-Rheinböde

und über

Burgunder empfiehlt

C. Schuon

Weinhandlung.

5000

Mark

100 l. Doppelhof auf Neubau aus Privatland aufzunehmen gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 210 an Verwalt. Dord

Vervielfältiger

Georg Köbele - Nagold

Stand 120 Turnhalle

Bez.-Gewerbeausstellung

Gelbe

Speise-Kartoffel

vom Sandboden, Zentner 2.50 Mk.

Peckler

Saat-Roggen

Nr. 13.- Mk. verarbeitet der Nachnahme

Soj. Herrn. Vietzheim

Duden, Tel. 110

Dieses entzückende Kleid können Sie selbst anfertigen

Gebrauchsfertiger Schnitt im August-Heft von

Byers Mode für alle

der so beliebt, weil unerreichbar praktisch und vielseitigen Monatschrift. Für 85 Pfg. liefert frei ins Haus

G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold

Schwäbische Mittelständler!

Wenn Ihr die Nazis in den Sattel hebt, müssen diese, weil sie Masse und keine Qualität sind, Zettungen und jede Kritik verbieten und auch das Wahlrecht abschaffen. Das sagen sie ja selbst überall. Dann haben die Oberbunzen der Nazis nicht das dritte, sondern das ewige Reich für sich geschaffen, weil der oberste Bunze beschließt: Versand beiseite legen, Maul halten!

Der Schwabe ist aber von Geburt aus und durch Erziehung frei und will es bleiben, er ist gewachsener Demokrat. Selbst Württembergs letzter vom ganzen schwäbischen Volk für immer verehrter König war demokratisch.

Die Juden haben die Demokr. Partei in Preußen = Staatspartei nach der Umbildung fluchtartig verlassen, und wählten schon bei der letzten Wahl das Zentrum. Deshalb Zunahme des Zentrums! 399

Weil wir energisch gegen den roten und braunen Sozialismus kämpfen und aus lauter Mittelständlern bestehen, können wir uns für nichts anderes als die Interessen des Mittelstandes einsetzen. Unser schwäbischer Wirtschaftsminister Dr. Maier hat dies hellleuchtend bewiesen!

Die Demokr. Partei bildet in Württemberg und Baden einen Wahlkreisverband und bekam bei der kürzlichen Landtagswahl allein in Württemberg 59 700 Stimmen.

Wählt den Schwaben Dr. Heuß 8

den Sohn eines schwäbischen N.N.-Stroßenmeisters mit 60 000 Stimmen ist er gewählt!

Liste

Demokr. Partei.

Ihr prahlt: „Es gibt keine Mitte!“
Ihr Leute von links und von rechts?
O, seid doch vernünftig, ich bitte,
Ihr Helden des Wortgefechts!
Kennt ihr nicht die „goldene Mitte“?
Seht flugs die „nationale“ dafür!
Die Mitte „vermittelt“ die Einheit,
Und Aufbau kommt nur von ihr.

Wählt Deutsche Volkspartei! Wählt Liste 6!

377 Jede Stimme ist gesichert!

N. S. D. A. P.
Ortsgruppe Nagold

Samstag, 30. Juli, abends 8.30 Uhr im Löwenaal

Öffentliche Versammlung

Es sprechen 392

Hg. Dr. Stähle-Nagold:

Auf zum letzten Gefecht!

Hg. Landtagsabg. Philipp Böhner-Nagold:

Vorwärts ins dritte Reich!

Wahre Erzählungen und Romane

jetzt vereinigt!

Die Zeitschrift
der Erlebnisse
Jedes Heft 80 Seiten stark
Reich illustriert
Preis 50 Pfennig

Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold



Neue Wein- u. Mostkässer

aus bestem deutschen Eichenholz hergestellt, geräuchert, schlicht und fest, gebrauchsreife
Nr. 25 50 75 100 150 200 300 350 400
Preis 6,50 8,20 10,- 13,70 17,50 23,50 35,50 43,10 50,-
mit Eisen zum Reinigen RM. 1,50 bis 2,50 mehr.
Fabrik Pöschel, (Württemberg)

Mittlere und starke

Hannoveraner Läuferfische

Kaufen Sie bei erstklassiger Qualität äußerst preiswert von einem großen Transport, der heute bei mir eintrifft.

Seib Hoffmann, Schweinehandl. Selbach bei Stuttgart
Fernruf 521. 520 41

Böfingen, den 29. Juli 1932



Danksgiving

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Christian Schübel

Rehgermeister

sowie für die Beteiligung des Kameradenvereins, den erhabenen Gesang des Gesangsvereins und die zahlreichen Kranzspenden danken auf diesem Wege herzlich

die trauernden Hinterbliebenen.

Funk-Ausstellung

im Saalbau des Gasthofs zum Löwen

Sonntag, den 31. 7. 32: 11 Uhr Eröffnungsfeier (Eintritt frei).

Sonntag, den 31. 7. 32: 20 Uhr Unterhaltungs-Abend unter Mitwirkung prominenter Künstler des Südkr. Konz. In den Pausen Nachrichten über Wahlergebnisse

Eintritt zur Deckung der Unkosten 50 Pfennig
Funk-Vereins-Mitglieder 30 Pfennig

Zu diesen Veranstaltungen ladet freundlichst ein

Funk-Verein Nagold

Ortsgruppe der N.-G. der Funkhörer im Sendebereich Mähler, 393 Rönfamp.

Sani Drops fürs Alter

Senden Sie mir umgehend eine Kurpackung Sani Drops, da ich ohne dieselben nicht mehr sein kann sie tun mir wirklich gut in meinem Alter v. 77 Jahren
Kurpackung RM. 2,75; Notpackung RM. 1,50 zu haben in den Apotheken zu Nagold, Altenreig, Hattierbad, Wildberg.

Zur Badezeit

der Beyerband 246 zu Mk. 1.20

gibt Anleitung zur Anfertigung

wollener Bade-Ausrüstung

für Dame / Herr / Kind

G. W. Zaiser - Nagold. Fernruf 29.

Wer nicht nach Mosgo wählt, sondern auf Güte hält, trinkt

1929er Rotwein „Banater Schwaben“ 135

Orig. Schwäb. Siedergemeinschaft
Friedrich Schmid, Kolonialwaren, Nagold 71

Bad Niedernau schönster Ausflugsort

Bad Hotel Besitzer: Thomas Heberle, Telefon Rotenburg 3A, 217.
Bahnhof-Statut: Tübingen-Horb, bekannt durch seine versch. Mineralbäder ruhige staubfreie Lage, da im Wald, Exkl. Küche, bestg. Weine, Pensionpreis RM. 4,80, Prospekt, Stahl-, Schwel- und Kohlenstube RM. 1,10 - 1,80

Warum Deutsche Volkspartei?

Arbeitgeber und Arbeitnehmer! Grundlage einer gesunden Wirtschaft ist nicht überspannter Sozialismus sondern vom Staat unabhängige Privatwirtschaft! Dies ist der Grundsatz der Deutschen Volkspartei!

Beamte aller Gruppen! Die D.V.P. ist Mälerin des Berufsbeamtentums und schärfster Gegner des Parteibuchbeamtentums!

Sparer! Die D.V.P. ist gegen alle Währungsversuche, gegen Inflation in jeglicher Form!

Deutsche Frauen! Wendet euch gegen den drohenden Bürgerkrieg! Rettet eure Kinder vor dem Wahn des politischen Radikalismus! Kämpft für den Ausgleich der Gegensätze. Deshalb wählt D.V.P.!

Massendemonstrationen helfen nichts, sonst wären wir das glücklichste Land! Die Enttäuschung der Massen führt zum Bolschewismus!

Bismarck hat ausdrücklich erklärt, daß Deutschland nicht von radikalen Parteien regiert werden kann und darf!

Daher wählt die Partei der Besonnenheit, wählt die Deutsche Volkspartei, wählt Liste 6!

Keine Stimme ist verloren, denn sie wird auf der mit den Deutschen nationalen gemeinsamen Reichsliste gewertet. 376

Arbeiter und Bauer! Handwerker und Beamter!

Wählt nicht nationalsozialistisch!

Kriegsbeschädigte, Kriegswitwen und Invalidenrentner!

Wählt nicht nationalsozialistisch!

Die nationalsozialistische Partei unterstützt und bejubelt die Freiherren- und Baronenregierung! Die Papen-Regierung, die Euch die Renten kürzte, mehr Steuerlasten aufbürdete, Euch noch mehr ins Elend stürzte. Hitler ist der beste Freund der Industriekönige, der Freiherren und Prinzen, der Generale und Großagrarien! Solche Leute haben für das arbeitende Volk noch nie etwas übrig gehabt zur Linderung ihrer Not.

Deshalb wählt die wahrhaftigen Helfer in der Not:

Liste

Sozialdemokratische Partei 1

Massendemonstrationen helfen nicht!

Sonst wären wir das glücklichste Land. In den Massenparteien entscheidet der Radikalismus und nicht die Vernunft. Wähler, Wählerinnen, täuscht Euch nicht, keine der Massenparteien ist im Stande, auch nur einen bescheidenen Teil der Versprechungen zu erfüllen, mit denen sie jetzt so freigebig um sich werfen. Die Enttäuschung der Massen führt zum Bolschewismus!

Wählt die Partei der Vernunft, wählt

Deutsche Volkspartei Liste 6

Jede Stimme, die für Liste 6 abgegeben wird, ist durch Reichsliste gesichert. Keine Stimme geht verloren.

Frucht-Branntwein

48%ig Feinbrand 1 Ltr.

M. 2,50 empfiehlt

Burkhardt & Gumbrecht Nagold 223

Wir verpacken am Samstag abend 6 1/2 Uhr in 6 Partellen ca. 10 Morgen 233

Dehmderttrag

wom wir Liebhaber einladen.

Gebrüder Theurer Sägemerk, Nagold.

Heute mittag punkt 7/8 Uhr Traube.
Abends 8 Uhr Traube.

Stachelbeerwein

als Tischwein oder Hausstrunk beliebt, ist ein nicht gerade empfehlenswertes Getränk, wohl aber läßt sich aus Stachelbeeren ein recht ansprechender Süßwein herstellen, welcher bei richtiger Bereitung einem guten Portwein ziemlich nahe kommt. Zufriedenstellende Resultate sind jedoch nur zu erzielen bei genauer Beobachtung erprobter Rezepte, wie sie beispielsweise im Oma-Weinbuch enthalten sind und unter Zusatz der bewährten

Nur echt mit diesem
Oma-Reinhefen
erhältlich in Kulturen
für 50, 100, 200, 600 u. 1200 Ltr.
zu 50,- 1,- 2,- 3,- u. 4,- Rm.
Kostenlose Beratung!

Warenzeichen. Oma-Weinbücher umsonst!

Hefe-Reinzucht-Anstalt

Dr. A. Ostermayer, Pforzheim
Verkaufsstelle: Vorstadtdrogerie Willy Letsche, Nagold. 37



BEZIRKS- GEWERBEAUSSTELLUNG



NAGOLD

VERB. MIT FUNK-
AUSSTELLUNG
30. JULI BIS
14. AUG. 1932

VERANSTALTET VOM GEWERBEVEREIN NAGOLD E.V. ANLÄSSLICH DESSEN 75JÄHRIGEN BESTEHENS

Festnummer / Herausgegeben vom Nagolder Tagblatt

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Zur 75jährl. Jubelfeier des Gewerbe- Vereins Nagold

In erster Zeit feiert der Gewerbeverein Nagold sein 75jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß hat der Verein eine große Bezirks-Gewerbe-Ausstellung veranstaltet. Diese soll zeigen, daß das Handwerk und der gewerbliche Mittelstand in Stadt und Bezirk Nagold den Mut und die Kraft nicht verloren haben, sich in dem heute so schweren Existenzkampf zu behaupten. Es ist ein gutes Zeichen von gesundem Bürgerfinn, verbunden mit jähem Gewerbeselbst, der Öffentlichkeit vor Augen zu führen, was der gewerbliche Mittelstand zu leisten vermag.

Die Handwerkskammer Neutlingen und auch der Verband württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen freuen sich, daß darin ein ungebrochener Selbstbehauptungswille zum Ausdruck kommt. Wir danken den führenden Persönlichkeiten des Gewerbes von Stadt und Bezirk, namentlich auch dem rührigen Vorstand des Gewerbevereins Nagold, Herrn Fabrikant Kapp, sowie den Ausstellern für die viele mühevollen Arbeit, welche die Veranstaltung erforderte. Möge das Ergebnis für die Beteiligten zufriedenstellend sein und möge namentlich auch diese sehenswerten und vielgestaltigen Schau gewerblicher Erzeugnisse alle Kreise der Bevölkerung die Bedeutung des Handwerks und gewerblichen Mittelstandes erkennen lassen.

Das Handwerk als wichtiger Teil des volkswirtschaftlichen Organismus will mit allen anderen Berufsständen in Frieden und Eintracht leben. Dazu bedarf es aber einer verständnisvollen Förderung nicht nur durch Reich u. Staat, sondern auch einer entsprechenden Einstellung der Bevölkerung zum gewerblichen Mittelstand. Von den vielen Beschwernissen des Handwerks soll heute nicht die Rede sein, aber unsere Wünsche gehen dahin, daß alles getan werden muß, daß der Lebensraum des Handwerks und gewerblichen Mittelstandes nicht weiter eingeengt wird, daß es Arbeit und Aufträge erhält.

Handwerk und gewerblicher Mittelstand sind eine starke Stütze von Volk und Vaterland. Leider muß man sehen, daß eine große Uneinigkeit unter den Volksgenossen sich breit macht, die alle Ansätze zu einer Besserung sich nicht weiter auswirken läßt. Nur das gegenseitige Vertrauen ist die Kraft, die das Unglück zu wenden vermag. Weil Handwerk und Gewerbe der Stand ist, der in sich gefestigt schon Großes vollbracht hat und weiterhin auch vollbringen wird, wollen wir dem heißen Wunsche Ausdruck geben, daß das gute Zusammenwirken, das sich in der Ausstellung verkörpert, vorbildlich sein möchte und daß das notwendige Vertrauensverhältnis auch über den Bezirk Nagold hinausgreift und allen Segen bringt.

Dem Jubelverein entbieten wir herzlichste Glückwünsche. Möge auch der Ausstellung ein voller Erfolg beschieden sein. Erneut wollen wir uns der schönen und mahnenden Worte erinnern: „Die Eintracht der vereinten Kraft, sie ist es, die das Werk erschafft.“

Die Handwerkskammer Neutlingen und der Verband württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen:

Henne.

Eberhardi.



Die Ausstellungshalle Nagold (Kerbsaal)

Glückwunsch des Wirtschafts- ministers Dr. Maier

Dem Gewerbeverein Nagold, seinen Vereinsangehörigen und der ganzen Bevölkerung der Schwarzwaldstadt übermittle ich durch die Heimatzeitung „Der Gesellschafter“ gerne herzlichste Grüße und Glückwünsche. Ich freue mich, daß durch die Einladung zur Teilnahme an dem 75. Jubiläum des Gewerbevereins der württembergischen Regierung und ihrer Wirtschaftsverwaltung Gelegenheit gegeben wird, nach außen sichtbar zu bekunden, wie hoch sie die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung von Handwerk und Mittelstand in Stadt und Land einschätzt, wie sehr die ganze Staatsverwaltung von der Erkenntnis durchdrungen ist, in wie hohem Maße die Wirtschaftskraft unseres Landes sich aufbaut auf der unendlich großen Anzahl gerade der kleineren und mittleren Betriebe in der Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Industrie. In einer staatlich und wirtschaftlich totersten Zeit feiert die Stadt Nagold das Jubiläum seines Gewerbevereins, der in seiner Geschichte das Auf und Ab der Wirtschaft wieder spiegelt und damit bestätigt, daß unsere Wirtschaft wie die Natur über die Jahrhunderte hin stets ihren eigenen Gesetzen gefolgt ist, die stärker sind als Menschenhand.

Daß auch in dieser Notzeit der Tag festlich begangen wird, daß mit dem Jubiläum eine reichhaltige Ausstellung verbunden wird, läßt klar erkennen, daß hier, wie überall in unserem segneten Lande, der feste Wille besteht, sich nicht zu beugen, sondern trotz allen Schwierigkeiten den Kampf mit dem Schicksal aufzunehmen. Möge einem so entschlossenen Streben auch der wirtschaftliche Erfolg nicht versagt bleiben!

Karl Maier

Ein zukunftsfrohes „Glückauf“

Es ist mir eine herzlichste Freude, dem Gewerbeverein Nagold zu seinem 75jährigen Jubiläum namens des Oberamtsbezirks herzlichste Glückwünsche auszusprechen. Wenn die Erreichung des 75. Lebensjahres allgemein im menschlichen Leben als Markstein und als Anlaß besonders herzlichsten Gedankens angesehen wird, so mag diese schöne Sitte auch im Vereinsleben geübt werden. Denken wir heute zurück an die Gründungszeiten des Vereins, an das Jahr 1857, so müssen wir feststellen, daß damals das Gewerbe neben der weit überwiegenden Land- und Forstwirtschaft in der Stadt Nagold nur eine bescheidene Rolle gespielt haben mag. Damals hatte das Gewerbe noch um die Durchsetzung eines einheitlichen deutschen Gewerberechts, um Befreiung von einengenden gewerbepolizeilichen Schranken und von staatl. Bevormundung, und das Ziel der grundsätzlichen Gewerbefreiheit zu ringen. Damals herrschten in ähnlichem Maß wie heute, Notzeiten in Deutschland. Der Aufschwung, den die Kämpfe um die Einheit Deutschlands mit sich brachten, wurde wieder abgelöst durch die Nöte und Gefahren der Gründer- und Schwindelzeit. Erst mit der Einführung der Schutzollpolitik Ende der sechziger Jahre setzte allmählich die Fortentwicklung zum Industriestaat und die Zeit beispielloser wirtschaftlicher Blüte des deutschen Gewerbes ein, die etwa ein Menschenalter lang bis zum Ausbruch des Weltkrieges anhalten sollte. Die letzten zwei Jahrzehnte erhielten ihr Gepräge durch die Kriegsjahre mit ihren mannigfachen Nöten und Beschwerden, die Geldentwertungszeit mit ihrer Scheinblüte und neuerdings die Wiederaufbaujahre mit ihrem zähen und harten Kampf um den Anteil des deutschen Gewerbes am Weltmarkt. In all diesen wechselvollen Jahren hat sich der Gewerbeverein als Träger der Interessen der Gewerbetreibenden gezeigt, mit Umsicht und Tatkraft hat er sich um die Nöte seiner Glieder angenommen und an der fortschreitenden Gesetzgebung durch klugen, sachmännischen Rat in seinem Teil mitgearbeitet. Trotz des ehrwürdigen Alters von 75 Jahren hat sich der Verein von den Beschwerden und Hemmungen des Greisenalters freizubehalten gewußt. Rührig und untrüblig wie stets, unternimmt er das Wagnis, in der heutigen Notzeit eine Gewerbeausstellung zu veranstalten, um vor der Öffentlichkeit von der ungebrochenen Kraft, dem Fleiß und Können des Gewerbetreibenden Rechenschaft abzulegen und ihn in seinem Fortkommen zu fördern. Wo trotz schwerster Wirtschaftskrise solch froher Magemut, solch kühner Unternehmungsgelbst herrscht, da kann es wahrlich um die Zukunft des Gewerbes nicht schlecht bestellt sein. Möge dieser Geist rührigen Vorwärtstrebens und fleißiger Arbeit im Gewerbeverein und in den Betrieben seiner Mitglieder allezeit daheim sein, dann werden wir sicher wieder hoffen dürfen, daß wir auch die gegenwärtige Notzeit überwinden und daß unsere Heimat in naher Zukunft wieder glücklichere Zeiten erleben darf. In diesem Sinne entbiete ich dem Gewerbeverein Nagold zu seinem heutigen Festtag ein zukunftsfrohes „Glückauf“

(gez.) Landrat Baitinger

Zum Geleit und zum Willkommen

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts, einer Zeit bitterer Not und Armut, in der unter den Einwirkungen der gewaltigen Fortschritte der Technik das gewerbliche Leben nach neuen Formen und neuen Entfaltungsmöglichkeiten suchte, haben sich weitblickende Männer zusammengeschlossen und den Gewerbeverein Nagold gegründet, um die allgemeinen Interessen von Handwerk, Gewerbe, Handel und Verkehr gemeinsam zu pflegen und zu fördern. Und wiederum in einer Notzeit von gigantischem Ausmaß, einer Arbeitslosigkeit, wie sie die Welt noch nie erlebt hat, in einer gärenden Zeit, die wiederum nach neuen Lebens- und Wirtschaftsformen, nach neuen Betätigungsmöglichkeiten sucht, begehrt der Gewerbeverein das 75jährige Jubiläum seines Bestehens. Ein solcher Zeitabschnitt ist Anlaß zu besinnlicher rückwärtiger Betrachtung und zu einem mutigen und hoffnungsvollen Ausblick. Der Gewerbeverein hat in seiner langen und erfolgreichen Tätigkeit das gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Leben der Stadt oftmals richtunggebend beeinflusst, das gilt besonders während der Glanzzeit des Vereins, unter Sannwalds Führung. Mit allen gemeinsamen Fragen des handwerklichen, gewerblichen und industriellen Lebens, von Handel und Verkehr hat der Verein sich beschäftigt und nicht nur einmal die Initiative ergriffen. Auch im öffentlichen Leben, sei es in der Gemeindepolitik mit aktuellen Wirtschaft- und Schulproblemen, sei es bei Gemeindevahlen und sonst hat er wirksam und mit beachtenswertem Erfolg eingegriffen. Mit der Stadtverwaltung war immer ein reges und erfolgreiches Zusammenarbeiten, das zeitweilig so weit ging, daß die Stadtverordnungen die Vereinsleitung innehatten. Ich möchte das derzeitige vertrauensvolle Verhältnis zwischen dem Gewerbeverein unter seinem rührigen Vorstand Hermann Kapp und der Stadtverwaltung besonders anerkennend hervorheben.

Wenn im allgemeinen ein reges, lebendiges Leben im Verein war, so gab es in der Vereinsgeschichte auch Zeiten der Friedlosigkeit, der Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit, Zeiten, die aber immer wieder überwunden wurden. Ich möchte dem Verein an seinem Jubeltage für die Zukunft stets eine lebendige Anteilnahme seiner Mitglieder und den Beitritt aller noch abseits stehenden Handwerker, Gewerbetreibenden und Industriellen wünschen, um für die kommenden, auch für Handwerk und Handel und Gewerbe entscheidungsvollen Zeiten gerüstet zu sein. Wir stehen an einer Zeitenwende, wie man sie entscheidender sich kaum denken kann. Die kommende Zeit wird Ueberlebtes beseitigen und Neues schaffen. Der Wiederaufbau unserer Wirtschaft aus Elend und Chaos wird so gewaltige Anforderungen an den Einzelnen und das Ganze stellen, daß es ohne entschlossenes Handeln, aber auch ohne einen kollektiven und solidarischen Willen nicht gehen wird. Ich erinnere nur an das Problem der Gewerbefreiheit und die damit zusammenhängenden Fragen der gewerblichen Organisationen, an die Umsatz- und Gewerbesteuer, an die politischen Probleme und vieles andere.

Der Gewerbeverein will aber an seinem Jubiläum nicht bloß rückwärtende und ausblickende Betrachtungen anstellen, nein, er will vor allem in dieser Notzeit praktische aufbauende Arbeit leisten, dem Mittelstand in Stadt und Bezirk für ein gesundes Vorwärtsschreiten die Wege ebnen und er hat es gewagt, mit seinem Jubiläum eine Bezirks-Gewerbe-Ausstellung von großem Ausmaß zu verbinden, zu deren Unterbringung zwei große Schulhäuser und die Seminar-Turnhalle nötig sind. In der heutigen Zeit ist dies eine Tat, die hoffentlich ihre wohlthuende Rückwirkung auf die in weiten Kreisen vorhandene Mut- und Hoffnungslosigkeit nicht verfehlen wird. Noch immer sind schwere Zeiten durch den mutigen Einsatz der ganzen Kraft und Energie weitblickender Männer überwunden worden. Und wir müssen nunmehr, nachdem die Fesseln der Reparationslasten, die wie Blei auf unserem Volk, an allen wirtschaftlichen Unternehmungen hingen und alle wirtschaftlichen Entschlüsse beeinflusst haben, zerissen sind, mit aller Kraft an den Wiederaufbau unserer Wirtschaft und unseres Vaterlandes herangehen. Ich bin überzeugt, daß die reichhaltige Ausstellung unserer

bodenständigen Gewerbe, von Handwerk, Handel und Industrie und speziell der in unserer Gegend stark vertretenen Möbelindustrie ihre Wirkung nicht verfehlen, daß sie im ganzen Lande Anklang finden und eines zahlreichen Besuches sich erfreuen wird. Allen Besuchern, allen unseren Gästen aus Nah und Fern rufe ich im Namen der Stadt ein freundliches „Grüß Gott“ zu und heiße sie in Nagold, mit seinem herrlichen Hohennagold und seiner ehrwürdigen Krieger-Gedächtnis-Kapelle, Oberkirche herzlich willkommen. Wenn die Ausstellung dann für unseren so schwer ringenden Mittelstand, besonders für die mit der Holzwirtschaft und den Holzbranchen zusammenhängenden Handwerks- und Gewerbebetriebe neuen Auftrieb bringt, sei dies der schönste Lohn für den Wagemut, die Sorgen und Mühen des Jubelvereins und ganz besonders seines verdienten Vorstandes Hermann Kapp, dem nichts zu viel war, um diese Ziele zu erreichen.

Eine besonderer Zweig der Vereinsaktivität war immer die beruflich schulmäßige Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses. Mit Vorliebe hat sich der Verein des gewerblichen Fortbildungsschulwesens angenommen, das fast zugleich mit der Gründung des Gewerbevereins eingeleitet und lange Zeit auf freiwilliger Grundlage bestanden hat. Mit seiner Unterstützung ist dann im Jahre 1907 die Pflichtschule eingeführt worden, so daß heute die Gewerbe- und Handwerkschule das 25jährige Jubiläum feiern darf, das sie in geschichtlicher Eintracht mit dem Jubiläum des Gewerbevereins verbindet. Ich möchte bei diesem Anlaß der Gewerbe- und Handwerkschule, ihrem Lehrkörper u. besonders dem unermüdeten Vorstand, Herrn Gewerbeschulrat Beutelbacher für die segensreiche Tätigkeit herzlich danken, u. der Schule, die seit 1927 in eine Verbandsschule des Bezirks aufgegangen ist, auch weiterhin eine gedeihliche Weiterentwicklung wünschen.

Gleichzeitig mit der Bezirks-Gewerbe-Ausstellung veranstaltet der junge Funkverein Nagold eine Funkausstellung größeren Stils in unseren Mauern. Wir freuen uns alle, daß in dem Verein, einem Kind der Technik der neuesten Zeit, schon so viel Unternehmungsgestalt herrscht und beglückwünschen ihn und besonders den rührigen Vorstand Herrn Oberpostsekretär Kämpf zu dieser Tat, die zusammen mit der Gewerbeausstellung den guten Ruf unserer Stadt aufs neue bekräftigen wird.

Aus der Geschichte der Stadt, die in neuester Zeit unser Ehrenbürger, Herrn Seminardirektor Dieterle, jetzt in Ludwigsburg, geschrieben hat — im Verlag der Buchdruckerei Jäger, hier, Preis 3.50 M. — kennen wir die große schicksalsschwere Vergangenheit unserer Stadt. Aus allen Heimtungen, seien es Krieg, Brand, Hochwasser, Unwetter, Hirscheintrittskatastrophen, politische Streitigkeiten und anderes, hat sie sich wieder emporgearbeitet dank der zähen unverdrossenen Aufbauarbeit und des Aufwollens ihrer Bürger.

Wie die Stadt gleich einem Phönix aus der Asche aus allen Schwierigkeiten und Heimtungen mit Gottes Hilfe immer wieder herausgewachsen ist, so ist auch der Gewerbeverein über alle Fährnisse und Klippen hinweggekommen und ich bin überzeugt, er wird sich in der Zukunft, wenn ihm ein gütiges Geschick die rechten Männer an seine Spitze stellt, stets durchsetzen und weiter segensreich arbeiten für das Wohl von Gewerbe und Handel in unserer Stadt. Mit dem Dank für seine bisherige Tätigkeit rufe ich ihm für das nächste Vierteljahrhundert zum mutigen Vorwärtsschreiten ein herzlichliches „Glück auf“ zu!

Bürgermeister Maier.

Zur Ausstellungseröffnung

Nach Wochen schwerer Arbeit eröffnet der Gewerbeverein Nagold heute seine Bezirksgewerbeausstellung. Mit erfreulicher Genugtuung dürfen an diesem Tage der Vereinsaussschuß und die Sonderausschüsse feststellen, daß Ihre mühevollen Arbeit regstem Interesse begegnete.

Das Gesamtbild der Ausstellung gibt Zeugnis von der schönen Zusammenarbeit zwischen Veranstaltern und Ausstellern.

Dem Jubiläum des Gewerbevereins, welches den Anlaß für die große Gewerbeausstellung gab, wird derselben eine be-

Fortsetzung Seite 3 Spalte 1

25 Jahre Gewerbechule Nagold

Die Gewerbechule, das jüngste Glied des Schulwesens unserer Stadt, ist aus der 1851 gegründeten gewerblichen Fortbildungsschule hervorgegangen. Sie kann in diesem Jahre auf eine 25jährige Wirksamkeit im Dienste der Erziehung und Heranbildung des gewerblichen Nachwuchses zusammen mit der Meisterlehre zurückblicken. Die schwere Not unseres deutschen Volkes erlaubt uns zwar nicht, eine Feier in größerem Rahmen zu begehen. Aber schlicht und einfach, wie sie sich aus unserer Arbeit darstellt, möge sie uns trotz der Nöte der Zeit erlaubt sein. Durch Eingliederung in die Ausstellung unseres heimischen Gewerbes wollen wir ein Bild von den neubestrittenen Wegen des gewerblichen Unterrichts geben. Kurz gefaßt soll vorausgehend hier die Geschichte unserer Gewerbechule aufgezeigt werden, während die Ausstellung einen Einblick in die Arbeit gibt.

Von keinem Geistesgebiete gilt so sehr die Wahrheit, daß in der Gegenwart die ganze Vergangenheit enthalten ist, wie von der Erziehung und den Erziehungsstätten. So haben auch unsere Berufsschulen ihre tiefsten Wurzeln in den Maßnahmen für die aus der Volksschule entlassenen Jugend und in allen Bestrebungen zur Hebung und Förderung von Handwerk und Gewerbe. Hatten früher die Aufgabe der Erziehung und Ausbildung für ihren Teil die Zünfte durch weitgehendste und gründlichste Regelung des Lehrlings-, Gesellen- und Meisterwesens allein durchgeführt, so trat mit deren Zerfall und Auslöschung der straffen Organisation die Notwendigkeit einer solchen erst recht deutlich in Erscheinung, da die Ausbildung mehr oder weniger dem Zufall überlassen war. Dieser Mangel wurde noch verstärkt durch die im 18. und 19. Jahrhundert einsetzende Entwicklung der Industrie. Alle weiteren Maßnahmen zur Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses entspringen jetzt vor allem der gemeinsamen Initiative des Staates, einzelner gewerblicher Städte, unterstützt durch weitblickende Männer aus Gewerbe und Handel. Sie erfuhren in Notzeiten, die sich immer wieder als Bahnbrecher zeigten, einen besonderen Auftrieb und Förderung. Bis zur Neuordnung im Jahre 1906 zeigten sich folgende Entwicklungsstufen:

1818—1825: Zeichenschulen in einzelnen Städten.

1825—1848: Sonntagsgewerbechulen, ebenfalls auf einzelne Städte beschränkt. Ihr Gedeihen war stark vom lokalen Interesse abhängig, die innere Entwicklung hielt nicht Schritt mit den Notwendigkeiten der Zeiten.

1848—1906: Gewerbliche Fortbildungsschulen auf Anregung der 1848 gegründeten Zentralstelle für Gewerbe und Handel.

Hier wurde in Nagold 1851 als einer der ersten Städte eine gewerbliche Fortbildungsschule mit zwei Klassen für die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses eingerichtet. Der Schulbesuch war freiwillig, die Unterrichtserteilung erfolgte durch nebenamtliche Lehrkräfte in den Abendstunden und am Sonntag. Von der damaligen Zentralstelle wurden die Schulen neben finanzieller Beteiligung am Aufwand gefördert durch Berufung geeigneter Lehrkräfte, Herstellung von Zeichenvorlagen, jährliche Visitationen, Wettbewerb der einzelnen Schulen durch Landesausstellungen, freiwillige Gehilfenprüfungen. Die Verbindung mit dem örtlichen Gewerbe wurde hergestellt durch Einrichtung von besonderen Ortschulräten. Der 1889 herausgegebenen Schrift über die Entstehung und Entwicklung der gewerblichen Fortbildungsschulen in Württemberg mögen hier nachstehende Angaben entnommen werden und in Vergleich gesetzt werden zu 1931. Der Einwohnerzahl nach stand Nagold 1889 an 54., 1925 an 69. Stelle, nach der Zahl der Lehrlinge 1889 an 22. Stelle, heute an 41. Stelle, nach dem Schulbesuch 1889 an 33. Stelle, heute an 41. Stelle, da Pflichtschule. Nachdem 1897 in der Reichsgewerbeordnung die Möglichkeit der Einführung des Schulzwangs und die damit verbundene Pflicht des Lehrherrn, die für den Schulbesuch notwendige freie

Fortsetzung Seite 3 Spalte 3



Berg & Schmid
Nagold

Fernsprecher 1
Postfach 67

Spezialität:

Möbelindustrie-Bedarf

Formeisen, Stabeisen, Bleche, Röhren
Metalle, Drähte, Schrauben, Pflüge
Eisenwaren, Werkzeuge, Bau- u. Möbelbeschläge
Haus- und Küchengeräte, Glas und Porzellan
Landwirtschaftliche Artikel

OFEN UND HERDE
Kohlen, Koks, Briketts

WEINHANDLUNG

CHEM. PRODUKTE

sondere Note geben und zwar nicht zuletzt deshalb, weil diese Veranstaltung gerade in der Zeit größter Wirtschaftsnöte in derart großem Umfang möglich war. Es ist erfreulich zu sehen mit welcher Liebe zur Sache jeder Einzelne am Gelingen des Ganzen mitgearbeitet hat. Der gute Geist, welcher über der vorbereitenden Arbeit dieser Schau gewerblicher Erzeugnisse schwebte, möge auch über der Dauer derselben walten.

Den Hauptanteil an der Ausstellung hat das Handwerk, denn dem Bezirk fehlen im allgemeinen die Großbetriebe. Der gewerbliche Mittelstand unseres Schwarzwaldbezirks zeigt, daß ihm trotz der Not der Zeit der Mut und Glauben für die Zukunft nicht verloren gegangen ist und daß er festen Willens ist durch Selbstvertrauen und pflichtbewußte Arbeit dem Wiederaufbau einer gesunden Wirtschaft zu dienen. Die Ausstellung und deren Aufbau beweist aber auch, daß der Geist der verantwortungsbewußten Persönlichkeit hinter dem Gebotenen steht, jener Geist der in erster Linie im persönlich geleiteten Klein- und Mittelbetrieb zu finden ist.

Möge dieser Fülle von Arbeit der erstrebte Erfolg beschieden, über die Grenzen des Bezirks hinaus die Ausstellung Ansporn zur Einigkeit und Gemeinschaftsarbeit sein.

Hermann Kapp,
Vorstand des Gewerbevereins.

Sunkausstellung Nagold

Der deutsche Rundfunk hat eine ständig steigende Anhängerzahl gefunden, die so gewaltig ist, daß der deutsche Rundfunk als Allgemeingut eines Jeden anzusehen ist. Am 31. 3. 32 gab es bereits 4 168 000 Teilnehmer, von denen aber annähernd 400 000 gebührenfrei hören durften. Auch im Oberamtsbezirk Nagold hat der Rundfunk eine große Zuhörerschaft erworben. Es ist deshalb dem Funkverein Nagold eine ganz besondere Freude, mit der Gewerbeausstellung eine große Funkschau zu verbinden, nimmt doch Gewerbe und Handel regen Anteil am deutschen Rundfunk. Der Rundfunk ist sich dessen bewußt und bringt in seinen Darbietungen ständig besonders Gewerbe und Handel interessierende Beiträge aller Art; für das deutsche Handwerk werden wöchentlich über die „deutsche Welle Königswusterhausen“ Fachvorträge übertragen. Das Rundfunkprogramm ist sehr reichhaltig, es nimmt auf die Verschiedenartigkeit des menschlichen Geschmacks gebührend Rücksicht. Jeder wählt sich aus, was ihm zusagt; jeder soll auch etwas für ihn passendes finden. Da der deutsche Rundfunk für alle bestimmt ist, kann er keiner einzelnen Weltanschauung und keiner bestimmten Volksschicht dienstbar gemacht werden. Das tägliche Leben wird sich in Kürze in kultureller Hinsicht ebenso wenig ohne den Rundfunk denken lassen, wie es sich heute ohne das Zeitungslesen denken läßt; oder wie das heutige wirtschaftliche Leben ohne die Einrichtung des Fernsprechers als wirtschaftliches Hilfsmittel zu denken ist. Bei den heutigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen ist es notwendig, daß sich der Geschäftsmann, der Landwirt, ja jeder der Rundfunkberichterstatter bedient. Der Landwirt hört täglich den landw. Geldkurs, Börsennotierungen für Getreide, Viehpreise an den Märkten; kurzum die je-



Gewerbehalle Nagold

weiligen Verkaufsaussichten für seine Erzeugnisse. Zur Erzielung eines günstigen Reinertrags aus seiner Wirtschaft ist er auf eine fortlaufende umfassende und schnelle Berichterstattung über Marktlage, Preise, Absatzverhältnisse unbedingt angewiesen. Der tägl. Wetterbericht der Landeswetterwarten hat schon manchen Landwirt vor Schaden bewahrt; es wird ja auch in maßgebenden Kreisen der Landwirtschaft der Wetterdienst als unentbehrlich angesehen. Durch den Rundfunk genießen die Landbewohner ebenso wie die Städter die Annehmlichkeiten, die die Stadt mit ihren Konzerten, unterhaltenden und bildenden Vorträgen, Theatern, bieten kann. So ist der Rundfunk für Jeden, in beruflichen und geschäftlichen Dingen ein Helfer und Berater in stillen Feierabendstunden ein angenehmer, unterhaltlicher Gesellschafter. Was zeigt uns die Funkausstellung? — Die Radioindustrie zeigt auf der Funkausstellung ihre Erzeugnisse, den Stand der Funktechnik des Jahres 1932. Die Aussteller führen den Besuchern hochwertige, komplette Empfangsanlagen zu jedermann erschwinglichen Preisen bereitwillig vor. Es werden Rundfunkempfänger der Firmen: Telefunken, Siemens & Halske, Blaupunkt Idealwerke, Seibt, Lumophon, Reico, Schaub, Kora u. a. m. im Betrieb vorgeführt. Der Stand des Funkvereins Nagold ist dem Störsturz gewidmet, Geräte verschiedenster Art der Firmen A. Kathrein, Rosenheim und der Wago-Werke AG., Freiburg i. B., die auf diesem Gebiete führend sind, sind zur Schau gestellt.

Vom 31. 7.— 7. 8. 1932 veranstaltet der Funkverein in der Funkausstellung Filmvorführungen. Der Tonfilm: „Der Großhändler“ dürfte hierbei besonderes Interesse erwecken. Die Filme sind von der Südd. Rundfunk-Gesellschaft über die Dauer der Funkausstellung bereitwillig zur Verfügung gestellt worden. Die Eröffnung der Gewerbe-Ausstellung wird durch den Rundfunk übertragen, auch findet eine Funkreportage über beide Ausstellungen statt. Die Reichspostverwaltung hat das Erforderliche hierzu gerne zur Verfügung gestellt. Sämtliche Veranstaltungen des Funkvereins mit Ausnahme des „Bunten Abends“ am 31. Juli und am 7. August, sind eintrittsfrei. Ein Besuch der Funkausstellung und der Veranstaltungen ist sehr zu empfehlen.

König Kapp, Vorstand des Funkvereins.

Zeit zu gewähren, vorgesehen war, wurde 1905 in Nagold durch Ortsstatut der Schulzwang eingeführt, zumal auch die 1900 ins Leben gerufenen Handwerkskammern auf eine solche Regelung in ganz Württemberg drängten. Der harte wirtschaftliche Kampf des einzelnen Meisters um die Erhaltung seiner Lebensexistenz bei der fortschreitenden Industrialisierung, der Mangel an gut durchgebildeten gewerblichen Arbeitern, die neue Gewerbeordnung mit dem Auftreten von Zwangsinnungen, haben das Bewußtsein von der absoluten Notwendigkeit einer gründlichen gewerblichen Ausbildung ungleich lebendiger gemacht als dies viele Jahrzehnte vorher zu beobachten war. Große Erfindungen, ungeahnte technische Leistungen, stärkere Ausnützung der Naturkräfte, neue Arbeitsmethoden und Erfahrungen tiefen gewaltige Veränderungen im Wirtschaftsleben hervor. Die daraus für die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses gezogenen Schlüsse und die dabei gemachten Erfahrungen in anderen Ländern, vor allem in der Schweiz, in Baden und in München unter dem bahnbrechenden Einfluß von Kerschensteiner ließen die bisherige Regelung, besonders nach dem Unterrichtsziel, nicht mehr als zureichend erscheinen. Dazu kamen noch die spezifischen württembergischen Verhältnisse, die bei der Lage des Landes und dem Mangel an Bodenschätzen nur durch Qualitätsleistungen wettbewerbsfähig bleiben konnten. Dies alles führte — beinahe zwangsläufig — unter Staatorat v. Mosthaf und Oberregierungsrat Dr. Hartmann, bei dessen Berufung nach Württemberg seinerzeit auch Malermeister Julius Hespeler von hier mitwirkte, zu dem Gewerbe- und Handwerkschulgesetz vom 22. Juli 1906 mit ihren Hauptmerkmalen: Verpflichtung der Gemeinden zur Errichtung von Gewerbe- und Handwerkschulen, bzw. Gewerbeschulverbänden, Verlegung des Unterrichts in die Tagesstunden, Einteilung des Unterrichts durch hauptamtliche, technisch und pädagogisch vorgebildete Lehrkräfte und dem wesentlichsten inneren Merkmal, die Durchführung ging bei den gestellten Lehrzielen vor allem nach der Tiefe. Im Mittelpunkt des Unterrichts und der Erziehung des einzelnen steht der Beruf, weil nur das assimiliert wird, was man in Beziehung setzen kann zu dem Lebenskreis und Lebenskreis des einzelnen, während anderes wirkungslos abprallt, weil es gegen das Gesetz des geistigen Wachstums ist. In drei in enger wechselseitiger Beziehung stehenden Kreisen vollzieht sich der Unterricht, dem beruflich-technischen, dem wirtschaftlich-geschäftskundlichen und dem staatsbürgerkundlichen Lehrgebiet. Die letzte Aufgabe hat in der Nachkriegszeit erhöhte Bedeutung gewonnen. Keine bestimmte Ansicht wollen und können wir der Jugend aufdrängen. Von der Berufsarbeit und dem Berufsleben aus wollen wir der Jugend durch die Einstellung auf die Gegenwart und das deutsche Geistesleben die enge Verflechtung der Interessen des einzelnen mit dem Ganzen aufzeigen, in ihr den Sinn und das Gefühl für Pflicht und Recht entwickeln, die Bildung des Willens und der Tat fördern und so den Boden bereiten für selbständiges Urteilen im Widerstreit der Meinungen unter besonderer Betonung der Selbstverantwortlichkeit. Die Durchführung des neuen Unterrichts durch den Beschluß des Gemeinderats vom 4. Mai

Sortierung Seite 4 Spalte 3

ERNST SCHUON
SCHUHGESCHÄFT
NAGOLD
MARKTSTR. 11

Großes Lager in sämtlichen Schuhwaren

Mercedes-Schuhe
Stephan-Schuhe

die führenden Marken in Qualität u. Paßform

Maßarbeit Reparaturwerkstätte

J. Werner & Sohn, Nagold
In h.: EMIL WERNER
Bahnhofstraße 10 / Fernruf 111
Fachgeschäft für Haus- und landwirtschaftl. Maschinen

Wir empfehlen uns zur Lieferung von
Waschmaschinen, Waschkessel in allen Größen, Wäschepressen, Metzgerkessel, Fleischränder, Kartoffelwaschmaschinen, Hand- u. Kraftzentrifugen, kompl. Molkereien, Butterflässer in allen Größen, Motor- und Fahrräder Marke „Miele“, Badeeinrichtungen von der einfachsten bis zur modernsten Ausführung
Gut eingerichtete Reparaturwerkstätte
Autogene Schweißerei auch für Aluminium Koje 30

Funk-Verein Nagold

Ortsgruppe der A.G. der Funkhörer im Sendebezirk Mühlacker

Einladung

zu den Veranstaltungen während der Funkausstellung vom 31. Juli bis 7. Aug. 1932

Programm

- Sonntag, 31. Juli 11 Uhr Eröffnungsfeier
Tonfilmvorführung
20 „ Unterhaltungsabend
Tonfilmvorführung
- Montag, 1. Aug. 20 „ Vortrag über Stör-
schutz (Königekamp)
Tonfilmvorführung
- Dienstag, 2. „ 16 „
20 „ Tonfilmvorführung
für die Schulen
- Mittwoch, 3. „ 20 „
20 „ Tonfilmvorführung
und techn. Vortrag:
„Wie kommt eine
Sendung zustande?“
- Donnerstag, 4. „ 20 „
20 „ Tonfilmvorführung
- Freitag, 5. „ 20 „
20 „ Tonfilmvorführung
- Samstag, 6. „ 20 „
20 „ Tonfilmvorführung
Vortrag für Bassler
- Sonntag, 7. „ 20 „
20 „ Tonfilmvorführung
Zweiter
Unterhaltungsabend.
Schluß der Funk-
ausstellung.

Änderungen vorbehalten

Die Ausstellung ist tägl. geöffnet von 11—22 Uhr
Sämtliche Veranstaltungen, mit Ausnahme des „Bunten Abends“ sind eintrittsfrei. Zu den Veranstaltungen am 31. Juli und 2. Aug., abds. 8 Uhr, müssen wir zur Deckung der Unkosten einen Beitrag von 50 Pfennig erheben.

Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand: König Kapp

Moderne STAND-
WAND-
TISCH-
KÜCHEN-
WECKER-UHREN



Großes Lager
Taschen- und Armband-UHREN

Schöner Schmuck
OPTIK

Moderne Augengläser · Thermometer · Barometer

BESTECKE

WMF — Bruckmann — OKA

Silberwaren und Geschenkartikel

ADOLF HEUSER NAGOLD
UHRMACHERMEISTER

Das Fachgeschäft für Uhren und Schmuck
Optik und Bestecke

Besuchen Sie bitte Stand 49 Gewerbechule

Gotthilf Katz NAGOLD

Korbmöbel und Korbwaren
Anfertigung nach Maß
Bürstenwaren aller Art
Fußmatten - Parkettbohrer
Bodenwache und -Beizen
Leiterwagen - Liegestühle
Toiletteartikel

Gewerbechule Koje 102



Die Ausstellungstadt Nagold

Von Gewerbelehrer H. Rupp

Der Name Nagold wird in einer Urkunde vom Jahre 786 zum ersten Male erwähnt. Er stammt also aus der Zeit Karls des Großen. Die betreffende Urkunde wurde von dem Grafen Gerold, dem Schwager des Kaisers Karl in Nagold ausgestellt und ist heute noch vorhanden. In dieser Urkunde handelt es sich um eine Schenkung von Gütern, die Graf Gerold, der seinen Wohnsitz vermutlich öfters in Nagold hatte, vornahm. Seine Burg befand sich aber nicht, wie angenommen werden könnte, auf Hohennagold, sondern auf dem jenseits der Nagold befindlichen Kiltberg. Die Burg Hohennagold soll erst später zur Zeit des Kaisers Otto I., der von 936 bis 973 auf dem deutschen Kaiserthron saß, entstanden sein. Der „Ort Nagold“ aber gehörte schon seit alter Zeit zum Bistum Konstanz, vorübergehend, ums Jahr 1000, auch einmal zum Bistum Bamberg. In späteren Jahrhunderten zählte das „Kirchengut Nagold“ zum Kloster Stein a. Rhein. Die Grafen von Nagold verlegten am Ende des 11. Jahrhunderts ihren Sitz von Nagold nach Tübingen; ein anderes Grafengeschlecht, die Grafen von Hohenberg, zogen in Nagold ein. Durch Heirat des Grafen Burkhardt III. von Hohenberg mit der Tochter des Pfalzgrafen Rudolf II. von Tübingen um 1230 kam die Herrschaft der Grafen des Nagoldgaues und die der Pfalzgrafen von Tübingen über Nagold an die Hohenberger. Die Burg Hohennagold, die sicher schon unter den Gausgrafen bezw. Pfalzgrafen erbaut worden war, wurde erweitert. Nagold nahm unter mehreren hervortragenden Hohenbergern mächtigen Aufschwung. Im 13. Jahrhundert wurde Nagold zur Stadt erhoben, und erhielt als solche auch Mauern, von denen heute noch Reste zu sehen sind.

So schnell der Aufstieg des Hauses Hohenberg innerhalb 100 Jahre vor sich ging, ebenso schnell geschah auch der Niedergang der Herrschaft. Infolge fortgesetzter Teilungen wurde der Besitz der einzelnen Grafen immer kleiner, die Einkünfte genügten nicht mehr der Hofhaltung. Graf Otto II. mußte 1363 „Nagold unsere Burg und Nagold unsere Stadt“ an Graf Eberhard II. von Württemberg verkaufen. Damit hat Hohennagold aufgehört Sitz eines Grafen zu sein, und die Stadt Nagold war jetzt nicht mehr Hauptstadt eines Herrschaftsgebietes, sie war jetzt württembergische Amtstadt. Auf dem Schloßberg wohnte jetzt kein selbständiger Graf mehr, sondern ein vom württembergischen Grafen bestellter Vogt oder Obervogt. Der „Höfste“ in der Stadt war wie in anderen Gemeinden jetzt der Schultheiß.

Während der Zeit schon vor diesem Wechsel entstand auf der Burg das Handwerk, das sich dann späterhin auch in die Stadt verpflanzte. Insbesondere

waren es auf der Burg die Huf- und Waffenschmiede und Wagner, während in der Stadt außerdem die Tuchmacher und Gerber entstanden. Das Handwerk entwickelte sich immer weiter, bis zu jener unheilvollen Zeit der Bauernkriege. Nagold hatte besonders deshalb während dieser Zeit stark zu leiden, weil der Haß infolge Steuern, Zinsen und Frondiensten gegen den in Nagold ansässigen Obervogt gerichtet war. Die Burg Hohennagold war zwar mit Waffen und Vorräten gut ausgerüstet, konnte aber gegen die Feinde nicht allzuweit ausrücken und mußte sich samt Stadt und Amt ergeben. Die Beschädigung der Burg infolge der Belagerung der Bauern wurde von den Herzögen Ulrich und Christoph ausgebessert.

Doch nicht allzu lange mehr durfte unsere Burg ihr schönes Antlitz zeigen. Im 30jährigen Krieg wurde sie samt der Stadt zum größten Teil zerstört. Die Stadt wurde wieder aufgebaut, doch von einer Erneuerung der Burg wurde abgesehen, man hatte andere Sorgen. In weiteren wechselvollen Zeiten hat sich Nagold zu einer Stadt entwickelt, die sich würdig neben viele andere Städte in Württemberg stellen konnte. Als Oberamtsstadt seit Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde Nagold immer mehr eine Stätte gewerblichen Fleißes, wenn es auch in der Natur der Dinge lag, daß das Kleinhandwerk und das Kleingewerbe lange Zeit vorherrschend war. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts kam in das gewerbliche Schaffen des ganzen Bezirks Nagold langsam ein etwas frischerer Zug. Zahlreiche Betriebe der Holz- und Textilbranche erlangten allmählich eine über die Grenzen des Bezirks sowie des Landes hinausgehende Bedeutung. Im Holzgewerbe waren insbesondere schon die Orte Nagold, Altensteig, Haiterbach, Ebhausen, Rohrdorf, Emmingen und Schillingen vorangewesen, die Tuchmacher saßen hauptsächlich in Nagold, Rohrdorf und Ebhausen. Die Oberamtsstadt allein zählt heute etwa 45 Schreinerereien mit etwa 200 Arbeitern und 150 Lehrlingen. Aus den Tuchmacherwerkstätten bildeten sich Fabriken. Dieser Aufschwung stand im Zusammenhang mit der Steigerung der Leistungsfähigkeit der Betriebe infolge Einführung der elektrischen Motore. Das weitaus überwiegende Gewerbe der Schreiner stellt als Spezialität heute Schlafzimmer her, doch werden auch Speise- und Herrenzimmer und seit neuestem auch Küchenmöbel fabriziert. Der größte Teil der Möbel wird nach auswärts verschickt: Pforzheim, Stuttgart, die Pfalz und das Rheinland sind die Hauptabgabengebiete. Sowohl bei einfachen gebeizten Zimmern wie auch bei erstklassigen polierten Zimmern wird größter Wert auf Qualitätsware gelegt. Eine schöne, ja künstlerische Ausführung erfordert schon die starke auswärtige Konkurrenz.

Der Besucher unserer Gewerbeausstellung wird jedenfalls davon überzeugt werden, daß man in einheimischen Handwerk und Gewerbe neuen Willen und frohes Hoffen kennt und tatkräftig und unermüdet bestrebt ist, mit der Zeit zu gehen, sich alle die neuesten Erfindungen der Technik zunutze zu machen, um dadurch zu höherer Leistungsfähigkeit zu gelangen.

1907, einen hauptamtlichen Lehrer anzustellen und den Tagesunterricht wenigstens teilweise einzuführen, als eine der ersten Städte in Angriff genommen zu haben, war ein ehrendes Zeichen für die Betätigung des Gemeinderats und der Stadtverwaltung unter Stadtschultheiß Brodbeck, besonders bei dem anfänglich starken Widerstand eines Teils der Lehrern gegen die Neuregelung. Hier soll vorausgehend des Wirkens zweier Männer gedacht werden, deren Arbeit für die Entwicklung der Gewerbeschule von Bedeutung war. Oberreallehrer Bodamer war 1906—1907 noch Vorstand der gewerblichen Fortbildungsschule und 1907—1922 Vorstand der Gewerbeschule. Neben teilweiser Unterrichtserteilung hatte Oberreallehrer Bodamer 1907 die überaus schwierige Aufgabe der Ueberleitung in die Gewerbeschule durchzuführen. Die Kriegszeit erforderten doppelten Einsatz der Kräfte im Haupt- und Nebenamt, die Nachkriegsjahre brachten keine wesentliche Erleichterung. Und so wird sein Name mit der Entwicklung der Gewerbeschule, der er einen großen Teil seiner Arbeitskraft und Arbeitsfreude gegeben hat, immer verbunden bleiben.

Am 11. Mai 1907 übernahm Gewerbe-Oberl. Raich, der vorher in Gmünd als Zeichenlehrer tätig war, die hauptamtliche Lehrstelle. Auch heute soll wieder dankbar der 17jährigen, fruchtbareren Wirksamkeit dieses Mannes gedacht werden, den ein im Krieg gesteigertes Leiden zwang, 1924 vorzeitig in den Ruhestand zu treten. Die Unterrichtsräume waren im Hofischen Saal unter Mitbenützung der Unterrichtslokale der anderen Schulen. Die Kaumnott der Frauenarbeitschule, Mittel- und Volksschule führte dann 1908 zu dem Plan des städtischen Baues des heutigen Gewerbeschulhauses, das vor 20 Jahren am 22. Juli 1912 seiner Bestimmung übergeben wurde und heute noch ein ehrendes Zeichen für den Gemeinfinn und Weitblick der Stadtverwaltung ist, besonders im Hinblick auf die in anderen Städten nach dem Kriege unausschießbaren und unter erschwerten Umständen durchgeführten Bauten. Von der vollständigen Durchführung des Gewerbe- und Handelsschulhauses war die Stadt jedoch, nicht zuletzt wegen des Lehrermangels, bis zum Schuljahr 1913/14 befreit und auf diesen Zeitpunkt die Anstellung eines 2. hauptamtlichen Lehrers in Aussicht gestellt. Der Kriegsausbruch unterbrach jäh und doppelt hart die Entwicklung der Schule, als besonders starke Jahrgänge der Schulung warteten und diese infolge der Kriegsverhältnisse auch doppelt nötig gehabt hätten. Alles stand unter dem harten Zwang des Krieges. Haupt- und nebenamtliche Lehrkräfte eilten zu den Fahnen. Das Gewerbeschulhaus wurde als Lazarat eingerichtet. Die Gewerbeschule wurde im Sträßleischen Saal untergebracht, der Unterricht konnte nur verkürzt und unter erheblichen Schwierigkeiten weitergeführt werden, die Versorgung der Bevölkerung und die Herstellung von Heeresbedarf kam zuerst. Nach dem Kriege war die Rückkehr zur normalen Unterrichtsarbeit erst recht nicht möglich. Die vollständige Durchführung des Gewerbeschul-Hauses war auch jetzt noch nicht möglich. Dankbar soll all der Lehrer gedacht werden, die sich neben ihrer sonstigen starken dienstlichen

Fortsetzung Seite 5 Spalte 3

GEORG ZIEFLE

Ebhausen
Fernsprecher 14

Maßschneiderei für Herren u. Damen

mit modernstem Schnitt und Verarbeitung unter Garantie für indelloren Sitz. Den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend angepasste Preise.

Wilhelm Grüninger

Schuh- und Sportgeschäft
Fernruf 155 — Bahnhofstrasse

Alleinverkauf d. weltbekannten Marke



Salamander und Wolko

„Ada-Ada“-Kinderschuh

Sämtl. Sportartikel

Eigene Maß- und
Reparatur-Werkstätte

Joh. Brenner

Ebhausen
Württemberg

Möbelwerkstätte

Anfertigung sämtlicher
Wohnungseinrichtungen
nach neuesten Entwürfen

Vertreterbesuch jederzeit
unverbindlich

Oberamts-Sparkasse Nagold

GESCHÄFTSZWEIGE:

Annahme
von Spar- und
Depositeneinlagen
einkommensteuer-

freien Spar-Einlagen und
Zweck-Spargeldern, insbe-
sondere für den Wohnungsbau

Heimspargbüchsen
Kommunaler Giro- u. Eilgiro-Verkehr
Scheckverkehr - Führung provisions- und
spesenfreier Girorechnungen - Darlehen
Kredite in laufend. Rechnung - An- und
Verkauf und Verwahrung von Wert-

papieren - Einlösung von Zins-
und Gewinnanteil-Scheinen

Ankauf und Verkauf von
Devisen und Sorten

Ankauf und Einzug
von Wechseln

Akkreditive

Reisekreditbriefe für das In- und Ausland

Karl Kern

Schlosserei

Pfalzgrafenweiler

Telefon 16



fertigt seit Jahrzehnten

Leim- und Furnieröfen

in preiswerter Qualitätsware

Eugen Schnepf

Möbelfabrik

Nagold Fernruf 49
Herrenbergerstrasse

empfiehlt Schlaf- und Speisezimmer
in eichen, birken, nussbaum u. afrik.
Birnbaum poliert. Ganz moderne,
schöne Formen. Gediegene Ausfüh-
rung und sehr preisgünstig.

Besuchen Sie auch meine ständige Möbel-
Ausstellung in meinem Fabrikgebäude

Gasthaus

z. Pflug

Nagold - Tel. 49

Schöne Wirtschaftsräume, freundliche, gute
Bedienung, gutes Bier, reelle Weine. Kalte
und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Schöne Fremdenzimmer

Zum Besuch ladet höfl. ein

Adolf Schnepf

Glas - Porzellan
Keramik - Schwarzwaldvasen
Reiseandenken - Spielwaren
Schirme - Stöcke

Carl Pflomm

Nagold-Vorstadtplatz — Gegr. 1868

75 Jahre Gewerbeverein Nagold

Bearbeitet von HANS KÖLL

Am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts war Deutschland noch in einen festen Junstzwang eingeschnürt und so sehr einseitig die Zünfte das Gewerbe zur hohen und höchsten Blüte brachten, in solchem Maße behinderten sie zu dieser Zeit jede freiere Entwicklung und benachteiligten das Gewerbewesen in hohem Maße. Zu den Mißbräuchen und Uebelständen gehörte vor allen Dingen, daß der Handwerker nur einen Lehrling halten, das Geschäft nur einen Betrieb durchführen und nur verkaufen durfte, was er selbst angefertigt hatte. Auch das „Meisterstück“ wurde noch gefordert, das durch seine hohen Herstellungskosten meist nur vermögenden Meisterjöhnen vorbehalten war. Die Zünfte hatten außerdem noch die Gerichtsbarkeit, ließen selten neue Meister in ihren Ort zu und hatten sogar noch das Recht des „Scheltens“, d. h. die Berufserklärung von Mitgliedern der Junft, wozu häufig ein Grund an den Haaren herbeigezogen wurde. Schließlich wurde von den Zünften noch die Aufführung und Verfolgung der sogenannten „Böhschen“, d. h. aller derjenigen geübt, welche sich Uebelgriffe in die Vorrechte anderer schuldig gemacht haben sollten.

Derartige Zustände waren im beginnenden Zeitalter der Erfindungen in Verbindung mit der Entwicklung der Kreditwirtschaft und des Weltverkehrs nicht mehr möglich. Sie und ihre Träger wurden nach hartnäckigem Kampf durch den Staat einerseits und durch den Druck der Verhältnisse andererseits hinweggeräumt. Eine kürzere oder längere Interimszeit bis zur Gründung von Innungen bewies nur, wie notwendig der Zusammenschluß innerhalb des Gewerbes war, aufgebaut auf der Erfahrung, daß nur diejenigen Vereinigungen in unserer Zeit mit Erfolg zu arbeiten vermögen, deren Mitglieder freiwillig aus Interesse für die Sache daran teilnehmen, während die erzwungenen Teilnehmer mehr eine Last als eine Förderung für das Ganze bilden. Dies sind die freien Innungen — die Zwangsinnungen haben nur eine untergeordnete Rolle wie auch heute noch gespielt. Bruderorganisationen sind die Gewerbevereine, die besonders in Süddeutschland sehr verbreitet sind und auch im preussischen Westen eine erhebliche Rolle gewonnen haben. Die Gewerbevereine unterscheiden sich von den Innungen dadurch, daß sie auch Nichthandwerker, wie Baumeister, Ingenieure, Fabrikanten, gewerbliche Lehrer und sonstige Freunde und Förderer des Handwerks mit aufnehmen.

Dies als Vorbild — und nun zur Sache!

Vor dem Chronisten liegen ein hoher Stoß alter Zeitungsbände und zwei dicke Protokollbücher. Seite um Seite der schon vergilbten „Amts- und Intelligenzblätter“, die in ihrem ehrwürdigen Alter

eine feierliche Stimmung um den Schreibtisch herum verbreiten und Achtung erheischen, erzählen gar viel von Land und Meer, von den Menschen und ihren Sorgen und Freuden und zwischen hinein ruft eine fettgedruckte Zeile „Gewerbeverein Nagold“ die besondere Aufmerksamkeit hervor. Auch die Handschriften der Protokollbücher, die in liebevoller Sorgfalt verfaßt, nehmen gefangen und erzählen nun:

In den ersten Monaten des Jahres 1857 mußten weitblickende Männer unserer Stadt die Notwendigkeit des beruflichen Zusammenschlusses erkannt haben, denn im Mai dieses Jahres fand auf der „Post“ in Nagold eine Besprechung der Gewerbevereine Böblingen, Herrenberg, Calw, Freudenstadt, Altensteig, Wildberg, Haiterbach, Rohrdorf, Eßhausen und Nagold statt, und zwar wegen einer Eisenbahnlinie Stuttgart — Böblingen — Herrenberg — Nagold — Freudenstadt. So viel Köpfe, soviel Sinne und Wünsche waren es aber auch, so daß ähnlich wie heute eine ... Kommission mit der Weiterverfolgung dieser Frage beauftragt wurde. Am 30. Juni 1857 war nun im „Amts- und Intelligenzblatt“ folgende Anzeige zu lesen:

Gewerbeverein

„Am nächsten Samstag, den 4. Juli, abds. 6 1/2 Uhr findet auf dem hiesigen Rathaus behufs Wahl eines Vorstandes, Kassiers und Schriftführers eine Versammlung statt, wobei die betreffenden Mitglieder sich präzis einfinden wollen.“



Stadschultheiß Engel

Vorstand wurde damals Stadschultheiß Engel und Vereinssekretär Kaufmann und Konditor Louis Sautter bei der Kirche. Diese beiden Männer haben zeitlebens bzw. während ihres Hierseins eine führende Rolle im Verein und in der Stadt gespielt. Am 28. August konnte man aus den Statuten den Zweck und die Ziele des Vereins entnehmen:

„Nebst der Gewerbe und des allgemeinen Wohlstandes überhaupt, sowie zum Behufe der Förderung gewerblicher Ausbildung, Besprechung örtlicher sowie staatlicher Verhältnisse, insoweit sie in das Interesse der Gewerbe eingreifen, sind nicht ausgeschlossen.“

Als monatlicher Beitrag wurden 3 kr erhoben. Zu beachten ist in den Statuten: ... und des Fortsetzung Seite 6 Spalte 1

Inanspruchnahme der Gewerbeschule zur Verfügung stellten. Es sind dies die Herren Oberlehrer Breining und Dieterle, Hauptlehrer Dürr, Oberlehrer Geib und Günther, Lehrer Günther, Oberlehrer Haug, Studienrat Köbele, Stadtbaumeister Lang, Lehrer Reule, Oberlehrer Sandler, Oberstudiendirektor Ulrich, Hauptlehrer Wanner und Präzeptor Wieland.

Ohne den Eintritt des 2. hauptamtlichen Lehrers Beutelspacher im Dezember 1919 wäre, da die Zahl der Schüler immer mehr anstieg, eine weitere Einschränkung, wenn nicht teilweise Aufgabe des bisher Erreichten, nötig gewesen. 1920 wurde dem Bedürfnis nach einer besonderen Abteilung für den kaufmännischen Nachwuchs, die in anderen Städten schon lange bestand, durch Gründung der Handelsabteilung, allerdings mit sehr beschränkter Unterrichtszeit (3 1/2 bzw. 5 Wochenstunden) Rechnung getragen. Der Unterricht wurde von Gewerbeschuldirektor A. Dinger in Calw teilweise längere Zeit nebenamtlich mit übernommen. Weitere hauptamtliche Lehrkräfte konnten, so nötig es gewesen wäre, nicht zugewiesen werden, da anderen Städten ebenfalls wenigstens der allerdingendste Bedarf an Lehrkräften zur Verfügung gestellt werden mußte. Daneben mußten jeden Winter die Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung im Auftrag des Gewerbevereins durchgeführt werden. Im Herbst 1922 wurde die Schulvorstandschaft hauptamtlich in die Hände des derzeitigen Vorstandes gelegt, nachdem Oberlehrer Bodamer von der nebenamtlichen Leitung, die er 1906 übernommen hatte, aus Gesundheitsrücksichten zurücktrat. Die Schülerzahl stieg immer mehr an. Nebenamtliche Lehrkräfte konnten sich fernerhin keine mehr zur Verfügung stellen. Es war daher erforderlich, daß Hauptlehrer Pfanzler (jetzt in Sigmaringen) sich 1923—1925 hauptamtlich zur Verfügung stellte für den Unterricht der nichttechnischen Klassen und in den geschäftstunlichen Fächern. Weiter waren während der Kriegs- und Nachkriegsjahre an der Schule längere oder kürzere Zeit noch tätig, teils als hauptamtliche Lehrkräfte, teils als Stellvertreter: Boier, jetzt Gewerbeschulrat in Göppingen; Dinkel, jetzt Gewerbeschulrat in Balingen; Gengnagel, jetzt Gewerbeschulrat in Stuttgart; Göbel, jetzt Studienrat in Reiningen; Deher, jetzt Hauptlehrer in Alshausen; Rehel, jetzt Gewerbeschulrat in Ravensburg; Schnirring, jetzt Architekt in Feuerbach und Jymann, jetzt Gewerbeschulrat in Böblingen.

Mit Beginn des Schuljahres 1926 konnte der Unterricht ganz von hauptamtlichen Lehrkräften erteilt werden, nachdem 1925 Gewerbeschulrat Kumpff und 1926 Gewerbeschulrat Samwald eingetreten sind. So war erst 1926 in den Lehrkräften eine Beständigkeit eingetreten. Die notwendige berufliche Gliederung konnte ebenfalls jetzt durchgeführt werden. Die Gewerbeschule war im Laufe der Zeit immer mehr auch die Ausbildungsstätte für den gewerblichen Nachwuchs der benachbarten Gemeinden geworden, stieg doch die Zahl der freiwilligen Schüler aus diesen Gemeinden von ca. 35 im Jahre 1920/21 auf 90 im Jahre 1926/27. Damit galt es auch hier, einem bestehenden Zustand die feste Form und den Lehrlingen dieser Gemeinden die feste Form und den Lehrlingen dieser Gemeinden

Fortsetzung Seite 6 Spalte 3

Christian Walz

MÖBELWERKSTATTE

Nagold

Schulgasse 2

Anfertigung kompletter Wohnungseinrichtungen in nur bester Qualität

Stand 101 Gewerbeschule

Eugen Jourdan

MÖBELWERKSTATTE

Nagold — Waldachstrasse 1



Anfertigung neuzeitlicher Wohnungseinrichtungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Karl Frank

Elektro-, Radio- und Installationsgeschäft

Fernsprecher 98 Nagold Calwerstraße 16

Ausführung kompl. Licht-
Kraft- und Radio-Anlagen

Beleuchtungskörper, Elektr. Koch-
und Heizapparate, Bügeleisen
Staubsauger, Fön, Heizkissen, Tauchsieder
Reparaturen aller Art

Lieferung von Dynamos und Motoren
in Gleich- und Wechselstrom

Fritz Amann

Nagold

Fernruf 205 — Postfach 15



Gutsortiertes Lager in
Furnieren und Sperrholz
aller Art

Kehlleisten Stühle
Schleifpapiere Stahlsitze
Fugenleimpapier Marmor



Ulmer-Leimzusatz

— Niederlage für Schwarzwald —

Das beste und billigste Leimstreckmittel!

Kein Leimdurchschlag mehr!

Größtmögliche Leimersparnis!

STAND
89-92

Behaglichkeit
bringt in Ihre Wohnung

die moderne Couch

erst-
klassige Polstersessel
Matratzen in preiswerten
Ausführungen

von

Ernst Braun

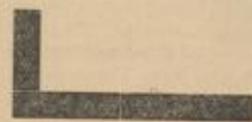
Nagold, Fernruf 106

Fabrikation sämtlicher Polstermöbel

Christian Holzäpfel

MÖBELFABRIK
EBHAUSEN

Gegründ. 1899 - Fernruf 19



Anfertigung
kompletter
Wohnungs-
Einrichtungen
in jed. Stil-
und Holzart
nach eigen.
u n d
gegebenen
Entwürfen

Gottlieb Günther & Sohn

Möbelfabrik

Freudenstädterstraße Nagold Fernsprecher Nr. 97

Herstellung kompl. Einrichtungen
sowie Einzelanfertigung in jeder
gewünschten Stil- und Holzart

Jede Garantieleistung

Wilhelm Schweikle

MECH. WERKSTÄTTE

Nagold

b. Rathaus — Tel. 54

Auto- und Motorrad-
Reparatur-Werkstätte
Fahrräder Nähmaschinen
O e l e G u m m i
Sämtl. Ersatz- u. Zubehörteile



prüfungen abgehalten (ab 1882). 1889 wurde die Realschule durchgesetzt, 1911 ein Realprogymnasium angestrebt, mehrere Jahrzehnte hindurch Handfertigkeitsunterricht den noch schulpflichtigen Knaben als Vorbildung zum Handwerk, 1902-04 englischer und französischer Sprachunterricht gegeben und schließlich in Kursen in die Geheimnisse der Buchführung und Stenographie eingeführt. Sogar das Weisjüngnaden für Mädchen und die Gründung einer Frauenfortbildungsschule ließ man sich angelegen sein. Wie sehr überhaupt der Verein um die Jugend besorgt war, zeigt die Tatsache, daß die Handwerkerjugend an Sonntagen ein Zimmer, Zeitschriften und Spiele zur Verfügung gestellt bekam und zwar bis zu dem Zeitpunkt, an dem der Jünglingsverein weiter und besser ausgebaut einen großen Teil der Nagolder Jungmänner betreute.

Daß sich der Verein auch um andere Fragen, die die Öffentlichkeit bewegten, um Mißstände usw. bekümmerte, ist selbstverständlich. So z. B. um den lästigen Häuserbettel, den Häuserhandel (1866), die erste Reichstagswahl (1871), die Ortsratswahl (1871), die Sonntagsruhe, schwindelhaftige Kellame, Löhne, Fremdenverkehr, Fälscherei (1894), Befassung des Postamtes im Zentrum der Stadt (1895), Errichtung einer Filiale der Uhrenfabrik Junghans in Nagold (1898), Bau einer eigenen Ausstellungshalle (1899 und 1904 — die Pläne wurden von O.A.-Baumeister Schuster hergestellt. Der Bau sollte gegenüber der Turnhalle erstellt werden. Baukosten 15 000 Mk.) — Besteuerung der Warenhäuser — Hirschjagd (der Verein sammelte damals zusammen mit dem Verband 2195 Mark) — Protest gegen den 8-Stundentag — Sozialisierungsmassnahmen. — Schließlich müssen noch die Gemeinderatswahlen erwähnt werden, an denen sich der Verein erfolgreich mit eigenen Vätern beteiligte.

Ein anderes darf ebenfalls nicht übersehen werden: Die Gründung einer Handwerkerbank im Juli 1865. Die Initiative ging vom Verein aus und die führenden Männer waren seinen Reihen einmündig: Friedr. Stöckinger, Fabr. Sannwald, Rechtskonsulent Freihofner und Kaufmann Hettler. Gleich am Gründungstag traten der Bank 34 Mitglieder bei, ein Zeichen, daß es in Nagold nie an Männern gefehlt hat, die sich ernsthaft mit den Fragen und Erregenschaften ihrer Zeit auseinandersetzten.

Nun das interne Vereinsleben: Die ersten Statuten wurden 1857 aufgestellt, 1869 und 1896 revidiert und 1929 wiederum neu aufgestellt. Eine besondere Aera im Verein war die Zeit der Vorstände Sannwald, Brodbeck, Schöller, in der der Verein zur höchsten Blüte gelangte und 182 Mitglieder zählte. Als bedeutendster unter allen darf und muß Fabrikant Sannwald genannt werden, der mit Wort und Tat und mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit sich in den Dienst des Vereins stellte. Sein 25jähr. Vorstandsjubiläum (1892), das mit seiner silbernen Hochzeit zusammenfiel, war eines der prächtigsten und schönsten Feste, das Nagolds Vereine jemals zu sehen bekommen haben. Aus diesem Anlaß wurde er zum Kommerzienrat ernannt, er stiftete dem Verein 600 Mark zur Hebung

des gewerblichen Unterrichts. Diese Stiftung, die durch Krieg und Inflation vernichtet wurde, erneuerten seine Nachkommen durch mehrere Spenden, die, jeweils als Fonds angelegt, besonderen Zwecken dienen. Sein Sohn, Fabrikant E. Sannwald wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Der Name Sannwald wird mit dem Verein auf ewig eng verbunden bleiben.



Kommerzienrat Sannwald

Daß um die Zeit der Jahrhundertwende ein gewisser Umschwung eintrat, ist leicht erklärlich, denn Handwerker- und Handelskammern übernahmen zum großen Teil die Aufgabe der Gewerbevereine und schließlich bilden die übergeordneten Gauen — im Jahre 1888 wurde der Nördliche Schwarzwaldgau der würt. Gewerbevereine unter der Führung von Nagolder Vereinsmitgliedern gegründet — eine gewisse Mittelinstanz. So wurde den Gewerbevereinen zwangsfähig eine lokalere Bedeutung, die aber nicht minder wichtig ist, zugewiesen. Diese Umstellung erheischte natürlich zunächst einen gewissen Rückgang, dem dann aber auch nach dem Weltkrieg ein umso größerer Aufstieg folgte und der sich heute in einem Mitgliederstand von über 190 kundtut. Während des Weltkrieges ruhte vielfach die Vereinsaktivität, denn aller Gedanken waren auf das große Ringen, auf den Kampf um Sein oder Nichtsein des ganzen Volkes gerichtet. Das Sammeln und Versenden von Liebesgaben trat an Stelle der sonst üblichen Vereinsarbeit. Die Inflationszeit und mit ihr der Geldmangel im Vereinsleben trotz der 300 — und später sogar der 20 000 Mark-Vierteljahresbeiträge erzog zum äußersten Sparen und führte hinüber zum schweren Kampf um die Existenz des Handwerks und Handels. Fester denn je schloß man sich wieder zusammen, um durch Arbeit und Einigkeit und durch Schaffung günstiger Lebensbedingungen für Handel und Handwerk und als starke Stütze dem Ganzen zu dienen. Mit

Sortierung Seite 8 Spalte 1

nahm an den die Ausbildungsstätte unserer gewerblichen und kaufmännischen Jugend berührenden Fragen. Beim Blick auf eine kurze Zeitspanne könnte oft der Mut zur Weiterarbeit verloren gehen, beim Blick auf das Ganze sehen wir, daß ein Arbeiten mit angespannter Kraft sich lohnt und auswirkt, daß gründliche Schulung unserer gewerblichen Jugend, der Generation von morgen, Pflege unserer Volkskraft bedeutet und deshalb gerade in Zeiten materieller und seelischer Not ein Gebot der Gegenwart, richtunggebend und die unerläßliche Voraussetzung ist für den Aufstieg des Ganzen, unseres deutschen Vaterlandes, entsprechend dem Worte von Goethe: „Der Geist, aus dem wir handeln, ist das Höchste.“

Allgemeines Festprogramm

Freitag, 29. Juli 1932

3.00 Uhr nachm. Verwaltungsratsitzung der Handwerker-
trantentasse im Hotel „Post“

Sonntag, 30. Juli

9.00 Uhr vorm. Presseführung durch die Ausstellung
9.30 „ „ Landesausstellung des Verbands Württ.
Gewerbevereine und Handwerkervereini-
gungen im Rathhausaal
2.00 „ nachm. Promenadekonzert der Stadtkapelle Nagold
im Garten des Hotels „Post“
2.45 „ „ Ausstellungseröffnungsfest
im Saalbau „Traube“

Programm: Männerchor mit Klavierbegleitung
„Der Freiheit Wiederkehr“ . . . W. Doff
Begrüßungsansprache durch Gewerbe-
vereinsvorstand Hermann Kapp
Eröffnungsansprache des Wirtschafts-
ministers Dr. Raier
Ansprache v. Bürgermeister Maier, Nagold
Männerchor mit Klavierbegleitung
„Wieland der Schmied“ . . . R. Hoffmann
Das gesamte Programm wird durch den *Edelmannen
Hundst* übertragen
Anschließend Führung durch sämtliche Aus-
stellungsräume

3.30 Uhr nachm. Degradationsflug des Flugzeugs „Nagold“
der Deutschen Luftwaffe über der Feststadt

8.00 „ abends Festbankett im Saalbau „Traube“ unter
Mitwirkung des Vereinigten Lieder- und
Sängertrios unter Direction von Haupt-
lehrer Riß, und der Stadtkapelle unter
Leitung von Kapellmeister Romelsh

Vortragfolge: 1. Festprogramm Güther
2. Prolog, gesprochen von Manfred Jäger
3. Begrüßungsansprache durch den Vor-
stand des Gewerbevereins, Herrn Kapp

Sortierung Seite 8 Spalte 3

DIE AUSSTELLUNG

ist über die ganze Dauer

täglich von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends geöffnet

Besuchen Sie das

Café Gauß

Marktstrasse

Sie finden ein schönes
modernes Lokal u. einen
angenehmen Aufenthalt

Gute Getränke / Feines Gebäck

Fr. Günther Nagold
UHRMACHERMEISTER
Fornrat 141 Gegr. 1808



Uhren aller Art • Moderner
Schmuck • Zeiss Optik
Modern gutangepasste Angengläser

Bestecke und Geislinger Metallwaren
Reelle fachmann. Bedienung

Verkaufsstelle der **Zentra-Uhren**

Die beglückende
Schällkur

„Eidechse“

Das Wunder der Chemie

**die kosmetische Fuß-
pflege erlöst auch Sie**

von Hornhaut und Hühneraugen.

Schällkur „Eidechse“ verjüngt Ihre Füße
Schällkur „Eidechse“ verschafft Ihnen Wohl-
befinden.

Nur ein gesunder Fuß — ohne Hornhaut
und Hühneraugen — verschafft Ihnen kör-
perliches Wohlbefinden.

Schällkur „Eidechse“ wird Sie davon über-
zeugen.

**Praktische Vorführung
nur Rotes Schulhaus**

2. Etage

**STADT-DROGERIE NAGOLD
RUD. HOLLÄENDER**

Furniere

in allen gangbaren Holz-
arten aus eigener
Messung



GEBRÜDER HARSCH

— Furniermesserwerk —
Sägewerk und Parkettfabrik
BRETTEN und RIETERTAL
Fernsprecher: Nr. 5 und Vaihingen-Enz 10

Furnierlager in Nagold

**CHR. BRENNER
NAGOLD/OBERSCHWANDORF**

Grabsteingeschäft

Grabdenkmäler in jeder Gesteinsart und
jeder Ausführung nach eigenen und ge-
gebenen Entwürfen
Ständiges Lager in allen Arten

**Spezialgeschäft für Boden- und Wand-
beläge**

in Platten, Steinholz, Terrazzo, Estriche
für Linoleum

Anfertigung von Natur- u. Kunststeinen
jeder Art für Bauzwecke



diesem Streben und Ziel hat es auch der derzeitige Vorstand, Fabrikant H. Kapp, verstanden, sich überall Achtung und Geltung zu verschaffen. Mögen die Mitglieder eingedenk bleiben, daß man heute nur durch



Fabrikant H. Kapp

Anlehnung an eine starke Organisation stark bleiben kann und möge der Verein im letzten Viertel des ersten Jahrhunderts weiter im Dienste des Gemeinwohls wirken und schaffen und stets das Wort vor Augen haben: Vorwärts immer — rückwärts nimmer!

Als Vorkände wirkten im Verein:

- 1857—1882 Stadtschultheiß Engel
- 1882—1884 Rechtskonsulent Mäliot
- 1884—1886 Kaufmann Hermann Reichert
- 1886—1895 Kommerzienrat Sannwald
- 1895—1896 Stadtschultheiß Probbel

- 1896—1898 Kaufmann Gottl. Schmid
- 1898—1901 Amtmann Schöller
- 1901—1904 Oberlehrer Köbele
- 1904—1908 Kaufmann Paul Schmid
- 1908—1912 Privatier Gottl. Klais
- 1912—1914 Uhrmachermeister Ernst Günther
- 1914—1919 Stadtschultheiß Raier
- 1919—1928 Elektrizitätswerksbesitzer L. Wohlbold
- 1928 bis heute Tuchfabrikant H. Kapp

Zu Ehrenmitglieder wurden ernannt:

- Kommerzienrat Sannwald
- Fabrikant E. Sannwald.

Der heutige Vorstand und Ausschuh setzt sich wie folgt zusammen:

- Hermann Kapp, Tuchfabrikant, Vorstand
- Ernst Günther, Uhrmachermeister, stellv. Vorstand
- Erich Schuster, Stadtschultheiß, Schriftführer
- Eugen Kentschler, Spinnereibesitzer, Kassier
- Herm. Bieng, Bildhauermeister, Ausschuhmitglied
- Jacob Döttling, Schreinermeister, Ausschuhmitglied
- Friedr. Gadel, Schreinermeister, Ausschuhmitglied
- Albert Harr, Seifenfabrikant, Ausschuhmitglied
- Erwin Hespeler, Malermeister, Ausschuhmitglied
- Friedr. Hejer, Schreinermeister, Ausschuhmitglied
- Fritz Huber, Bürgermeister (Emmingen), Ausschuhmitglied
- Friedr. Kaupp, Baumeister, Ausschuhmitglied
- Ernst Krauß, Kaufmann (Ebhausen), Ausschuhmitglied
- Hermann Raier, Bürgermeister, Ausschuhmitglied
- Paul Schmid, Kaufmann, Ausschuhmitglied
- Ludwig Wohlbold, Elektrizitätswerksbesitzer, Ausschuhmitglied

Ferner gehören dem Ausschuh noch sämtliche Obermeister der Innungen an.

- 8.00 Uhr abends
4. Männerchöre:
 - a) „So weit dich Wellen tragen“ Göpfart
 - b) „Wo gen Himmel Lichen ragen“ Heinrich
 5. Ansprache des Wirtschaftsministers Dr. Raier
 6. Männerchöre:
 - a) „Es blies ein Jäger“ bearbeitet von Heinrich
 - b) „Es laget vor dem Walde“ bearbeitet von Jüngel
 7. St. Hubertus, Duvertüre . . . Springer
 8. Ansprachen
 9. Marsch und Chor aus der Oper „Tannhäuser“ Wagner
 10. Ehrungen
 11. Männerchöre:
 - a) „Im schönsten Wiesenrunde“ bearbeitet von Börg
 - b) „Das Klingeln“ Nagel
 12. „Kumpelsitzchen“, Charakterstück Gartenbauer
 13. Sprech- und Bewegungstheater „Der Morgen“ Golberg
 14. Frieden und Freiheit, Marsch . . . Dörle

Sonntag, 31. Juli 1932

11—12 Uhr mitt. Promenadenkonzert im Stadtpark
2.00 „ nachm. Gauderfammlang des Nördlichen Schwarzwaldbaus des Verbands Würt. Gewerbevereine im Saalbau „Löwen“

Sonntag, 7. August 1932

11—12 Uhr mitt. Promenadenkonzert
nachm. Fußballspiel des Sportverein Nagold I gegen den Ligarverein Enzberg I

Sonntag, 14. August 1932

11—12 Uhr mitt. Promenadenkonzert
nachm. Sportliche Veranstaltungen des Turnvereins Nagold und des Sportvereins Nagold

Programmänderungen vorbehalten.

DIE ERZEUGNISSE DER SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ. POTSDAM



SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Wingon Läden überall • Waferzahl 9000

Weitestgehende Zahlungsvereinfachungen
Mässige Monatsraten

Pforzheim
Westliche 58

Bezirksvertreter für Nagold: **Friedrich Rinderknecht, Unterjettingen**
Altensteig: **Gottlieb Bühler, Altensteig (Marktplatz)**

Aussteuerhaus
E. SCHILER
NAGOLD

Vorstadtplatz

liefert alles
zur Ausstattung
Ihrer Wohnung

- Gardinen
- Teppiche
- Linoleum
- Läufer
- Bettvorlagen
- Divandeden
- Betten
- Matratzen
- Bettstellen
- Stoppdecken
- Wolffdecken
- Bettwäsche

Christian Theurer Nagold

Ecke Bahnhof- u. Leonhardstraße

Grösstes Spezialhaus am Platze

in einfacher wie feiner

Herren- u. Knaben-
Bekleidung

Kubler-Strickkleidung



Dauernd großes Lager in **Mänteln** für alle Jahreszeiten und Witterungsverhältnisse

Anzüge für Straße, Sport und Gesellschaft mit garantiert gutem Sitz und billigster Berechnung

Reichhaltiges Stofflager in allen Nuancen

Sportartikel, Hüte, Mützen usw.

Sämtliche Berufs- und Arbeitskleidung in nur besten Qualitäten

Möbelschreinereien

kaufen

- Schellack-Mattierungen,
- Polituren, Möbelwachs,
- Wachsbeizen, Räucher-
- u. Säurebeizen, Lederleim,
- Knochenleim, Glaspapier,
- alle Sorten Pinsel, sowie
- die neuen patentierten
- Beize-, Schleif- u. Glätte-
- bürsten, welche infolge
- großer Zeitersparnis in
- keiner Möbelwerkstätte
- fehlen dürfen

Ausserdem kauft

Industrie, Gewerbe und Privat

Farben, Lacke u. Öle jeder Art

in besten Qualitäten zu Fabrikpreisen im

Nagolder Farbenhaus

Karl Ungerer / Nagold

Telefon Nr. 4

